



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

98 (28.2.1938) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284395)

Die Kammer nahm das Vertrauensvotum an

Vorher setzten die Kommunisten Chaulemps unter Druck Fortsetzung von Seite 1

terhandlungen mit Deutschland abriet, hätten die Jugend beider Länder nicht bestraft. Der weitaus überwiegende Teil der Jugend sei für eine Verständigung. Auf neue Ereignisse könne man eben nicht mit alten Formeln antworten. Wenn die Regierung eine Entscheidung noch länger hinausziehe, könnte es zu spät sein.

Für Fühlungnahme mit Franco

Im weiteren Verlauf der Kammerdebatte befragte der Abgeordnete Gérard (Linksdemokrat) den Außenminister, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenke, um durch Wiederherstellung normaler Beziehungen zu den Nachbarn für die Wahrung der französischen Interessen zu sorgen. Er bemängelte, daß Frankreich in Rom keinen Botschafter habe und daß es in Salamanca noch nicht vertreten sei. Ferner kritisierte er die Tatsache, daß die Regierung die wiederholten Meldungen über Massenlieferungen aus Frankreich nach Sowjetspanien nicht energisch dementieren lasse. Die nationalspanische Regierung sei heute Herr über 72 v. H. des spanischen Gebietes, das von 12 Millionen von insgesamt 18 Millionen Einwohnern besteht. Warum habe Frankreich nicht wenigstens einen Handelsattaché in Salamanca wie England. Frankreich schade sich selbst damit.

Der Abgeordnete Dupont (Republikanisch-Soziale Vereinigung) widmete sich dem gleichen Thema und sprach die Befürchtung aus, daß die Regierung, indem sie sich auf die Kommunisten stütze, das Land den größten Gefahren entgegenführe. Die spanische Freundschaft sei für die französische Sicherheit wesentlich. Zwölf Mächte hätten die Regierung von Salamanca anerkannt, und neun Mächte hätten Vertreter hingeschickt. Frankreich jedoch sei ablehnend. Der Redner forderte schließlich die Regierung auf, einen Kontrollausschuß an die spanischspanische Grenze zu entsenden, wo nach wie vor Waffen- und Menschenhandel betrieben werde.

Chaulemps hielt eine große Rede

In später Abendstunde ergriff Ministerpräsident Chaulemps das Wort. Er wies einleitend den Vorwurf der Schwäche zurück, den ihm der ehemalige Ministerpräsident Planolin gemacht hatte. Es sei ungerade, Frankreich für Schwierigkeiten verantwortlich machen zu wollen, die es nicht verschuldet habe. Es sei notwendig, unter den Franzosen eine Einigung über klare Auffassungen herbeizuführen, die man sich dann aber auch zu verteidigen entschließe. Die Regierung lehne schon jetzt gewisse Forderungen ab, wie beispielsweise den Verzicht auf die kollektive Sicherheit, der zur Folge haben würde, daß die kleinen Staaten den Großmächten ausgeliefert würden.

Was die Verständigung mit den „totalitären Staaten“ angehe, so erlaube es weder die Sorge um die französische Sicherheit noch diejenige um die Würde Frankreichs, eine Verzichtspolitik zu betreiben. Mit deutlicher Anspielung auf die kommunistischen Forderungen erklärte Chaulemps dann, daß die Regierung andererseits aber auch eine sogenannte Aktivierungspolitik ablehne, da sie für den Frieden gefährlich sei. Der französisch-sowjetische Vertrag sei für Frankreich kein ideologisches Abkommen. Er stehe allen offen und bedrohe niemanden. Er sei ein Friedens- und kein Kriegsinstrument; man müsse sich aber davor

hüten, den Zweck dieses Pactes zu ändern, um nicht bei den Nachbarn Frankreichs gewisse Besorgnisse auszulösen. Das Ziel Frankreichs sei nicht, zwei sich gegenüberstehende Blöcke zu bilden, sondern alle friedliebenden Nationen zu sammeln, um den Krieg zu verhindern. Er glaube, daß Frankreich, ohne die Freundschaft zu England, die die Grundlage der französischen Politik darstelle, irgendwie zu träben, seine überlieferungsgemäße Politik fortsetzen könne. Die Genfer Liga sei die beste Garantie des Friedens und der Zivilisation.

Auf die englisch-italienischen Besprechungen

eingehend, gab Chaulemps dem Wunsch Ausdruck, daß sie im Interesse des Friedens erfolgreich abgeschlossen würden. Frankreich begegne dem italienischen Volke Gefühle freundschaftlicher Sympathie. Es wäre glücklich gewesen, mit der italienischen Regierung neue Abkommen zu treffen. Aber es seien Konflikte ausgebrochen, die die französische Regierung aufrichtig beendigt sehen möchte. Wenn Frankreich genügende Garantien für die Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten und die Aufrechterhaltung der Lage im Mittelmeer erhalte, würde es sich außerordent-

„Die Zweideutigkeit dauert an“

Eine zweitägige Kammerdebatte, die nichts einbrachte

DNB Paris, 27. Februar.

In der Pariser Sonntagspresse hat die große außenpolitische Aussprache in der Kammer und vor allem die Rede des Ministerpräsidenten eine sehr geteilte Aufnahme gefunden.

Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß sich nichts geändert hat. Diese Ansicht kommt vor allem in der Rechtspresse zum Ausdruck. Die linksgerichteten Blätter unterstreichen besonders, daß die angebliche Verzichtspolitik, die Planolin vorgeschlagen habe, von Chaulemps zurückgewiesen wurde. Im übrigen sind die Kommentare der Blätter aber ebenso farblos wie der gesamte Verlauf der Kammeraussprache, die ja niemals fesselnd war.

„Die Zweideutigkeit dauert an“, so schreibt das „Echo de Paris“, und alle anderen Rechtsblätter geben in mehr oder weniger umschriebener Form der gleichen Ansicht Ausdruck. Die Vertrauensentscheidung, so stellt das „Journal“ fest, sei sehr ungenau formuliert und lasse allen Auslegungen die Tür offen. Das „Petit Journal“ vermischt ebenfalls genügende Aufklärung über gewisse wichtige Fragen. Die Regierung habe sich in der

Ausstellung einer Reihe allgemeiner Grundsätze gefallen, von denen einige vorzüglich, andere dagegen als Utopie bezeichnet werden müßten. Der aufbauende Teil der Rede Chaulemps lasse darauf schließen, daß Frankreich eine Politik betreiben, die England gerade im Begriff stehe, aufzugeben.

Wladimir d'Ormesson bezeichnet im „Figaro“ die Haltung der Regierung als schwach, weil sie negativ und verbraucht sei und schlecht mit dem Ernst der Ereignisse in Einklang gebracht werden könne. Weder Delbos noch Chaulemps hätten die richtige Worte gefunden, um den Eindruck zu erwecken, daß ein neuer Geist die Außenpolitik des Landes befehle. In Wirklichkeit sei dies aber auch gar nicht möglich, denn diese Außenpolitik werde von der innerpolitischen Lage bestimmt.

Aus der zweitägigen bedeutungslosen Aussprache habe sich, wie der „Jour“ meint, nur der peinliche Eindruck herausgeschält, daß die Regierung unfähig sei, einen Entschluß zu ergreifen. Sie werde von ihrer Mehrheit gelähmt. Der „Excelsior“ erklärt skeptisch, daß die nahe Zukunft Aufklärung darüber geben werde, ob die Debatte wirklich als abgeschlossen gelten könne.

Spurlos verschwundene Stabsoffiziere

Die neue „Reinigungsaktion“ in der Roten Armee / Kommissare sammeln „Material“

(Vom ständigen Warschauer Vertreter des „Hakenkreuzbanner“)

J. h. Warschau, 27. Februar

Die neueste „Reinigungsaktion“ in der Roten Armee wird in Moskau als die größte bezeichnet, die das Sowjetheer jemals betroffen habe. Sie habe unter den Offizieren geradezu Panikstimmung erzeugt. Es handele sich um eine Auseinandersetzung zwischen Partei und Armee, um den Kampf um die Macht, wie er bisher noch nicht stattgefunden habe.

Als typischer Fall wird das Verhalten des Generals Dybenko bezeichnet, der einen Kommissar der kommunistischen Partei aus der Kaserne warf, weil er sich nicht Vorschriften über die Dienststellung machen lassen wollte. Dybenko ist jetzt eingesperrt worden, obgleich er als zweifelsfreier Kommunist gilt. Ähnlich liegt der Fall des Bezirkskommandanten von Wlinsk, General Wielow, der ebenfalls verhaftet wurde, weil er sich in Gegensatz zu dem ihm beigeordneten Parteikommissar stellte.

Den Anstoß zu dieser neuen Reinigungsaktion gab Michail, der politische Kommissar der Roten Armee, der seit einiger Zeit Material sammelt und einen erfolgreichen Vorstoß bei Stalin unternommen hat. Es wird berichtet, daß die Verhaftungen unter den Offizieren weit zahlreicher sind, als bekannt werden können. Die Offiziersliste erfährt nur die Namen der bekannten Stabsoffiziere, die spurlos „verschwunden“ sind, nicht aber die große Zahl der unteren Stabsoffiziere, die gleichzeitig mit ihren Vorgesetzten „verschwanden“. Infolgedessen seien Defektionen von Offizieren über die „grüne Grenze“ an der Tagesordnung.

Die Mutilktheit in Sowjetspanien

Note Sondergerichte für Deserteure

Bilbao, 27. Februar

Infolge der Niederlage bei Teruel macht sich in ganz Sowjetspanien eine tiefschmerzende Entmutigung bemerkbar. Die katalanischen und Madrider Zeitungen wenden alle Verdrehungsmöglichkeiten an, um den Verlust Teruels als unbedeutend hinzustellen. Durch völlig falsche Darstellungen der jüngsten internationalen Ereignisse und durch das Versprechen eines entscheidenden Eingreifens Frankreichs sucht man die gesunkene Moral hinter der Front zu heben. Doch wird die Zahl der nach Frankreich flüchtenden Trümmerer und der täglich zu den Nationalen überlaufenden Milizen immer größer.

Um dem entgegenzutreten, hat man in Barcelona die Bildung eines Sondergerichtes angeordnet, das mit äußerster Strenge die Deserteure aburteilen soll. Ebenso geht man gegen die Leute vor, die entmutigende Nachrichten verbreiten, das heißt also gegen alle, die die Niederlage der Roten zugeben. So wurden am Samstag in Barcelona 90 Personen verhaftet, denen man dies zum Vorwurf macht. — Der Chef der roten Armee, General Rojo, bedauert in einem Kufstrahl das Nachlassen des Kampfes bei den roten Milizen.

Aufräumungsarbeiten bei Teruel

In dem Kampfgebiet bei Teruel sind immer noch mehrere 100 Soldaten damit beschäftigt, das von den Bolschewiken zurückgelassene Kriegsmaterial zu sammeln. Allein in einem Hause an der San-Franzisko-Straße wurden 50 000 Schußmunition, 70 Risten Handgranaten und 84 Risten MG-Munition gefunden. In Teruel selbst san-

den sich bisher über 2000 Gewehre und 100 Maschinengewehre. Dies ist nur ein kleiner Teil der Kriegsbeute, da noch größere Bestände unter den Trümmern zerstörter Häuser begraben sind.

Bereits zwei Tage nach der Bestattung Teruels zeigte sich in der Stadt Teruel wieder die ersten Anzeichen eines geordneten Lebens. In den Geschäften, soweit sie nicht unter den Trümmern verschwunden sind, werden die von dem sozialen Hilfsdienst herbeschafften Lebensmittel, so u. a. Konferven und Hülsenfrüchte, selbigeboten. Auf den Landstraßen bewegen sich Transporte und Maultierkarren, beladen mit den Habseligkeiten der Einwohner Teruels, die aus den umliegenden Dörfern, wo sie Zuflucht gesucht hatten, in die Stadt zurückkehren. Die Straßen Teruels sind bereits soweit geäubert, daß Fahrzeuge ungehindert verkehren können. Der Bürgermeister, der mit 150 nationalen Verteidigern nach dreiwöchiger Belagerung in den ersten Januartagen den Ring der bolschewistischen Belagerer durchbrechen konnte und sich durch diese entschlossene Tat einen Namen in ganz Spanien gemacht hat, befindet sich wieder in seinem Amt.

Der Ministerpräsident ging sodann auf die deutsch-französischen Beziehungen ein. So friedlich Frankreich auch sei, und so sehr man eine Annäherung wünsche, so müsse man doch zugeben, daß die letzten Ereignisse und Erklärungen nicht geeignet seien, diese Annäherung zu erleichtern. (?) „Ich bestätige nach Delbos, so betonte Chaulemps, „daß Frankreich sich nicht seiner Pflicht entziehen kann, die mitteleuropäischen Staaten und die Tschechoslowakei zu beschützen“.

Frankreich könne auch nicht die Einmischung ausländischer Mächte in Spanien dulden. Es werde nicht unter dem Druck von Drohungen auf eine Politik verzichtet, die ihm zur Ehre gereiche.

Chaulemps gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, deutsch-französische Annäherungsverhandlungen zu einem glücklichen Abschluß zu führen.

Auf „gewisse Drohungen“ habe die französische Regierung durch die Verstärkung der Landesverteidigung und die Beschleunigung der Herstellung des Rüstungsmaterials geantwortet. Das französische Volk müsse sich darüber klar werden, daß man in eine „Periode der Energie“ eintrete. Die französische Republik werde im Frieden und nicht im Kriege die Hindernisse überwinden, die sich ihr entgegenstellten.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden auf der Linken und einem Teil der Mitte mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Anschließend erfolgte die Vertrauensabstimmung.

Das Vertrauensvotum angenommen!

Am Mittwochabend französischer Zeit fand die außenpolitische Aussprache in der Kammer mit der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses über die Vertrauensentscheidung für die Regierung ihren Abschluß. Für die Regierung haben 439, gegen die Regierung 2 Abgeordnete gestimmt, der Rest von etwa 160 Abgeordneten hat sich der Stimme enthalten. Die Regierung hatte die Vertrauensfrage gestellt.

Ueble Hege gegen die AO entlarvt

Gefälschte Dokumente der Auslands-Organisation der NSDAP als „Grundlage“ für dreiste Anschuldigungen

DNB Luxemburg, 27. Febr.

Vor dem Polizeigericht in Luxemburg wird augenblicklich ein Prozeß verhandelt, der einen aufschlußreichen Einblick in die Praktiken der internationalen Sturmmorgenspartei gestattet, die durch ihre schamlose Hege gegen das neue Deutschland immer wieder eine wirkliche Verfrachtung der Welt verhindern. Angeklagt sind ein gewisser, mehrfach vorbestrafter Kossel und ein Journalist Molting, die „ungeheure Summen“ an die „Naschiken“ Luxemburgs, Belgiens, Frankreichs und Englands zahlte (!). Vor allem habe auch der Führer der Hege, Legrelle, große Summen erhalten.

Die deutsche Gefandtschaft hatte sich sofort gegen diese unverantwortliche Hege verwahrt, und

die in den Subdelien mit voller Namensnennung angegriffenen Personen hatten Verleumdungsklage eingereicht, der sich der Staatsanwalt auf Veranlassung der luxemburgischen Regierung angeschlossen hatte.

Die sofort eingeleiteten Ermittlungen des Staatsanwaltes ergaben, daß die angeblichen „Urkunden“ sämtlich gefälscht waren, und zwar durch Kossel, der sein Verbrechen auch bereits eingestanden hat. Dabei konnte u. a. festgestellt werden, daß Kossel den alten Stempel eines Sportvereins in einen Stempel der AO umgefälscht hatte. Der Journalist Molting behauptete zunächst, „glaubwürdig“ gehandelt zu haben, mußte aber im Verlaufe der Verhandlung zugeben, daß er von der Fälschung der Dokumente gewußt hat.

Das Urteil gegen die beiden Hege dürfte in Kürze zu erwarten sein. Der Staatsanwalt, der in seiner Anklagerede betonte, daß die Angeklagten offensichtlich böswillig gehandelt haben, hat gegen beide Fällscher Gefängnis beantragt.

In Kürze

Der Führer hat dem Präsidenten der Dominikanischen Republik zum Unabhängigkeitstag drahllich seine Glückwünsche übermittelt.

Reichskulturwalter Moraller eröffnete am Samstag im alten Reichstagsgebäude die von München nach Berlin gebrachte Ausstellung „Entartete Kunst“. Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Sonntagvormittag die Ausstellung.

Im Grassi-Museum zu Leipzig wurde am Samstag die Schau des Reichsinnungsverbandes des Tischlerhandwerks „Deutsches Wohnen 1938“ eröffnet.

Gestern empfing der französische Staatspräsident Lebrun den augenblicklich zu einem Besuch in Paris weilenden ehemaligen amerikanischen Präsidenten Hoover.

Mit Unterstützung Moskaus sollen die chinesischen Provinzen Kansu und Szechuan ein Bündnis mit der unter sowjetrussischen Einfluß stehenden Regierung von Sinkiang geschlossen haben.

Wir folgen von Fruchtbir wir keine D den und Rin Motoren an anderstieben. abgegangen. hoher Bergei der Erde hat Reiz. Das A liegt Eklig ftriebadi in Stanbul und Wir überfl Flugplatz. G erkennen wir schaukeln un Sonne ist t taucht alles in und Schatten. und Krümmu alles einsam des Porfol i biet. Wehen Stelle der S oder eine Rol ten ihre Wege

Ankara — e In Anka beraubenden Flugdes M zeit einer mo stundenlang durchstreifen des Orien und schön au baumlose Ste grotesker Höb wert. Es ist bernes Geicht in dieser Stab lig der jung Schöpfer. A Deutsche un einheitslich ben. Aber ma ein Gefühl n Fre mb kö r zu mindeste leben wir ein es ist verbund Wäldern. Aus anderer Richtu gen Türkei in bearbeiteten De frisch aus dem ter scheinen, mit modernem genossenschaftli denbearbeitung man. Auch die

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

Wir sehen im fer, der aus B nmanien seit e Mahe in die ken. Diese Men ihre Armut ha der Verkommen die nahe aufb

Wir folgen von Fruchtbir wir keine D den und Rin Motoren an anderstieben. abgegangen. hoher Bergei der Erde hat Reiz. Das A liegt Eklig ftriebadi in Stanbul und Wir überfl Flugplatz. G erkennen wir schaukeln un Sonne ist t taucht alles in und Schatten. und Krümmu alles einsam des Porfol i biet. Wehen Stelle der S oder eine Rol ten ihre Wege

Ankara — e In Anka beraubenden Flugdes M zeit einer mo stundenlang durchstreifen des Orien und schön au baumlose Ste grotesker Höb wert. Es ist bernes Geicht in dieser Stab lig der jung Schöpfer. A Deutsche un einheitslich ben. Aber ma ein Gefühl n Fre mb kö r zu mindeste leben wir ein es ist verbund Wäldern. Aus anderer Richtu gen Türkei in bearbeiteten De frisch aus dem ter scheinen, mit modernem genossenschaftli denbearbeitung man. Auch die

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

Wir sehen im fer, der aus B nmanien seit e Mahe in die ken. Diese Men ihre Armut ha der Verkommen die nahe aufb

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

Wir sehen im fer, der aus B nmanien seit e Mahe in die ken. Diese Men ihre Armut ha der Verkommen die nahe aufb

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

Wir sehen im fer, der aus B nmanien seit e Mahe in die ken. Diese Men ihre Armut ha der Verkommen die nahe aufb

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

Wir sehen im fer, der aus B nmanien seit e Mahe in die ken. Diese Men ihre Armut ha der Verkommen die nahe aufb

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

Wir sehen im fer, der aus B nmanien seit e Mahe in die ken. Diese Men ihre Armut ha der Verkommen die nahe aufb

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

Wir sehen im fer, der aus B nmanien seit e Mahe in die ken. Diese Men ihre Armut ha der Verkommen die nahe aufb

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

Wir sehen im fer, der aus B nmanien seit e Mahe in die ken. Diese Men ihre Armut ha der Verkommen die nahe aufb

Ankara ist, n liches Wertma städtebaulichen frei von allen ten und Silb flusses. Sein klaren, zwecku den einfachen Sauberkeit ver an Sofia. Nur tigen Notw baut: die Co der Bahnhof. V und dreifache Wenn heute der städtischen, imp Abfahrt und M Jügen dient, so ter dem Gesicht daß in fünf o hier ein dreie sehr sich abspie Grundtatsache, wendigkeit, so für die Zukü recht, hat etwaa liches. Alles ist ine große Au Nation von Gr

BUMMEL RICHTUNG Orient

Kreuz und quer durch den Südosten / Von Kurt Ziesel

7. Fortsetzung

Wir folgen ihm. Hier beginnen erste Zeichen von Fruchtbarkeit und Leben. Verstreut sehen wir kleine Dörfer über weite Räume. Schäferden und Kinder, die vor dem Geräusch unserer Motoren ängstlich in alle Richtungen auseinanderstieben. Wir sind tief auf die Talsohle hinabgegangen. Dieses Fliegen im Wechsel von hoher Bergsteilheit und brüderlicher Nähe der Erde hat einen seltsamen und erregenden Reiz. Das Tal wird weicher. In einem Kessel liegt Eskisehir, die aufblühende Industriestadt in der Mitte der Strecke zwischen Istanbul und Ankara.

Wir überfliegen einen gewaltigen Militärflugplatz. Ganze Reihen von Jagdflugzeugen erkennen wir unter uns. Einige steigen auf, umschaukeln unsere Maschine zu allen Seiten. Die Sonne ist tiefer gesunken. Die Abendsonne taucht alles in die kräftigen Gegensätze von Licht und Schatten. Plötzlich hebt sich jede Erhebung und Krümmung der Landschaft ab. Wieder wird alles einsam und wir geraten über dem Tal des Porfak in reines anatolisches Steppengebiet. Wehende Staubwolken zeigen uns die Stelle der Straße an, auf der Autos fahren oder eine Kelterkarawane wie seit Jahrhunderten ihre Wege zieht.

Ankara — eine moderne Großstadt

In Ankara empfängt uns nach der atemberaubenden Romantik und Schönheit dieses Fluges die Nüchternheit, Eleganz und Sauberkeit einer modernen Großstadt. Man kann hier stundenlang die Stadt in allen Richtungen durchstreifen und wird nicht eine Spur des Orients finden. Die Straßen sind breit und schön ausgebaut. Alleen säumen sie. Die baumlose Steppe ringsum erscheint wie ein grotesker Hof auf dieses mühselige Menschenwerk. Es ist soviel über Ankara und sein modernes Gesicht geschrieben worden. Man erkennt in dieser Stadt auf der ganzen Welt das Antlitz der jungen Türkei und seines genialen Schöpfers. Man weiß auch, daß vorwiegend Deutsche und Österreicher dieser Stadt ihren einheitlichen architektonischen Stil gegeben haben. Aber man wird bei aller Bewunderung ein Gefühl nicht los, daß diese Stadt ein Fremdkörper in diesem Lande ist, zu mindestens heute noch. In der Umgebung erleben wir ein großartiges modernes Stauwerk, es ist verbunden mit schönen Anlagen, Parks, Wäldern, Ausflugstafeln, Badeanstalten. In anderer Richtung sehen wir ein Stück der jungen Türkei in seiner leidenschaftlich im Aufbau begriffenen Dorfkultur. Neue Musterdörfer, die frisch aus dem Allgäu oder der Schweiz importiert scheinen, mit Krankenhäusern und Schulen, mit modernen Wasserversorgungsanlagen, mit genossenschaftlichem Zusammenschluß der Bodenbearbeitung und Ernte. Aber auch dies kennt man. Auch dies ist ein Anfang, ein überzeugender, beispielgebender. Es gibt überraschend viele Deutsche in Ankara. Man hört überall auf der Straße und in den Restaurants deutsch sprechen. In den elegantesten Geschäften in der Hauptstraße sind deutsche Verkäufer und Verkäuferinnen. Fast jedes größere Hotel hat seinen deutschen Kellner.



Kleinasiatische Türkenstadt

Spitz stechen die Minarets in die Morgenluft. Im Vordergrund ist ein altertümliches Windrad zu sehen, das der Bewässerung des immer durstigen Bodens dient. Aufn.: Zeughaus-Museum

Die Stadt der großen Zukunft

Ankara ist, und das scheint mir ein wesentliches Merkmal der inneren Gesundheit dieser kühnen Neuschöpfung zu sein, Ankara ist frei von allen überspitzten und verdorbenen Sitten und Stilrichtungen westeuropäischen Einflusses. Seine Zivilisation kommt aus einem klaren, zweckentsprechenden Willen, der sich mit den einfachen Gesetzen der Schönheit und Sauberkeit verbindet. Es erinnert mich etwas an Sofia. Nur ist hier alles über die heutigen Notwendigkeiten hinaus gebaut: die Schulen, Universität, Ministerien, der Bahnhof. Aber man hat gleich eine doppelte und dreifache Einwohnerzahl vorausgesetzt. Wenn heute der neue Bahnhof in seinem großstädtischen, imponierenden Format täglich der Abfahrt und Ankunft von etwa acht bis zehn Zügen dient, so hat man eben diese Größe unter dem Gesichtspunkt als richtig empfunden, daß in fünf oder zehn oder zwanzig Jahren hier ein drei- und fünf- und zehnfacher Verkehr sich abspielen wird. Diese überall spürbare Grundtatsache, daß nicht eine zwingende Notwendigkeit, sondern der Aufbauwille für die Zukunft, diesen Schöpfungen Vate steht, hat etwas Ermutigendes und fast Fröhliches. Alles ist hier auf Arbeit eingestellt, auf eine große Aufgabe, mit der man die ganze Nation von Grund auf verändern will.

Wir sehen im Süden Ankaras Siedlungsddörfer, der aus Bulgarien, Griechenland und Rumänien seit einem Jahrzehnt in steigendem Maße in die Urheimat zurückkehrenden Türken. Diese Menschen sind immer noch arm, aber ihre Armut hat nicht mehr dies Bedrückende der Verkommenheit in Schmutz und Nichtigkeit. Die nahe aufblühende Hauptstadt hat Preise

und Abfahrtsmöglichkeiten gehoben, gute Straßen haben die Verbindung erleichtert, saubere und moderne Stallungen und neuzeitliche landwirtschaftliche Geräte haben bessere Ernten und leistungsfähigeres Vieh bewirkt. Solche Dörfer sind heute noch vereinzelt Beispiele wie mir ein Beamter aus dem Landwirtschaftsministerium in Ankara freimütig zugibt. Aber aus allen Teilen des Landes kommen Kommissionen und Bauernabordnungen, um sich an diesen Beispielen praktisch und moralisch zu schulen. Es wird ein zäher und harter Kampf werden. Der Raum ist so groß, in dem sich dieses Werk abspielt, weil er noch immer unerschlossen und martiniert ist.

40 Stunden im Tauruseppich

Wir ahnen davon etwas auf unserer Fahrt mit dem Tauruseppich quer durch das südliche Kleinasien hinunter nach Syrien. Fast vierzig Stunden verbringen wir auf dieser Fahrt. Eine unerträgliche Hitze lastet in diesen heißen Septembertagen über dem Land. Raum zehn größere Städte liegen auf dieser gewaltigen Strecke. Man bekommt auf dieser Fahrt einen Begriff von der ganzen Schwierigkeit und Größe dieser zivilisatorischen Neuschöpfung der Türkei. Das ganze Land, Berge und Täler, die weiten Hochebenen und sumpfigen Ausläufer der großen Salzseen Mittelanatoliens sind von einer dunklen braunen Farbe. Alles macht den Eindruck des Verdorrten und Ausgebrannten. Die Sonne eines langen Jahres hat hier furchtbar gebrannt. Mit welchen Gefühlen der Erlösung muß man hier auf die kommenden Wochen warten, in denen die Regenzeit all dies in einen ununterbrochenen

Strom von Wasser stürzen wird, in dem immer wieder ganze Dörfer und Täler überschwemmt und zerstört, kilometerweit die Bahnstrecken fortgerissen werden, die Straßen verschüttet und Mensch und Tier in einen Hexentanz der Elemente gerissen werden.

In Ankara habe ich mir vier Literflaschen mit Trinkwasser gekauft und auf die Reise mitgenommen. Man kauft hier überall Trinkwasser. Unterwegs, gar aus einem der Brunnen etwas zu trinken oder auf einem der Bahnhöfe das in Tonkrügen herumgereichte Wasser anzunehmen, ist wegen der Typhusgefahr ein selbstmörderisches Beginnen. Nach 24 Stunden der Fahrt waren die vier Liter ausgetrunken. Ich mußte mich für den Rest der Reise mit Wein begnügen, den es zu Phantastepreisen im Speisewagen gab.

Bei allen körperlichen Strapazen war ich dankbar für diese 40 Stunden und bereute es

nicht, alle Ratschläge überhört zu haben, die mir nahelegten, lieber mit dem Schiff von Istanbul nach Syrien zu fahren. Man wird das Wesen der Türkei, dieses im Grunde so genügsamen, tapferen Volkes der Bauern und Soldaten nie begreifen, wenn man nicht ein kleines Bild dieser anatolischen Wüsteneien hat, wenn man nicht schwindelnde Bahnstraßen mehr als 2000 Meter hoch über den Taurus hinweg in das Kernland des Vorderen Orients an die Grenze Syriens und des Irak hinabgefahren ist.

Das Wunder der Kilikischen Tore

Am frühen Morgen nähern wir uns dem Taurus, diesem großartigen Miegel gegen das Mittelmeer und Vorderasien, der bis zu Höhen von fast 4000 Meter hoch emporsteigt, unerschlossen, einsam, eine Landschaft der Götter und Heldensagen, bedockert von wenigen wilden Stämmen von Jägern, Bauern und Hirten. Wir sehen sie noch da und dort in ihren alten türkischen Trachten auf einem Hügel oder von einem an Felswände und Talsteil hingebauten Dorf zu uns herüberhängen.

Die bizarre Welt dieses Taurus hat etwas Unheimliches und Bedrückendes. Die Weltgeschichte hat unzählige Male in diesen Bergen ihre großen Entscheidungen vorbereitet. Von Alexander dem Großen über die Kreuzzüge Barbarossas bis zu dem Kampf der jungen Türkei gegen die Entente nach dem Friedensschluß von 1919 ist der Uebergang der Völker und Heere über den Taurus durch ihren einzigen schmalen Uebergang bei den berühmten Kilikischen Toren, zugleich eine Geschichte der Epochen und Männer gewesen, die sie schufen und zerstörten.

Die Technik hat hier, es waren wieder einmal deutsche Ingenieure, ein Wunderwerk vollbracht. In kaum zwanzig Jahren hat man diese Strecke über den Taurus fertiggestellt. Viadukte, Tunnel, Sprengungen, Terrassen und Spiralen kennzeichnen diesen Weg nach dem Süden. Eine immer tiefer hinabsteigende Schlucht deutet die ersten Spuren dieser Kilikischen Tore an. Hier bräut sonst ein wilder Gebirgsbach. Heute liegt ein ausgetrocknetes, zerrissenes Geröllfeld vor uns. Hier wächst nichts mehr. Hier sind nur mehr Felsen. Immer höher schiebt sich die Bahn zwischen die Felsen. Immer schneller folgen die Tunnel aufeinander. Die Bilder aus einem rasch ablaufenden Film tauchen dazwischen die freien, in den Berg offen eingesprenkten Strecken auf. Senkrecht und überhängend stürzt vor uns der Berg in die Schlucht ab. In der Mitte dieser Kilikischen Tore ist diese Schlucht vier bis fünf Meter breit und bis zu 800 Meter tief. Auf der anderen Seite ist die moderne Straße in ähnlichen Formen in den Fels eingesprenkt. Früher war sie stellenweise auf Bohlen über die Schlucht hinüberhängend gebaut. Daß hier Heere und Völker vorübergezogen sind, scheint uns ein unsagbares Wunder.

Die dunkle Wolke

Und wie verwandelt nach dieser abenteuerlichen Fahrt, öffnet sich auslingend in immer sanftere und fruchtbarere Hänge und Hügel das Land jenseits des Taurus, die Hochebene von Adana und dahinter im Dunst verfunken der Golf von Alexandrette, die nordöstlichste Ecke des Mittelmeeres.

Wir fahren langsam diese Ausläufer des Taurus zu Tal. Von Kilometer zu Kilometer wird die Vegetation reicher. Schon sehen wir die ersten Felder von Mais. Niedrige, flachdachige Schmhütten, weißgebrannt von der südlichen Sonne, begleiten die Bahnstrecke. Vorne bei der saubenden Lokomotive steigt linker Hand eine kleine schwarze Wolke hoch. Sie kommt näher. Nun ist sie vor unserem Fenster. Wir fahren bestürzt zurück. Diese Wolken sind Fliegen. Unter ihnen liegt der halbverweste Kadaver einer Kuh. Ein großer Hund sitzt davor und eine Schar Kinder spielen im Umkreis von zwei Meter. Und ein paar hundert Meter weiter steigt Rauch aus einer Bauernhütte. Wir müssen das Mittagessen auf zwei Stunden verschieben. Dies gibt es also auch noch. Und man sollte es nicht vergessen, wenn man durch die Asphaltstraßen Ankaras mit modernen Luxus letzten amerikanischen Modells fährt.

(Fortsetzung folgt.)



Blick auf Galata-Brücke und Stadttell Galata in Konstantinopel.

Aufn.: Kurt Ziesel

Verlogene Rundfunkrede

des Oberbolschewisten Regrin

DNB Bilbao, 27. Februar.

Der spanische Oberbolschewist Regrin hielt am Samstag über sämtliche sowjetspanischen Sender eine Ansprache, in der er sich bemühte, der durch die schwere Niederlage von Teruel hervorgerufenen Niedergeschlagenheit in den bolschewistischen Reihen zu begegnen. Die von Regrin ohne jede Ueberzeugungskraft vorgetragenen „Argumente“ waren nichts anderes als eine bewusste Fälschung der Tatsachen und Ereignisse der letzten Zeit. So hatte der Volksbewusstseinsführer u. a. die Dreifaltigkeit, die Teruel Schlacht als einen „Erfolg“ der bolschewistischen Herden hinzustellen. Schuld an dem Verlust der Stadt Teruel hätten die europäischen Demokratien mit ihrer Nicht-einmischungspolitik. In der Erkenntnis, daß die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen eine katastrophale Schwächung der Widerstandskraft Sowjetspaniens bedeuten würde, erklärte Regrin mit zynischer Offenheit, daß Barcelona kein Interesse an einem internationalen Beschluß habe.

Zum Schluß forderte Regrin mit den stets wiederkehrenden Phrasen die Bevölkerung zum „Blinden Vertrauen“ auf und kündigte rückwärtslose Verfolgung derjenigen an, die pessimistische Nachrichten verbreiten.

Der schwindende Kampfeswillen, gegen den Oberbolschewist Regrin in seiner Rede anzukämpfen versucht, wird durch einen Artikel der in Barcelona erscheinenden Zeitung „Vanguardia“ unterstrichen, in dem zugegeben wird, daß die Wehrpflichtigen infolge der verschärften Kontrolle aus den Städten in die Berge flüchteten, wo sie bewaffnete Banden bildeten, um auf diese Weise der Verschickung an die Front zu entgehen.

Der türkische Ministerrat beschloß die Ausarbeitung eines Fünfjahresplans für die Ausrüstung.

Strenges Pressegesetz in Oesterreich

Bestürzung bei der Wiener Judenpresse / Deutschfeindliche Hetze unterbunden

hd. Wien, 27. Febr. (Fig. Bericht.)

Die österreichische Bundesregierung hat ein Gesetz erlassen, auf Grund dessen Verhöfe gegen den Pressefrieden mit schweren Strafen geahndet werden. Der vorzüglich oder grob fahrlässig — so heißt es in dem Gesetz u. a. — durch den Inhalt eines Druckwerkes den inneren Frieden oder die zwischenstaatlichen Beziehungen Oesterreichs zu anderen Staaten ernstlich gefährdet, wird zu einer Geldstrafe bis

2000 Schilling oder Gefängnis bis zu drei Monaten verurteilt. Wird eine Zeitung mehrere Male bestraft, so kann ihr auf bestimmte Zeit oder sogar für dauernd die Druckerlaubnis entzogen werden. Mit der Durchführung des Bundesgesetzes ist Innenminister Seyß-Inquart beauftragt worden.

Von den jüdischen Wiener Redakteuren ist dieses neue Pressegesetz mit lächerlicher Miene aufgenommen worden. Damit ist der politischen Brunnengiftung der jü-

dischen Zeitungsschreiber, die sich bisher vor allem über den deutsch-österreichischen Presseakt hinweggesetzt haben, ein Ende gesetzt worden. Bei der bodenkündigen Verböberung herrscht kein Zweifel darüber, daß Seyß-Inquart auch dann energisch durchgreifen wird, wenn das eine oder andere Judenblatt sich erdreisten sollte, tendenziöse deutschfeindliche Meinungen oder Berichte ausländischer Nachrichtenagenturen zu veröffentlichen.

Wiener Oberrabbi wird patriotisch

(Von unserem Wiener Vertreter)

hd. Wien, 27. Februar.

Der Oberrabbiner von Wien, Taglicht, erklärte gestern in einer Synagogengpredigt, daß die Juden zum Bundeskanzler Schuschnigg stets das vollste Vertrauen gehabt hätten. Dies Vertrauen sei durch die Rede im Bundesstag noch befestigt worden. „Wir wollen“ — so schloß der Oberhebräer seinen Vortrag — „wie unsere Vorfahren es immer getan haben, gemeinnützige Taten setzen für das Wohl des Vaterlandes, für die jüdische Gemeinschaft und für die jüdische Sache.“

Dr. Seyß-Inquart spricht in Linz

Nationalsozialistische Massenkundgebung

hd. Wien, 27. Februar.

Wie wir erfahren, findet am nächsten Sonntag in der Landeshauptstadt Oberösterreich eine nationalsozialistische Massenkundgebung statt, bei der Innenminister Seyß-Inquart in seiner Eigenschaft als Leiter des völkspolitischen Referates der Vaterländischen Front eine große Rede halten wird.

Sieh' mal an, der kleine Benesch!

Er hat angeraten, Mussolini zu beseitigen...

Rom, 27. Februar. (SFB-Junk.)

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine sensationelle Anklage gegen den tschechoslowakischen Staatspräsidenten, Dr. Benesch soll nach Mitteilungen aus Prager Diplomatenkreisen kürzlich einem ausländischen Diplomaten gegenüber erklärt haben, daß er in den letzten Jahren schon wiederholt geraten habe, „Mussolini zu beseitigen.“

Das römische Blatt stellt dazu fest, daß diese Meldung vielleicht im ersten Augenblick unglaubwürdig erscheine. Die antisemitische Haltung des Herrn Benesch in Vergangenheit und Gegenwart sei jedoch bekannt, ebenso wie seine Solidarität mit jenen dunklen Elementen, die mit allen Mitteln zum Kampf gegen den Fa-

schismus gehen und deren Führung mit immer zynischerer Offenheit die Sowjets an sich reißen würden. Das „Giornale d'Italia“ erhebt schließlich die Frage, ob diese Äußerung des tschechoslowakischen Staatspräsidenten nicht etwa einen diplomatischen Schritt der italienischen Regierung in Prag nach sich ziehen müsse.

Es sind jedenfalls in Rom im Augenblick ernste Erwägungen in dieser Richtung im Gange. Benesch sei, so erklärt das Blatt weiter, nicht nur sehr antisemitisch eingestellt, sondern auch in aktivster Weise kollaborierend mit jenen dunklen Strömungen, die dem Faschismus und seinen repräsentativen Führergehalten Krieg ohne Vorbedacht angedacht haben. Der Terror sei, selbst in seiner wahrhaftigsten Form, längst zu einer Methode des politischen Kampfes dieser Art geworden.

Die Japaner eroberten Tsining

Vor einem Höhepunkt der Kämpfe in Fernost

EP Schanghai, 27. Februar.

Im Gebiet der Tschuan-Putscheng-Eisenbahn, vor allem in Süd-Schansi, ziehen sich, hier vorliegenden Meldungen zufolge, etwa 250 000 Mann chinesischer Truppen zurück, weil sie sich in Gefahr befinden, von den Japanern eingeschlossen zu werden.

In vier Heereskörpern marschieren die Japaner nach Süd-Schansi. Die chinesischen Truppen haben ihre Stellungen zwischen der Grenze der Provinz Honan und Schansi und dem Gelben Fluß bezogen. Die chinesischen Truppen sind infolgedessen auf drei Seiten von den japanischen Truppen bedroht und haben eine Rückzugsmöglichkeit nur über den Gelben Fluß in Richtung Schensi.

Weiter wird gemeldet, daß die Japaner nach vierstägigen heißen Kämpfen um den Besitz von Tsining endgültig die Stadt erobert haben und die Chinesen westwärts des Kaiserkanals in die Flucht schlagen konnten. Die südwestlich von Tsining stehenden chinesischen Heereskörpern versuchten, die Japaner in Richtung Tsining zurückzutreiben. So geschick ein von den Chi-

neseu vorbereitete Umgehungsmanöver auch war, gelang es ihnen doch nicht, den Japanern einen nennenswerten Verlust an Gelände zuzufügen, nachdem diese in außergewöhnlich kurzer Zeit Verstärkungen erhalten hatten.

Auch im nördlich Teil der Tientsin-Pukang-Bahn bringen die Japaner, wie übereinstimmend in Frontberichten festgestellt wird, stetig vor. Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß eine japanische Heereskörper von Lunghai, 100 Kilometer östlich Peking, südwärts in Richtung auf Peking vorrückt, das nur 80 Kilometer nördlich des östlichen Ausläufers der Lunghai-Bahn gelegen ist.

Andereorts nimmt die Tätigkeit der chinesischen Luftwaffe täglich zu. Gekannt unternehmen mehrere chinesische Blondenflugzeuge Angriffe auf japanische Kriegsschiffe, die auf dem Jangtse in der Nähe Wuhu vor Anker liegen. Nach Angaben von chinesischer Seite, die japanischerseits nicht bestritten wurden, sollen dabei ein Zerstörer und ein Kanonenboot etwa 20 Kilometer westlich von Wuhu versenkt worden sein.

Berachtung, die er den Emigranten in Koblenz spendet, mit jener bedauerlichen Einträglichkeit vergleicht, die gerade während der „Reichsfront“ und Emigranten aus anderen Ländern herrscht.

Nebenbei: daß dieser Film den Ausgangspunkt einer Hymne, die als Eroberungsgesang sofort in Strassburg erklang, nunmehr endgültig nach Marseille verlegt, hat ebenfalls seinen Reiz.

Hans Wendt—Paris

März-Spielplan des Deutschen Opernhauses

Das Deutsche Opernhaus Berlin bereitet für den 5. März die Uraufführung von Josef Kellers Oper „Totentanz“ und die deutsche Uraufführung der Oper „Der Wundschuß“ vom gleichen Komponisten vor. Am 24. März folgt die Uraufführung der 1902 in Mailand erschienenen Oper „Ariana Lecouvreur“ des italienischen Komponisten Francesco Cilea. Weiter steht der März-Spielplan des Deutschen Opernhauses Aufführungen folgender Werke vor: Don Juan, Fidelio, Freischütz, Meistersinger, Tannhäuser, Lohengrin, Lustige Weiber, Holzhieb, Der Widerspenstigen Zähmung, Fledermaus, Rosenkavalier, Evangelium, Aida, Rigoletto, Cavalleria rusticana, Bajazzo, Verkaufte Braut.

Rudolf Huch, der in Bad Harzburg lebende Dichter, wird heute 76 Jahre alt. Von ihm erscheint demnächst im Deutschen Hör-Verlag (Herrsching, Leipzig, Wien) das bisher letzte, noch unveröffentlichte Werk „Die Tragödie Bismarck“. Im Bismarck-Gedenkjahr 1938 verdient dieses Werk aus demselben Grunde Beachtung, weil Rudolf Huch noch der Bismarck-Zeit angehört und er die schmerzliche Tragödie von 1890 in aller Vollenständigkeit miterlebt hat. Das gibt dem Werke den Wert eines zeitgenössischen Dokumentes von hohem Rang, wie Wilhelm Stapel bekannt hat.



Zwei Opfer der Stürme am Goldenen Tor von San Franzisko

An der Küste des Stillen Ozeans wüteten in den letzten Tagen furchbare Stürme, bei denen es zu verschiedenen Unglücksfällen kam. In der Nähe des Goldenen Tors bei San Franzisko scheiterte der Frachtdampfer „Ohloan“. An derselben Stelle wurde auch ein Riesenwal auf die Felsen geschleudert, wo er verendete.

Pariser Filmbrief

„Die Marschälle“

Wenn eine Revolution so unblutig und ordentlich verlaufen ist wie die nationalsozialistische, wenn sie den Aufbau der Herrschaft, welche dem Chaos vorziedt, dann findet das nicht den Beifall der Umwelts. Dann werden die ausgebildeten Greuel hinzugefügt. Dann entschädigt sich eine gierige Sensationspresse, von lächerlichen Finanziers und Gerichtenmachern gespeist, für vergeblich prophezeigte Krisen und Erschütterungen durch eine Ueberproduktion an giftiger Bruderschwärze, die allmählich der Enten-Hege des lebten Weltkrieges ebenbürtig an die Seite tritt. Wenn aber eine etwas anders verlaufene, durch Stürme von Blut, durch Stürme von Krieg und Unheil, von Terror und gegenseitiger Vernichtung gekennzeichnete, geschichtlich durchreichende feisende Revolution von ihren eigenen Nachfahren verherlicht und, zur Nachahmung der Taten ihrer Väter, einträglich geschildert werden soll, dann steht das folgende Problem an:

Ein König sitzt bei der Tafel und vernimmt, bei wahrhaft landesväterlichem Appetit, daß die Wastille erstickt worden sei. „In das eine Revolte?“ fragt er voll Interesse. „Nein, Sire, das ist eine Revolution!“ Worauf lehrreiche Diskussionen ansetzen: unter Ministern und Schillingen darüber, was wohl eine Revolution sei; im Hofe, wie man delagte Revolution weiterführen könne. Sie selbst, die Revolution nämlich, bleibt schon abletts als eine eigentlich kaum erwähnenswerte Angelegenheit. Wieviel netter ist es, die gefällten Brachtgewänder der Schloßbesitzer oder die fernigen Geschlechter idealgeleiteter Freiheitskämpfer zu betrachten. Man erobert die Macht, indem man in einem Weisheit verbergen in ein Fort einbringt, die Befestigung mit freundlicher Zuspriache bebaut und dem Kommandant anrät, sich (merkt du was?) zu den Breuken zu begeben. Man veranstaltet, dühlich föhlmüht, Versammlungen, gründet ein Freiwilligenbataillon und läßt im

Hintergrund eine Melodie ertönen, von der erfreulicherweise jeder gleich weiß, daß sie inzwischen die französische Nationalhymne geworden ist. Unter dieser Melodie veranfaßt das erwähnte Freiwilligenbataillon, an der Mündung leicht als Paradieser erkennlich, eine Art strahlende Herrenpartie nach Paris, wo das Volk unter entsprechend deiterem Gepräge die Söhne des Sädens mitrants ihrer Weisheit in die Arme stößt. Revolution! Was so, richtig! Während die meisten Feinde des Volkes in Koblenz bei den Breuken (siehe oben), beim Ränkefischerei- oder Spinnstielstehen, provozieren ein Zurückgebliebener die Freiheitskämpfer in höchlicher Weise, worauf es ein allgemeines Sabelwehen im Waide gibt, erfreulicherweise unblutig, denn der Vöhrwacht, bager und vermorscht, fällt auf der Nacht in einen Bach. Die Sieger entscheiden sich zwischen Krieg und Liebe für den angenehmeren Teil der Unterhaltung. Erst ganz zum Schluß gibt es, da der König von seiner landesväterliche Briefe mit (merkt du was?) einem Herrn aus Braunschweig tauscht, einen lauderen Sturm auf das Schloß, wobei böie Ausländer, gröhntentells aus der Schwelt, die Söhne der Freiheit demütlich niederstrecken, so daß der Liebe nur noch ihre Vereinnung übrigbleibt. Während der König vorher unter der heutigen Bemerkung „Die Wastille fallen deiner frühzeitig“ einen Wartenspatziergang mit undefinierem Ziel antritt, marschieren die abriggebliebenen Freiheitskämpfer unter anfeuertendem Gesang der Zeitmelodie in die Welt hinein, um sie vollends für ihre laudere, fehrliche, beweihe, keine Revolution zu gewinnen.

So erzählt es uns wenigstens ein Film, den die französische „Volksfront“ zum Ruhme ihrer Abnen von 1789 hat dreden lassen. Er heißt „Die Marschälle“ und kommt von dem Regisseur Renoir, der sich durch andere Filme einen Namen gemacht hat, dieses Mal aber in der Rolle des Königs mit seinen gefüllten Tomaten besser fertig wird als mit der undankbaren Aufgabe, eine große, schau-

rige, blutübergossene Revolution so zu zeichnen, als wäre sie eitel Honig und Rüst gewesen. Freilich, er hatte die Wünsche der „Volksfront“ zu berücksichtigen, die im Interesse ihrer eigenen Bestrebungen die Revolution von damals und vielleicht von morgen (wenigstens nach den Anschauungen ihrer Urbeber) als ein lebenswichtiges Gesellschaftsspiel hinoestelt zu sehen wünschte, ohne größere Unannehmlichkeiten für die Zeitgenossen, wenn sie sich nur rechtzeitig auf die richtige Seite begäben. Selbst die ausgestreckte Hand für die Katholiken ist nicht vergessen: die Priester in diesem Film sind durchweg auf Seiten der Revolutionäre, und damit sich die „Reichsten“ und Sagou-lards von heute ein Beispiel daran nehmen können, werden selbst die Aristokraten und Kobalisten von damals nicht als völlig verstoßt geschildert. Danton, Marat und Robespierre oder ähnliche Gestalten, die hier und da unangenehme Erinnerungen oder Vorahnungen wachrufen könnten, treten überhaupt nicht in Erscheinung. Man erfährt weder etwas von dem, was über diesen König verhängt werden könnte, wenn er endlich seine ewige Schlemmerei verlassen müß, noch über man auch nur im entferntesten Hintergrunde einmal das Klappen einer gewissen Maschine, die doch wohl, wenn wir recht unterrichtet sind, ebenfalls zu den Errungenschaften dieser Revolution zu zählen ist.

Als kolorierter Bilderbogen von der Entstehung einer Nationalhymne wird dieser Film schon wegen der Melodie, in französischen Herzen einen Widerhall finden, zu dem man als Anhänger einer anderen Nation nicht Stellung zu nehmen braucht. Als Geschichtsspiel bildet er das Beispiel einer fählichen Schändlichkeit, gegen die man sich um so mehr auflehnt, als die schaurige Größe der französischen Revolution, die eine ganze Welt erschütterte und umkehrte, welche, wirklich eine andere, angelegentlichere Behandlung verdient hätte. Als zeitgenössisches Propagandawerk ist der Film von erheblichem Interesse, — beispielsweise, wenn man die (s. T. berechtigte)

Reichsba

Wie sehr die nachstige die gelte deutliche tag vor allem den einen Stadtefu hatte. Fast den Kursper sogar überfüllt Groden-Neub Kurzbgen st sadren, die al beim brachten wurden 31 men.

Der Adrig von dem (W auch recht Geseh) Ma den mühen, in dorf ein Borg Ewas in war der Wi zug in den S beim aus etw

Kleine B

Durch Richt ken ereigener tag drei Bert lon leicht vert Teil erbedlich

Mittelm

Zu einer P Flughafen stan in wirklich se wurde. Da an Gaben mit ei Mittelmeerfahr sich wirklich nich nicht, daß stätte in einen men und laufe nahm auch no hinzu, so daß te iten gen i man ja auch d hatte und die die Tiefen des

An der nötig Mittelmeerfahr nachstige wie Tänger richtig dafür sorgte auch mehrere verschiedenen Tangpaare am noch Jubel um

Spr

Uärrisch

Das ist der schwer gefalle Nähe der geliet im Jahre „ber Rassef Merkur gelegt und na und ebenfolcher Ruiner war fräblich eineste nicht weg! Das Blümchens, den lüdem Wege er und welche Kä den Kalas gesom mit Humor an selbst nicht hal mierungen!

Antwefende M die Stimmung bei-Fu trug u lang dabe

Sie m

und nicht nur das Leder Ihre fest und dau Ernähren Sie



brachten die Se von echtem Fas teilweise auch ei

Die nächsten ta tag, 6. März, in Wannheims die spielen in A la Rannheimer S A la B treie Käferal — Vic heim, in der berg II — Sedesfeld. — Erachn Rassef Merkur nterwärts. (Ein an den Bezirkst

Reichsbahn meldet Hochbetrieb

Wie sehr der Mannheimer Jubiläums-Fasnachtszug die Fremden nach Mannheim lockte zeigte deutlich der Bahnbetrieb, der am Sonntag vor allem in den frühen Nachmittagsstunden einen außerordentlich starken Stadtbefuch überfordern zu versetzen hatte.

Der übrige Bahnverkehr war am Sonntag, von dem schwachen Ausflugsverkehr abgesehen, auch recht lebhaft. Da besonders viele Gesellschaftsfahrten ausgeführt werden mußten, mußte zu dem D 108 Köln-Oberpfaffenhof ein Vorzug gefahren werden.

Etwas in den Hintergründen gedrängt war der Winterport. Den Sportlerberuf in den Schwarzwald denkwürdig von Mannheim aus etwa 150 Winterportler.

Kleine Wochenend-Ereignisse

Durch Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften ereigneten sich in Mannheim am Samstag drei Verkehrsunfälle, bei denen eine Person leicht verletzt und vier Kraftfahrzeuge zum Teil erheblich beschädigt wurden.

Mittelmeerfahrt im Flughafen

Zu einer Mittelmeerfahrt konnte man im Flughafen starten — eine Möglichkeit, von der in wirklich starkem Maße Gebrauch gemacht wurde. Da auf Grund besonderer febriler Gaben mit einem starken Andrang zu dieser Mittelmeerfahrt gerechnet wurde — man hatte sich wirklich nicht getäuscht! — genügte es natürlich nicht, daß man lediglich die Flughafenbahn in einen Palmengarten mit statischen Palmen und lauschigen Nischen verwandelte.

An der nötigen Stimmung fehlte es bei dieser Mittelmeerfahrt, die während der ganzen Fasnachtswoche wiederholt wird, nicht. Damit die Tänzer richtig durcheinandergewirrt wurden, dafür sorgte Tanzmeister Stündebest, der auch mehrere „Stationen“ ansteuerte und mit verschiedenen Einlagen die Atempausen der Tanzpaare ausfüllen ließ. Schließlich war auch noch Jubel um den erschienenen Prinzen Bert!

Springerleins Freud

Närrischer Abend im Schachklub

Das ist den meisten Schachfreunden nicht schwer gefallen: angesichts der verdächtigen Nähe der geliebten Bretter und Figuren einmal im Jahre „vernünftig“ zu sein. Das Klubtotal Raffae Merkur hatte sein Fasnachtsgewand angelegt und nach einer artistischen Kraftprobe und ebensolchen Begrüßungsworten des Leiters Ruiner war die Stimmung gleich auf freudig-fröhlich eingestellt. Ganz vom Schach kam man nicht weg! Dafür sorgte die lustige Wüstenrede Blümchens, der schilderte, auf welchem abenteuerlichen Wege er zu dem Schach gekommen war, und welche Käuze im Klub heute tüchtig durch den Kasza gezogen werden mußten. Das hat er mit Humor und guter Laune besorgt, vor sich selbst nicht halt machend. Und erst seine Prämitierungen!

Anwesende Ausländer trugen das übrige bei, die Stimmung beweglicher zu gestalten: Wu-Wei-Fu trug seine neueste Tanzschöpfung vor und sang dabei von Liebe und Leid. Und so ver-

Sie müssen pflegen

und nicht nur putzen und polieren, wenn Sie das Leder Ihrer Schuhe geschmeidig, weicher und dauerhaft erhalten wollen.

Ernähren Sie das Leder durch tägliche Pflege mit Erdal

brachten die Schächer mit Frau und Gast den von echtem Fasnachtsgeist erfüllten Abend und teilweise auch ein Stück Morgen!

Die nächsten schachsportlichen Ereignisse: Sonntag, 6. März, wird um die Bezirksmeisterschaft Mannheims die zweite Runde ausgetragen. Es spielen in Klasse A: Reudenberg — Waldhof, Mannheimer Schachklub — Pfingstberg. In der Klasse B treten an: in der ersten Gruppe Käferal — Biernheim, Mannheim II — Weinheim, in der zweiten Gruppe Pfingstberg II — Sedenheim, Waldhof II — Friedrichs-

Ein Fasnachtszug erobert die Herzen

Fierliche Einholung des Prinzenpaares am Vormittag · Jubelsürme um den glanzvollen Jubiläums-Karnevalszug

Da schien nun 14 Tage lang ununterbrochen Sonne und kein Wölkchen zeigte sich am Himmel! Die Vorarbeiten zum Mannheimer Jubiläums-Fasnachtszug machten unter diesen Umständen allen denen, die damit zu tun hatten, doppelte Freuden. Doch stellte man sich überall die bange Frage, ob das Wetter halten würde, als am Samstag eine ständig zunehmende Bewölkung aufzog, die aber von den Wetterwarten als ungefährlich für die Schönwetterlage bezeichnet wurde.

Am Sonntagmorgen in der sechsten Stunde hatten wir aber doch die Bescherung. Es fing plötzlich zu regnen an, und zwar so heftig, daß bei manchem das Stimmungsbarometer auf einen Tiefstand sank. Ausgerechnet am Fasnachts-Sonntag — auf den man so große Hoffnungen gesetzt hatte — mußte es regnen. Mit Schmerzen dachten die Eiserräte des Feuerlochs daran, daß ihr Prunkwagen nicht unter Dach und Fach stand, sondern den ganzen Regen über sich ergehen lassen mußte und viele andere haben schon den Fasnachtszug im Regenwasser davonschwimmen.

Doch der Wettergott hatte noch einmal ein Einsehen mit uns Mannheimern und stellte die himmlische Brause just in dem Augenblick ab,

als man sich rüsten mußte, die närrischen Tollitäten an den Ufern des Rheines zu empfangen. Jubel herrschte auf der ganzen Linie bei den Karnevalisten und bei all denen, die sich auf den Fasnachtszug gefreut hatten, als später sogar die Sonne durchfam, die dann auch während des Zuges mehrfach die Wolken verdrängte, die immer wieder den Sonnenstrahlen Einhalt gebieten wollten. So wurde der Mannheimer Jubiläums-Fasnachtszug doch noch zu einem vollen Erfolg und zu einer Angelegenheit für ... zig Tausende.

Einholung der närrischen Rekruten

Wie es nun einmal Brauch ist, wurden die Hauptfasnachtszüge mit der Einholung der närrischen Rekruten vom Hauptbahnhof eingeleitet. Von ihren „Kasernen“ marschierten die eingekleideten Garbisten mit den Eiserräten zum Hauptbahnhof, wo sich inzwischen die „Rekruten“ versammelt hatten und darauf warteten, abgeholt zu werden. Natürlich wurde allerlei Alotria während der Wartzeit getrieben. Allein schon die Masken in den verschiedenen Ausführungen lockten allerhand Zuschauer an, zumal die närrischen Rekruten sich auch wirklich närrisch gebärdeten.

Als die Abholer anrückten, gab es einen riesigen Tumult, denn die „Rekruten“ woll-

ten nun plötzlich nicht mehr mitmachen und mußten mit Gewalt zum Anreiten geschleppt werden. Dabei spielten sich allerlei lustige Szenen ab, die sich später wiederholten, als die närrischen Rekruten durch die Stadt marschierten. An der Spitze des Zuges war der Eiserrat des „Feuerlochs“, dem sich dann die Prinzengarbisten angeschlossen. Es folgte dann die „Fröhlich Pfalz“, während der Schluß des Zuges die kleine Lindenhofgarde der Großen Karnevals-Gesellschaft Lindenhof bildete. Mit großem Hallo ging es durch verschiedene Straßen der Innenstadt, voraus die schneidige Musik. Immer wieder gab es Verfolgungen der ausrückenden „Rekruten“, die sich zum Teil nicht von ihren Mädchen trennen konnten, die mitten auf der Straße herzerweichende Abschiedsreden vortrugen und die den begleitenden Garbisten allerlei Arbeit machten, ehe sie sich immer wieder einsangen ließen.

Das Prinzenpaar wird eingeholt

Im strömenden Regen erfolgte das närrische Wecken der Garben, die jeweils vor den Wohnungen ihrer Eiserräte vorbeizogen. In der ersten Vormittagsstunde rückten die Garben dann unterhalb der Rheinbrücke am Rheinufer an, um dort die Ankunft der beiden närrischen Tollitäten zu erwarten.

Völlerschiffe kündeten die Ankunft des Motorbootes, an dessen Bord sich Prinz Bert I. von Modestien und Prinzessin Lucia I. von Singsangtonien mit ihren Generalfeldmarschällen und den Offizieren befanden. Lebhaft hob und hob die Prinzen wurden vom Ufer zum Schiff geholt, und als dann die beiden Tollitäten den Landungssteg betreten hatten, entbot ihnen Feuerlochspräsident Theo Schuler den Willkommengruß des närrischen Volkes. In wohlgeleiteter Rede dankte Prinz Bert I. der seinen Untertanen für die noch verbleibende Zeit recht viel Schönes versprochen und der Freude darüber Ausdruck verlieh, jetzt mitten unter seinem Volk weilen und das närrische Reich aufrichten zu dürfen. Auch die Lindenhöfer Karnevals-Gesellschaft überreichte, wie der Feuerlochs, der Prinzessin ein Blumenangebot, und dann schritten die beiden Tollitäten die Front der aufgestellten Garben ab.

Am Triumphzug ging es schließlich durch die Stadt, die allerdings um diese Zeit nicht allzu sehr belebt war.

Der große Jubiläumszug

Kurz nach 12 Uhr setzte aber bereits in der Innenstadt ein außerordentlich lebhafter Betrieb ein. Es war gut, daß die Polizei recht frühzeitig mit den Abperrungen des Jungwesens begonnen hatte, denn später wären die Menschenmassen wohl kaum zu einer entsprechenden Ausstellung zu bringen gewesen. Noch hatte es nicht 14 Uhr geschlagen, als an bevorzugten Plätzen der Hauptverkehrsstraßen sich die ersten Zuschauer aufstellten, um ja auch einen guten Platz zu bekommen. Von Minute zu Minute wurde das Gedränge stärker, denn es waren ja nicht nur die Mannheimer auf den Beinen, sondern auch von auswärts kam man in hellen Scharen herbeigeströmt. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal, wie sehr Mannheim doch Mittelpunkt eines umfassenden Gebietes ist, und wie gerne man nach Mannheim kommt, wenn hier etwas geboten wird.

Es waren nicht Zehntausende, die in den Straßen standen, sondern Hunderttausende, die Kopf an Kopf dicht gedrängt den Zugweg umsäumten. Mit Stühlen und Leitern kam man angerückt, um erhöhte Aussichtsplätze zu haben und auch hinter den dichten Reihen noch etwas zu sehen. Die Erwartungen, die man in den Jubiläums-Fasnachtszug gesetzt hatte, wurden nicht enttäuscht, als der Zug den vorgezeichneten Weg nahm. Wohl waren einige Gruppen etwas kleiner geworden, als vorgeesehen und bei einzelnen Fußgruppen gab es etliche Ausfälle, die darauf zurückzuführen waren, daß die verpflichteten Teilnehmer an diesen Gruppen einfach nicht antraten, weil sie offenbar dem Wetter nicht trauten und sich dieserhalb von dieser freiwillig eingegangenen Verpflichtung entbunden glaubten.

Aber der Zug war doch tadellos mit seinen 127 Nummern und den zahlreichen Wagen, die humoristisch und satirisch in treffender Weise so manches Ereignis darstellten. Alles in allem war es ein wirklicher Jubiläums-Fasnachtszug, der sich sehen lassen konnte, und der deutlich zeigte, was erreicht werden kann, wenn die vorhandenen Kräfte sich für die ihnen gestellten Aufgaben einsetzen.

Jubel umbrante den Zug, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Jungteilnehmer an manchen Stellen der Stadt allerlei Anstrengungen machen mußten, um die Zuschauer aus ihrer Reserve herauszuladen. An anderen Stellen gingen die Zuschauer wieder prächtig mit, konnten nicht ihre Stimmbänder, schunfesteu und taten närrisch — so wie es sich an Fasnacht gebührt.

Zweimal blieb, durch Völlerschiffe angezeigt, der Zug an, um der Prinzengarde die Möglichkeit zu geben, ihren Gardentanz mit dem Garde-Mariachen auszuführen, und zwar vor dem Karnevalsbalkon und vor der am Paradeplatz errichteten Tribüne. Jedesmal konnten die Jungteilnehmer ihren Humor beweisen und die Zuschauer zum Mitgehen veranlassen.

Die Aufstellung der vier Tribünen hat sich sehr bewährt und es steht außer allem Zweifel, daß man auch in den kommenden Jahren an dieser Neuerung festhalten wird.

Das Ereignis des Vormittags: Ankunft ihrer Tollitäten



Prinz Bert I. von Modestien und Prinzessin Lucia I. von Singsangtonien schreiten bei sehr tragwürdigem Himmel die Front der närrischen Garde ab. Kein Wunder, daß die Beiden überaus glücklich waren, als ihnen nachmittags auf ihrem großen Huldigungszug die Sonne lachte, die auch die letzten Untertanen auf die Straße zog. Aufnahme: Jütte

Der zweite „Große“ ganz bombig

Ihre Tollitäten konnten zufrieden sein / Tanz und Humor regierten die Stunde

Der Versuch, die großen Städtischen Maskenbälle wieder aufleben zu lassen, war also doch nicht ganz schlagelassen: der zweite und letzte dieser Maskenbälle am Fasnachts-Sonntag übte eine wesentlich größere Anziehungskraft als der erste „Große“ aus, und dann kam auch die Stimmung viel rascher in Gang.

Mit Tanz in der Wandelhalle fing natürlich der närrische Betrieb wieder an, und da man allgemein auch früher gekommen war, konnte Tanzmeister Helm Punkt 21.11 Uhr die Polonaise in den Rabelungsaal starten lassen. Mit Fingerring und Trara marschierte man in das Reich der Fasnachtsfestlichkeit ein, jede Dame bekam ihren Ballon — natürlich den Luftballon, da für die Erlangung des anderen „Ballons“ sie selbst oder ihr ständiger bzw. zeitweiliger Begleiter zu sorgen hatte — und da man zwei Kapellen mit Lautsprecherverstärkung mobil gemacht hatte, konnte man sich mit Volldampf und ohne Unterbrechung in den Strudel des Vergnügens stürzen. Homann-Webbau mit seinen Getreuen und die Kapelle Ruppert hielten sich wacker dran und lieferten die Tanzrhythmen am laufenden Band — zum Vergnügen all derer, die sich mit Begeisterung dem Tanz hingeben wollten.

Mit prinzipieller Pünktlichkeit erschien um 23 Uhr 11 Minuten und 11 Sekunden Seine Tollität Prinz Bert I. von Modestien mit seinem ganzen Hofstaat und seinen Offizieren, lebhaft begrüßt von seinem närrischen Volk. Wie es sich gehört, gab es eine kurze Ansprache an das Volk, Vorstellung der hohen närrischen Würdenträger und den Prinzenpaar. Bei, wie klappt die Mädel über die Bühne, um als erste beim Prinzen zu sein. Mit einem kleinen Hochsprung auf den Prinzen scherte sich so ein Rader mit grüner Maske den Vorprung.

Da Bert I. die Gelegenheit für günstig fand, holte er sich Mannheims Stadtoberhaupt auf die Bühne und hing ihm seinen

prinzipiellen Orden mit ein paar passenden Worten auf die frischgestärkte Pradrukt. Dafür sagte Oberbürgermeister Krenninger Dank, um den Mannheimern die Versicherung abzugeben, daß sie in Ehren ihre „Mannheimer Fasnacht“ befehlen würden und jeder Veraleich mit Mainz zugunsten Mannheims ausfallen müsse. Das könne er jetzt aus eigener Anschauung bestätigen!

Seine Tollität geruhte sich dann in der Loge auf der Bühne niederzulassen, um die Honneurs entgegenzunehmen und sich das Treiben seines närrischen Volkes zu betrachten. Einige Zeit später erschien noch mit ihrem Hofstaat Prinzessin Lucia I. von Singsangtonien, die mit nicht weniger Jubel empfangen wurde und die bei dieser Gelegenheit erstmals ihren Prinzen vorgestellt bekam. Handlung, Freude, Jubel und Tanz der beiden Tollitäten: alles gab's!

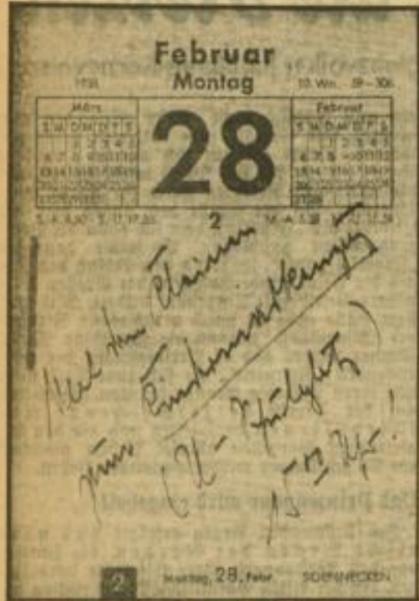
Zur Mitternachtsstunde schaltete man wieder die Maskeprämierung ein, die zwar, mit größter Begeisterung durchgeführt, in der Hälfte der beim ersten „Großen“ benötigten Zeit bewältigt werden konnte, die aber wieder die Stimmung etwas zerriff. 38 Damenmasken, eine (!) Herrenmaske und 8 Gruppenmasken stellten sich dem Preisrichterkollegium, das seine Sache sehr genau nahm und die vorbeidestillierenden Masken „auspunktierte“.

Den ersten Preis mit der überhaupt höchst erreichbaren Punktzahl 45 erhielt der flotte Tambour-Major, der als letzter der Damenmasken über die Bühne marschierte. An zweiter Stelle lag eine Japanerin mit 36 Punkten, an dritter Stelle eine Slowakin mit 33 Punkten. Bei den Gruppenmasken schnitt die Kamerun-Gruppe der Mädchen vor den angeschminkten Kolonialnegern und der Phantasiegruppe am besten ab.

Da die Öffnung des Bierkellers nicht die nötige Entlastung des Rabelungsaals brachte, öffnete man auch noch den Versammlungssaal — das erstmal in dieser Fasnachtszeit. Bombig war's!

Wir haben notiert . . . Das Urteil: Bunt, ideenreich und geschmackvoll

127 originelle Karneval-Zugnummern zogen an den begeisterten Mannheimern vorüber



Rum geht es mit Riesenschritten dem Faschnachtsdienstag entgegen. Nicht ungenutzt wollen die Karnevalisten die ihnen noch verbleibende Zeit verstreichen lassen. Darum gibt es auch am Rosenmontag nochmals Großbetrieb. Die Planen, vom Basserturm bis Paradeplatz bis Friedrichsbrücke werden am Montag bekanntlich von 15 bis 21 Uhr für jeden motorisierten Verkehr und für die Straßenbahnen gesperrt, so daß sich das Maskentreiben ungehindert entfalten kann.

Zwischen 14.33 Uhr und 15 Uhr sammeln sich auf dem U-Schulplatz die Kinder zum Kinder Maskenzug, der um 13.11 Uhr beginnt und der dann durch die für den Verkehr gesperrten Straßen führt.

Vom Nationaltheater. Die nächste Morgenfeier des Nationaltheaters ist Friedrich Hebbel zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages gewidmet. Das Programm bringt neben Liedern und Gedichten das arohangelezte Fragment „Moloch“, das von Mitgliedern des Schauspielers gelesen wird. Die Morgenfeier findet am Sonntag, den 6. März, statt. — Rosa Husa gastiert wiederum mit einigen großen Partien an der königlichen Oper in Budapest.

Dienstjubiläum. Auf ein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Nahrungsmittel-Industrie-Verufsogenossenschaft kann am 1. März Verwaltungsverinspektor August Leininger, Belferstraße 11, zurückblicken. Dem pflichtgetreuen Arbeitsjubiläum auch unsere besten Wünsche.

80. Geburtstag. Frau Luise Wehl, Friedrichsbrücke, Schillerstraße 9, feiert am Montag, 28. Februar, in voller Mäßigkeit ihren 80. Geburtstag. Der Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche und einen frohen und zufriedenen Lebensabend.

80. Geburtstag. Der Hausmeister der Stadt-Hochschule für Musik und Theater, Max Rader, feiert am Montag, 28. Februar, seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

Goldene Hochzeit. Am Samstag, 26. Februar, feierte der ehemalige Bürgermeister der Firma Heinrich Lanz AG, Johann Müller, Mannheim, Meerfeldstraße 48, mit seiner Ehefrau Babette, geb. Trautwein, das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Als Gast in der „Ranzengarde“-Kaserne

Zweite Lesung der Faschnachtsamstag-Veranstaltungen / Hochstimmung vor dem Kehraus

Als Abschluß der Mannheimer Karnevalszugnummern zog am Samstagabend in der „Ranzengarde“-Kaserne, im Saal des Gesellschaftshauses die Sitzung der Mannheimer Ranzengarde des Karnevalvereins „Fröhlich Platz“.

Hochaufrichtig die Bogen des Faschnachts mit seiner unerschütterlichen Klarheit, seiner frisch-fröhlichen Stimmung bei „Wüt“ und „Gesundheit“ in dem brechend vollbesetzten Saal. Ueber all dem thronte der aus den Offizieren zusammengesetzte närrische Gisserat, dem der Oberst der Ranzengarde, Carl Viepp als Präsident vorlag. Unter seiner Gesamtleitung rollte bei enger Anteilnahme aller Mitwirkenden und Besucher ein buntes Mosaik karnevalistisch-heiterer Darbietungen ab, nachdem Hauptmann Eugen Schiemer einleitend ein nett aufgemachtes närrisches Protokoll über den Jahresablauf zum Vortrag gebracht hatte.

In engem heimatlichem Verbundenheitsempfinden hatte auch der Gisserat der Großen Karnevalsgesellschaft Lindendol unter ihrem Präsidenten Holz eine Abordnung entsandt. Selbstverständlich war auch der Gisserat der „Fröhlich Platz“ anwesend und auch ihre Lollität Lucia I. von Singangonien, unsere Mannheimer Karnevalprinzessin, nahm mit ihrem Hofstaat an den lustigen Geschehnissen des Abends teil. An Mitwirkenden begabene man dem beliebten Dr. Riechi-Quintett, Frau Wolf als Schwiegermutter, Stephan, dem Kunstspieler, Willy Schnerer als Schutzbach, des weiteren einem „Randsmann“ aus der Fröhlich- und gleich nach der Pause aus der Schilium und Kule in ihrem humoristischen Zwiegespräch als Junggesellen. Einige Einlagen und auch der weitere Verlauf des

Es waren reizende Ideen, die man für den Jubiläum-Faschnachtszug herausgeschält und verwirklicht hat. Von allem etwas und alles in netter Weise, ohne bei den kleinen und großen Frozeleien geschäftig oder beteidigend zu werden. Ueberhaupt ist dieser Zug mit einer Liebe und Sorgfalt zusammengestellt worden, daß man wirklich nur uneingeschränkte Lob für alle diejenigen haben kann, die sich um sein Zustandekommen bemühten. Er war wirklich farbig, ideenreich, lustig und geschmackvoll zusammengestellt.

Es würde natürlich viel zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen, und jede der 127 Nummern zu beschreiben, obgleich sie alle verdienen würden, entsprechend gewürdigt zu werden.

Da ging es also los mit Jageröffner, Fanfarenbläsern zu Pferd, Standartenreitern und einer kaffischen Reiterchar, die von der Musikgruppe „Eine tonangebende Gesellschaft“ begleitet wurde. Dieser unter dem Motto „So voll Fröhlichkeit“ stehende Eröffnungsteil brachte die schöne Fuharuppe „Die in der Karreie Glücklichen“ mit den großen „Latschen“ und den originellen Geschickern.

Die nächste Hauptnummer war die Mannemer Klettergard, die unter ihrem Kommandeur Boljert glänzend ihre Feuerprobe bestanden hat. Herrlich anzuschauen die ein-

der Kantippen“ begleitete Wagen „Alterlei von 2 bis 3“ gestaltet, der nicht die Rundfunksendung gleichen Namens meinte, sondern das Fungerat veräppelte, das in Gehalt der feinsten Gattin in Tüchtigkeit tritt, wenn man zwischen 2 und 3 in der Nacht nach Hause kommt.

Da man doch schon einmal beim Rundfunk war, brachte man auch das „Mannemer Dafentzuger“ — einen Posaunenbläser in einem riesigen Kostüm.

Den Schluß des Eröffnungsteils machte die Große Karnevalgesellschaft Lindendol mit Eiserratswagen, Graden, Büttenredner und was sonst dazu gehört.

Gesundbrunnen Frohsinn

„Gesundbrunnen Frohsinn“ war die Abteilung betitelt, die an ihrer Spitze neben einer närrischen Kapelle und den Karrenanzern der Gruppe Michel die „Ewigen Gestrigen“ hatte. Wieder waren es riesige Köpfe, die so recht diejenigen Leute karikierten, die wir heute in unserer Volksgemeinschaft nicht brauchen können.

Heiterkeit auf der ganzen Linie löste der Wagen vom Mannheimer Stadion aus, der unter der bekannten Figur die zwei Sitzplätze zeigte, um die das Stadion jetzt auf vielseitiges Verlangen der Mannheimer Sportler verardiert wird. Ob die Sportler aber mit dieser Verardierung um zwei Sitzplätze zufriedener sein werden? Närrische Hoch- und



Das Mannheimer Prinzenpaar kurz vor dem Betreten seines närrischen Bodens, — empfangen mit einer unterhaltsamen Präsidentenrede. Aufnahme: Jütte

heillichen Kostüme, die neugeschaffene herittene Abteilung und hoch zu Hof auf einem Schokoladengul der Kommandeur selbst. Ja — es war wirklich eine Ehre, bei der Klettergard marschieren zu dürfen.

In lustiger Weise wurde der von dem Verein der Bettelkünstler und dem „Chor

Tiefbauer und Vermessungsleute gehörten zu diesem Wagen.

Die Stadtreklame, die uns so manchmal das Straßenbild mit ihren vielerlei Reklamemöglichkeiten nicht gerade schön gestaltet, veräppelte sich im Faschnachtszug selbst! Von einem Reklamengul von Plakatsäulen umgeben, rollte der Wagen „Unsere Straßenbäume im Dienste der Stadtreklame“ daher. Ja — so viel Bäume gibt es gar nicht, als hier von dem Reklameneinkauf gesucht werden. Aber wenn auch noch an die Baumhöhe die Reklame hängt — wie auf diesem Wagen — dann geht es schon.

... und „Kampf dem Verderb“

Der „Kampf dem Verderb“ durfte natürlich nicht fehlen. Auf dem Wagen im Mittelpunkt dieser Gruppe stand ein riesiges Schwein, das man vorn fütterte und dem

zweiten Teiles sollen dem Bernchen nach die Stimmung nur noch gesteigert haben. Nicht vergessen sei die für die musikalische Unterstüfung sorgende Haus- und Hofkapelle.

... und beim „Schi-Klub Mannheim“

Wo die Jugend so ziemlich unter sich ist, geht's stets hoch her. So entwickelte sich im Laufe des Abends auch der Maskenball der Mannheimer Schisportler in den Räumen des Mannheimer Rudervereins „Amicitia“ zu einer zünftigen Sache. In Ermangelung des „fröhlichen Schnees“ tollte man sich auf der „Wasserschisportbahn“ inmitten des großen Saales, wenn man auch von Wasser nichts sah, viel mehr dagegen vom Wein, der schon für die rechte Spritzigkeit sorgte.

Ein heiter-symbolischer Raum ward in der „Brandweiber-Schenke“ eingerichtet. Eine hübsche ebenfalls recht hübsche Einrichtung wurde zu der „Himalaja-Bar“ zusammengebastelt, so daß dem künstlerischen Leiter, Berganigungswart Wergold, schon ein anerkannter Anteil an dem Erfolg des Abends zuzuschreiben. Eine fröhlichkeitervüllte Sache war die lustige „Äquatorfahrt“ und schließlich auch einige Ueberraschungen, unter denen das Erscheinen des „Äquator-Balletts“ (gebildet aus weiblichen Vitalistern der „Amicitia“) allezeit (na, geben wir's schon zu: hauptsächlich natürlich unter den Männern!) höchsten Anklang fand. Die Verrückung an diesem „Faschnachts-Spektakel am Äquator“ steigerte sich im Laufe des Abends zu einer sehr gemühtlichen, sehr fröhlichen und sehr — mit einem Wort schönen Gemeinschaftlichkeit, wie sie unter Sportlern an der Tagesordnung zu sein pflegt.

Eine Serie übler Zeitgenossen

„Danke schön, ich hab schon.“ dieser Wagen besaß sich mit der Sorte Menschen, die sich gerne drücken, wenn man mit der BSH-Sammelblüchle kommt. Der vollgepackte Speker auf dem Wagen drückte sehr deutlich aus, was hier gesagt werden sollte.

Politik — die darf natürlich nicht im Faschnachtszug fehlen. Sehr treffend besaß man sich zunächst mit der „Lügenlante der Weltpresse“. Diese geisernde Negare war ein getreues Abbild der verjudeten Weltpresse, die nichts anders kann, als Schmutz verbreiten und erbabene Dinge in den Dreck zu ziehen.

Recht viel Gestalt und Rauch verbreitete der Wagen von dem „In Liebe kuzierten Völkern“, auf dem eine Judenfrage in einem Bette lag, während sich die Quackfalter bemühten, diese Genser Liga vollends zu Lode zu kurieren.

Schließlich kam auch noch Ohasien an die Reihe: Wir leben den auf einem Jopie stehenden Japaner, der Ordnung schaffend mit seinem Schwert die anderen Mächte zurückweist, die sich hier einmischen wollen.

Den Schluß des zweiten Teils machte die „Fröhlich Platz“ mit großem Aufgebot, Ranzengarde, Kartendamen und allem was sonst dazu gehört. Uebelnd grüßte von ihrem Thronwagen die Prinzessin Lucia I. ihre Untertanen

hinten am laufenden Band die fertigen Würste herausgezogen wurden. Die „Knobblensammer“ Als Neuerung wurden im weiteren Verlauf des prächtigen Zuges die „Brötchen austragenden Prießträger“ vorgestellt, die man in Mannheim eingeführt wissen will, um die auf den Schwegen radfahrenden Bäckerbuben zu entlasten. Eine Radfahrergruppe forderte gemeinsam mit den überbordlich fahrenden Radlern und den Radfahrerbesitzern an jeder Ecke einen Verkehrsschwemmann.

Wie ideenreich der Zug war, geht aus einer Reihe weiterer Gruppen hervor, die sich mit dem Verkehrsproblem beschäftigten. Natürlich mußte die Bestimmung über die Farbe der Autoschilder herhalten, die geändert und vor Infrastreten wieder zurückgeführt worden ist. Was man nicht schwarz auf weiß befragt, kann man getrost nach Hause tragen nannte sich die Programmnummer, in der die verschiedenen Schriften schwarz auf weiß und weiß auf schwarz herumgezeitet wurden.

Lustig und geschmackvoll zugleich war der „8-Zylinder-Volkswagen“, der das Schilderproblem so gelöst hatte, daß auf einem Schild beide Farbensamenstellungen vertreten waren. Dieser 8-Zylinder-Volkswagen barg acht lustige Gesellen mit riesigen, glänzenden 3-Zylinderhüten. Dieses Fahrzeug mit „Kuhantrieb“ legte nur so hin und her, wodurch bewiesen wurde, daß auch ein solcher Wagen etwas zu leisten imstande ist.

Natürlich die Straßenbahn!

Die Straßenbahn gehört zu den treuen „Runden“ der Mannemer Faschnachtszüge, und so fehlte sie auch diesmal nicht. Bunt und farbenprchtig war die Gruppe der Straßenbahner, die wir sonst nie zu sehen bekommen, und dazu so freundlich, entgegenkommend, daß es eine wahre Pracht war!

Der Wagen von der „vorbildlichen Tarifsenkung“ besaß sich in wichtiger Form mit unserem Gas- und Stromtarif. Dabei kam die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Tarife auf dem schwergebeugten Rücken der Abnehmer nicht in der Weise „durchgekämpft“ werden, sondern alle beide eine Senkung erfahren mögen. Als Begleitmannschaften hatte man Betriebsmänner, Gasabsteller, Auckstfleber und was sonst dazu gehört.

„Hammeburg, du bist mei Freud“, Herrlich dieser Wagen mit den dazu gehörigen Fuhargruppen. Der dicke „Hammeburger“ und der lustige Kantinenbetrieb auf dem Wagen wollte zeigen, wie gut es den Hammeburgern geht. Eine Gruppe mit drei verschieden großen „Dackelpopen“ untertrieb die in Hammeburg vielfach eintretende Gewichtszunahme in den drei Wochenabständen, während die Gruppe der Schlamm- und Drechselträger den berühmten Hammeburger Schlamm untertrieb.

Originell die beiden „Reineigenheim“ — kleine Häuschen, in denen nur die Träger Platz hatten.

Viel Verständnis fand der Wagen, der sich mit den eingeführten „Buchführungskursen für Handwerker“ befand. Auf Schulbänken saßen die ganz alten Handwerker zusammen und studierten ein Hauptbuch, das recht sonderliche Soll- und Habenposten aufzuweisen hatte.

Das „Mannemer Lichtfest“ durfte natürlich auch nicht fehlen und so sah man in der Dunkelheit eine große Gruppe von Menschen nach dem hellerleuchteten Ludwigshafen

Eine Tasse Ebus-TEE

morgens und abends! — bringt oft überraschend schnell Gewichtszunahme. Ebus-TEE RM. 1.50 und 2.50 in Apoth. und Drog. Auch in Tabletten als Istobletten.

strömen. Hier wurde der Denzettel dafür erteilt, weil wir in den Weihnachtswochen zu sehr am Licht sparen und die Ludwigshafener mit Licht zum Einkauf locken. Diesen Wagen hatte nämlich der Ludwigshafener Verkehrsverein gestiftet! Daß hinter dem Wagen die zufriedenen Runden von ihrer Ludwigshafener Einkaufsreise zurückkehrten, untertrieb die kleine lustige Posse der „Ueberrheiner“.

Eine Serie übler Zeitgenossen

Den Höhepunkt des Zuges bildete natürlich der Jubiläumsteil, dessen Mittelpunkt der „Feuerie“ war. Zunächst nahen die Granulanten zu Fuß, zu Hof und auf Wagen. Da waren die Eierdäte der „Eule“ Friesenheim vertreten und herrlich anzuschauen der Wagen der „Abeinschönze“, der das Abeinschönze in großer Fahrt mit vollen Segeln zeigte.

Farbenprchtig der Aufmarsch der Ranzengarde mit Offizieren und dem Gardemarischen in der Mitte, die Leibwache des Prinzen, seinem sonstigen Gefolge. Es war wirklich eine Farbenfontäne, die hier geboten wurde und die ihre Krönung in dem Prinzenwagen des Prinzen Bert I. fand. Silbern gliehte dieser Jubiläum-Prinzenwagen, auf silbernem Schwan thronte Seine Lollität — unermüdetlich sein närrisches Scepter schwingend.

Nicht weniger schön und farbenprchtig war der Eiserratswagen des Feuerie, an den sich die Wagen mit den Büttenrednern und Ehrengästen anschloß. Und ganz hinter dem Schisportler kam dann viel, viel Volk, so viel, daß man es auch nicht annähernd zählen konnte.

Aber alles in allem — schön war es — sehr schön und würdig einer walschönen Mannemer Faschnacht. —

Der



Oben rechts: D Mannheimer H Der „schnittig Mitte rechts: beweisen ihrer karneval, — M schlagnahmte a sitz“. — Unten Handwerker in links: ... und tante verkörperte Hetzpreste.



Der Kameramann Kurbelte im Karnevalzug

...völl
...rigen Würfe
...bblefammer
...teren Verlauf
...tchen aus
...vorgefleht, die
...ffen will, um
...nden Bäder-
...ergruppe for-
...sichtig fahrend
...elbesihern an
...hrischung
...cht aus einer
...e sich mit den
...äftigten. Na-
...ber die Farbe
...ndert und vor
...n worden ist.
...f weih be-
...ach Hause
...nummer, in
...warz auf weiß
...t wurden.
...ich war der
...er das
...auf einem
...ungen vertre-
...swagen barg
...riefigen,
...te n. Dieses
...nur so hin
...de, daß auch
...instande ist.

...treuen „An-
...läge, und so
...t und farben-
...trafahnbahner,
...den, und dazu
...daß es eine

...lichen Za-
...thiger Form
...f. Dabei kam
...ie Tarife auf
...uchmer nicht
...eden, sondern
...mögen. Als
...Betreibungs-
...er und was

...ei Freud:
...zu gehörigen
...burger“ und
...dem Wagen
...mmelburgern
...eben großen
...Hammelmurg
...hine in den
...Gruppe der
...berühmten
...unterlich.
...n heim“
...die Träger

...gen, der sich
...ungskur-
...Auf Schul-
...erker zusam-
...sch, das recht
...aufzuweisen

...dürfte na-
...man in der
...on Menschen
...igshafen

s-Tee
...schend schnell
...1,50 und 2,50
...istobletten.

...tel dafür er-
...ochen zu sehr
...schäferner mit
...Wagen hatte
...hrhöreien ge-
...zulriedener
...er Einkaufs-
...keine lustige

...bildete natür-
...Mittelpunkt
...hten die Gra-
...Wagen. Da
...Friedenheim
...der Wagen
...schanzenschiff
...zeigte.

...arsch der
...n und dem
...leibwache des
...nge. Es war
...hier geboten
...em Brunf-
...I. fand. Sil-
...rinzenwagen,
...e Tollität —
...prier schwin-

...prächtig war
...an den sich
...und Ehren-
...dem Schluß-
...oll, so viel,
...nd schäßen

...war es — sehr
...n Mannemer
...—]



Oben rechts: Die recht delikate Darstellung des Mannheimer Hafenkonzertes. — Oben links: Der „schnittige“ Achtzylinder-Volkswagen. — Mitte rechts: Unübersehbare Menschenmassen beweisen ihren Sinn für einen rechten Volkskarneval. — Mitte links: Ein ganz Schläuer beschlagnahmte sich diesen wunderbaren „Hochsitz“. — Unten rechts: Examensnöte der armen Handwerker im Buchhaltungskurs. — Unten links: ... und dieses Scheusal, — die Lügentante verkörperte das Gezeifer der jüdischen Hetzpresse. Aufnahme: Jütte (6)



Unvergnügliche Betrachtung vom Sonntag

Ein Unzufriedener, welcher über ein weiches Gemüt verfügt, kommt zu Wort

Ueber's Wochenende habe ich eine erfreuliche Bekanntschaft mit der Kunst gemacht, die sich als tief beeindruckende Dame erwies. Schuld daran war mein Kaiser und mein Fortrierer. Beide leben in ewiger Feindschaft miteinander, beide aber haben sich nur eine Lebensaufgabe gestellt, den Krieg gegen die Ratten und Mäuselein. Jetzt haben sie, d. h. die Ratten und Fortrierer des gesamten Bezirkes an mich eine Abordnung geschickt, die der Besorgnis Ausdruck geben sollte, daß die Menschen den Versuch zu machen bemüht seien, sie, d. h. die Ratten und Fortrierer usw. arbeitslos zu machen, und ihnen die Jagdobjekte zu entziehen. Ihre bewegte Klage hat mich zu einem bewegten Gedicht inspiriert. Es heißt:

„Schaurige Trauerballade“

Trauernd sprach die Rattenmutter:
Kinderchen, uns naht die Not.
Tief im Keller streut man Futter,
Und im Futter wohnt der Tod.

Seiden, die zu Menschen kamen,
Schieben sie in unsre Schutz,
Und mit Vorsichtsmahenamen
Rückt man unserm Leibe zu.

Freude wohnt auf der Erde,
Fehlern will der Menschen Schwarm.
Doch das und das Ende werde,
Streuten Gifft sie, uns zum Harm.

„Kinderchen, drum seid gewarnt!“
Drohend hob sie ihre Wot,
„Dah euch nicht der Duft umgarnet,
Der so süß, und voller Lob.“

Also warnte sie die Kleinen,
Als sie eben frühgestüdt,
Aber unter vielen Weimen,
Merkt sie, wie's im Väschelein zwid.

Was sie legt sie sich zur Seite,
Und die Kleinen heben bang,
Fühlend, daß den Menschen heute,
Der Vernichtungskrieg gelang.

Doch sie sprach aller Kunde
Ihres Mitterleins zum Spuit,
Und es naht! die Mittagskünde,
Und die Schlipschaft war labutt...“

Es blieb mir nichts anderes übrig, als der Delegation der Ratten zu eröffnen, daß sie ad-warten müßte, und sich bis dahin mit anderen Lebensmitteln vergnügen solle.

Alles fällt aus, weil zu viel los ist

Nicht etwa, weil ich irgendwo teilnehmen wollte, sondern aus Prinzip, und um festzustellen, daß etwas los ist, daß andere Menschen sich beschäftigen, pflege ich die Zeitung genau durchzulesen, und alle Veranstaltungen nachzusehen. Dieses Mal konnte man feststellen, daß alles ausfiel. Da habe ich den Herrn Verkehrsverein angerufen, und erhielt folgende Antwort: „Man nehme in der närrischen. Mir kann es gleichgültig sein, aber als unvernünftiger Mensch pflege ich den Dingen auf den Grund zu gehen. Darum habe ich widerlegter mein Rundfunkgerät in Betrieb gesetzt. Da sagte der Herr Anlager (der aus Saarbrücken natürlich), kein Mensch habe Zeit, ihm zuzuhören, weil man nichts schlafen könne und deshalb am Morgen nichts los sei. Mit ihm geht ich, auf gut deutsch gesagt, konform. Aber deshalb

könnte doch etwas los sein, und man brauche nicht alle Vorträge, Konzerte usw. abhören.

Gern wäre ich mit dem Nationaltheater im Vo-Vo-Expreß gefahren. Aber man hatte keine Fahrkarte mehr, wahrscheinlich, weil unvergnügte Menschen nicht zugelassen sein sollen. Ueberhaupt bliebe festzustellen, ob die Reise gelohnt hätte. Ich habe mich zu einer Reise durch Mannheims Lokale entschlossen und mußte feststellen, daß dort überhaupt kein Platz war, weder für vernünftige Menschen, noch für unvergnügte, und wo Platz war, bin ich nicht hingekommen, weil ich nicht nur unvergnügt, sondern auch ein Pechvogel bin.

Am Sonntag hat es mir schon garnicht gefallen. Als ich morgens meinen gewohnten Spaziergang antreten wollte, hörte ich, daß einzelne Mitmenschen anscheinend erst jetzt gemerkt hatten, daß das neue Jahr angefangen hatte, und sich bemühten, es einzuschicken. Aber dann mußte ich feststellen, daß meine Feststellung ein falscher Irrtum war, weil es sich um wilde Indianerorden handelte, die wütende Ueberfälle auf die Straßenbahn machten und sich überhaupt wild gebärdeten. Als mißvergnügte Bleichgesicht habe ich mich darauf in den Bahnhof juridisgezogen, in welchem es unerfreulich nah und fast war, worauf ich ihn verließ.

Natürlich wieder die Jugend

Ich habe früher einmal ein Buch gelesen, in

dem stand, die Jugend habe es immer am schwersten. Unser Lehrling konnte es mir bestätigen. Er erzählte mir viel von den Sorgen um den Berufsweckampfi, der auch am Sonntag nicht ruhen sollte. Es sei da etwas Sportliches oder Ähnliches. Ich habe ihm versprochen, hinzukommen, aber nur im Geiste konnte ich dabei sein. Positiv ist der Lehrling nicht beleidigt, aber bei so viel Rarttheit um mich herum, kann auch der unvergnügteste Mensch nicht alles behalten, und darum mag er sich mit meiner geistigen Gegenwart begnügen. Aber festgesetzt sei, daß die Jugend es schwer hat, daß sie nicht so närrisch sein darf, daß sie nur närrisch ist. Das finde ich richtig, aber als vernünftiger Mensch muß ich mich darüber ärgern, wenn ich auch nicht genau weiß, was los war.

Einen Trost aber hatte der Lehrling, er wußte, daß es kein Fehler sei, wenn er gut abschaute. Mich geht es nun gar nichts an, aber es ist immer besonders schön, sich um Dinge zu kümmern, die einen nichts angehen, und überhaupt...

Entschuldigend! Ich stelle beim Widen durch das Fenster gerade fest, daß die Sonne scheint, oder sich wenigstens zu scheinen bemüht. Der Frühling naht, ich habe keine Zeit mehr, und in der Zeitung stand etwas vom Faschnachtszug, und es ist mir jetzt auch ganz gleichgültig, ob ich weiter modern soll oder nicht, ich muß ihn ansehen. Vielleicht kann ich dann weiter schimpfen.

Bei Windstärke 11 im Pfalzbau

„KdF-Schiff“ auf hohen Faschingswogen / Lu-ha! Fra-so! Ahoi! Aha! Li-ho!

Wie bitte? Lu-ha! Fra-so! Ahoi! Li-ho! Was das für seltsame Abfahrungen sind? — Närrische Laute! Es war das Narren-Sprachengewirr dieses großen KdF-Narrenfestes in den Räumen des „Pfalzbau“. Und aus ihm erkennen wir, wie voll es dort war, wie hoch die von einer außerordentlich starken Faschingswindstärke gepeitschten Wogen der Ludwigs-hafener Narretei emporsprangen, und wie gewiß dieses von KdF-Freizeitamtstuart Bodaun ausgezogene Maskenfest in der Erinnerung wohl aller, die gekommen waren und vor allem Ein-ladung gefunden hatten, wach bleiben wird.

In allen Räumen schwebten die Klänge musikalischer Rhythmen, schwang dieses pridelnde bis herausende Etwas, wie es sich aus Laune, Frohsinn, Musik, Sturmcherei und Liebeli zusammenmirt, wenn Prinz Karneval sein unum-schränktes Jopier schwingt. Von den Räumen des Wertellers in der Tiefe über die Kaffeehausräume bis in den Konzertsaal hinauf über die mannigfachen Nebenräume und Kummel-schätten regierte die Parole des Volkskarnavals in allen Gradierungen und Abwandlungen.

Höhepunkt, wenigstens für die, die persönlich daran beteiligt waren, aber auch für all jene, die selbstlos genug waren, um sich auch an der Freude der Gewinner mitzuerfreuen, bildete naturgemäß die Maskenprämierung mit der wirklich „pundigen“ Preisverteilung. So gab es für die beiden ersten Preise bei den Damen wie bei den Herren Einzelmasken je eine KdF-Fahrt. Die Gewinner dieser erfreulichen Preise waren bei den Damen die Mäste „KdF“, bei den Herren der „Ueberlinger Hän-sil“. Den zweiten Preis der Damenmasken

(drei Flaschen Sekt) errang sich die Mäste „Schwarzer Hufar“, den dritten der weibliche „Matros“ (zwei Flaschen Sekt).

In der Gruppe II der Damen-Einzelmasken fiel der erste Preis aus, doch ein zweiter (Preise wie in Gruppe I) ging an die „Japanerin“, der dritte an die „Kolonialpionierin“. Der zweite Preis bei den Herren-Einzelmasken fiel an den „Kofat“. Bei den Paaren errang sich das vielbelächelte originale Maskenpaar „KdFfront“ (mit zwei Flaschen Sekt und zwei Flaschen Wein) den ersten Preis; der zweite fiel (mit zwei Flaschen Sekt) an das „Kolonial-pionierpaar“, während der dritte einem Schottinnenpaar (vier Flaschen Wein) zuerkannt wurde. Auch hier gab's Trostpreise.

Bei den Gruppenmasken wurde bei geringer Beteiligung die Gruppe „Gondolieri“ (vier Flaschen Sekt) mit dem ersten Preis ausgezeichnet, während die „Beifrisen“ (bei zwei Flaschen Sekt und ebensoviel Wein) den zweiten Preis errangen. Auch hier gab's an die Gruppe Ungarinnen einen Trostpreis. —

Das war ein trauriger Kerl

Ein Leser berichtet uns von einem beobachteten Verkehrs-Vorkommnis

„In der Dammstraße in Mannheim war die Erde aufgerissen. Ein Stück der Straße, und zwar von der Diesterwegstraße bis zur Lutherstraße, war abgesehen. Die Firma, die die Arbeit ausführt, hatte am Beginn der gesperrten Straße zwei rote Lampen aufhängt. Eine in der Mitte der Straße und eine am Rand der Baustelle.

In der Nacht vom 24. auf 25. Februar fuhr ein Auto auf den Lattenzaun der Baustelle, warf die rote Lampe in der Mitte der Straße um, kam mit einem Rad in das aufgerissene Pflaster, der rote Zylinder der Lampe wurde zertrümmert, aber dem Autofahrer passierte nichts.

Ich sage leider! Der Mann konnte noch weiterfahren, rief seinen Wagen, so schnell er konnte, aus der Baustelle heraus — und fuhr davon. Ich wohne einen Stock über der fraglichen Stelle und wurde durch den Spektakel wach. Ich konnte nur ans Fenster kommen und habe das Auto schon nicht mehr gesehen.

Am Morgen sah ich mir die Sache an und fand die roten Scheiben im Sand, die Lampe war wohl nicht ausgegangen, weil es zufällig ganz windstill war, aber der weiße Punkt konnte unmöglich eine Warnung für die weiteren Verkehrsteilnehmer sein.

Der gewissenlose Autofahrer hat sich in Sicherheit gebracht. Er wird nichts zu zahlen haben. Wenn er zur nächsten Polizeiwache, die um der nächsten Ecke liegt, gegangen wäre, dann hätte er kostenlos eine rote Lampe zur Verfügung gestellt bekommen und er wäre bestimmt nicht gefasst worden, denn die Polizei nimmt sicher nicht an, daß er absichtlich in das Loch gefahren ist, daß er also Pech und obendrein Glück gehabt hat. Die Sache konnte anders ausgehen.

Nun kommt aber der wesentliche Punkt: Trauriger Mensch! Du hast die beiden roten Lampen nicht gesehen und bist beinahe verunglückt. Eine der Lampen, und zwar die wichtigste, die dich du zertrümmert. Dann bist du abgefahren, damit dich die Sache keinen Pfenning kostet. Deine Kameraden auf der Landstraße, die nach dir kamen, die haben trotzdem noch die Baustelle gesehen und sind nicht verunglückt. Was aber hätte dir, trauriger Mensch, passieren können, wenn ein anderer vor dir die rote Lampe abgefahren hätte?

Zust und Anstand sind die wichtigsten Punkte

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenhilfe

Redarmpage, 28. 2., 20.15 Uhr, Heimabend im großen Saal des Wartburg-Hospizes, 7 4, 8/8, Frauenhilfs- und Frauenwerkmittglieder sind eingeladen.
Reudensheim, 28. 2., 20.15 Uhr, Heimabend im „Goldenen Stern“ für alle Frauenhilfs- und Frauenwerkmittglieder. Lassen mitbringen.
Waldhof, Die Frauen treffen sich am 28. 2. um 19 Uhr an der Endstation Waldhof für nach Sandhofen.
Sandhofen, 28. 2., 20 Uhr, Heimabend im Goldhaus „Zum Adler“, Frauenwerk ist eingeladen. Kuchen ist mitzubringen.
Reudensheim, 28. 2., 14 Uhr, Besprechung der Seiden-Frauenleiterinnen im Heim. Markenaussgabe.
Erlenhof, 28. 2., 18 Uhr die Singstunde aus.

NS-Bannbefehl!

Motor-33! Alle Angehörigen des Motor-Unternehmens 171 haben sich sofort jenseits Ueberweisung in die neuen Motor-Gesellschaftslisten bei den Unternehmungen ihres Wohnbezirks zu melden! Für die Angehörigen der Daimler-Benz-Gesellschaft hat dieser Befehl keine Gültigkeit!
Der Bannführer.



Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 8

Mittwoch, 28. 2., 20 Uhr, in der Rheinbau-Schule Sport für sämtliche Wähler und Warte der DAD.

Kraft durch Freude

Abteilung Kulturgemeinde

„Kraft durch Freude“ am Faschnachtsdienstag, 1. März, 20.11 Uhr, im Ridelungensaal, Großer Kassenball mit Maskenweitbewerb. Schöne KdF-Adrien als Preise. Eintrittskarten im Vorverkauf bei den KdF-Geschäftsstellen P. 6, Kanstraße 39, Jägerndamm Köbler, Weierfeldstraße, Jägerndamm Köbler am Lutterbach, Böckische Buchhandlung; in Redarmp: Buchhandlung Köpplinger, Fischerstraße 1; in Reudensheim: Freiler Wolf, Hauptstraße 129, in Mannheim-Gartenstadt: Freytag 12, und bei den Kris- und Betriebswarten. Preise: 1.50 RM, im Vorverkauf, 1.70 RM, an der Abendkasse, einzelt, Einzel- und Garderobengebühr.

Was ist heute los?

für Montag, den 28. Februar

Städt. Schloßmuseum: 10—12.30 und 14.30—16 Uhr
Vorträge in Reudensheim.
Theatermuseum: 10—13 und 15—17 Uhr
Sonder-schau: Schwedlingen und sein Theater.
Sternwart: 10—12 und 14—16 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
Städt. Kunsthalle: Geschlossen.
Mannheimer Kunstverein: Geschlossen.
Städt. Schloßmuseum: Kunstwerke: 11—13 und 17 bis 19 Uhr, Gelsen: 9—13 und 15—19 Uhr.
Städtische Volkshochschule: Kunstwerke: Geschlossen.
Gelsen: 10.30—13 Uhr.
Städt. Gelsen: 10—20 Uhr Schwimmb., Mannheim und Spezialbäder.
Flughafen: 10—18 Uhr Rundflüge über Mannheim.

Das Wochenende — wirtschaftlich gesehen

Faschnachtsamstag mit Großbetrieb / 200 Kappenabende und 50 Maskenbälle

Ueber den Betrieb in Mannheim an Faschnachtsamstag soll der pt. Leser unterrichtet werden! Da, was gibt es da viel zu sagen, wo alles so im Schwung war und so trefflich liefste. Jedenfalls übertraf der Faschnachtsamstag seine Vorgänger um ein Vielfaches und dabei herrschte eine Stimmung, die man sich gar nicht besser hätte wünschen können.

Wie es nun einmal an solchen Tagen unsere Gewohnheit ist, haben wir uns auf den Weg gemacht, um die Stätten des Frohsinns und der Fröhlichkeit zu besuchen — um festzustellen, ob bei den faschingsfeligen Mannheimern alles in Butter ist. Wir haben ursprünglich vorgehabt, einzelne Lokale herauszuzugreifen und die dort herrschende Stimmung zu schildern. So etwas ist aber eine vollkommene Unmöglichkeit, da wir uns doch ständig wiederholen müßten.

Um klar herauszustellen, was alles in Mannheim am Abend des Faschnachtsamstags los war, wollen wir die Zahlen sprechen lassen. Insgesamt wurden im Mannheimer Stadtgebiet an diesem Abend nicht weniger als 200 Kappenabende und 50 Maskenbälle durchgeführt. Ueber mangelnde Auswahl brauchte man sich also wirklich nicht zu bekümmern.

Am Nachmittag sind es in vielen Lokalen schon mit Kindermaskenbällen an, die durchweg einen schönen Verlauf nahmen und die vielfach auch durch Spahmacher und andere originelle Dinge eine nette Auflockerung erfuhren. Der Hochbetrieb in den Lokalen setzte am Abend verhältnismäßig sehr früh ein und hielt auch sehr lange an. Ob es sich um Kaffees, kleinere Gaststätten, Weinwirtschaften, Großlokale handelte: überall konnte man die gleichen Beobachtungen machen. Wo nämlich für Musik und Unterhaltung gesorgt worden war, herrschte Großbetrieb und Stimmung bis in die frühen Morgenstunden. Auch die Umsätze hielten sich

auf sehr beachtlichen Höhen, durchweg aber über den Umsätzen der Vorjahre.

Es ist natürlich nicht jedermanns Sache, sich in den närrischen Trubel zu stürzen und deshalb ganz begreiflich, daß es manche Lokale gab, die selbst am Faschnachtsamstag durchaus normalen Betrieb durchführten und so stille Oasen schufen, an denen sich diejenigen wohlfühlten, die gerne ihre Ruhe haben wollen.

Der beste Beweis, wie unterschiedlich die Stimmung sein konnte, bot die „Stadtshänke“, die sich im oberen Lokale ganz auf ruhigen Betrieb eingestellt hatte und man gemütlich sitzen konnte, ohne etwas von der närrischen Fröhlichkeit zu merken. Erst in vorgerückter Stunde taute man auch hier etwas auf.

Ganz anders war es in dem unteren Lokale, das ganz auf Faschnachtsbetrieb abgestimmt war, das lustige Musik hatte und in dem schon in früher Abendstunde so mit Papierballangen und anderen Dingen „aufgeschossen“ wurde, daß man mit den Fingern die Gläser zudecken mußte. Also war für jeden Geschmack etwas da, so wie hier in einem Hause — so überall in der Stadt.

Daß unsere Hotels Miesebetrieb hatten, braucht wohl auch nicht besonders erwähnt zu werden. Die Hotels am Friedrichsplatz hatten schon längst über alle Plätze verfügt und mußten ebenso wie die anderen mit Faschnachtsbetrieb am Bahnhof, viele Gäste abweisen, weil es beim besten Willen nicht möglich gewesen ist, weitere Plätze zu schaffen. Mehr kann man wirklich nicht verlangen!

Es bleibt uns als gewissenhafte Chronisten nur noch übrig, festzustellen, daß die Straßenhändler mit Scherzartikeln und Karnevallsachen den Verkauf in den Hauptverkehrsstraßen aufgenommen und daß die Faschnachtsmesse über dem Neckar ebenfalls recht gut besucht wurde.



Am nächsten Sonntag Reichsstraßensammlung
Am kommenden Sonntag findet die März-Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes statt, bei der diese hübschen Porzellanfiguren, die die einzelnen deutschen Wehrmachtsteile und Waffengattungen veranschaulichen, zum Verkauf gelangen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

F

Taucher

Der gegangene die Retter Tauchers arbeiter

„Nennen den Zell des Volk hatte, Ich kamten T auf den wahre Tu man nach is'n fixen Mors. En lag schon k „Taucher k Buchstaben der Matro Geirichst

Auf dem Sohn, der seinem Ba Zeitung w rieb sich v nicht, daß e nichts von ich gleich e und begriff Otto Wulf, nicht einem ten. Er f umh las die Gröste wa Bar war d nun abfotol meinte er, er weiter r

Über Gll nulen späte lang auf Z von seinen zeigte dazu Bilder von geborgenen mit Wulf, waren früh

W e... „Nein, du burger S auf einem S dann selbstä flichte. Mi 1921 an. E mals einen und 5% M Unterfuchen, natürlich be auf dem St Aber oft gen der schwerer ter nicht au unferre Krbe

W u k e r s u d „Ist denn ber dienen?“

Erstens: S Todet die S zurüd. Er k würde er ge wagen hätte durchschwim Stunden vier bei achundv Zeit würde e Nordpol zu k wirft einen und zwanzig einen Stein

Dans Pfl nicht mehr p er aber bei 3 ferentialquoti Nullpunkten, und Schmitz der preisgetr etwas andere

Was ihn n Erländung b den: Den B

Dowohl er hatte er schon teufe Sonnen an die Wand nun eines La triefend an d aus wichtige

Erstens: S Todet die S zurüd. Er k würde er ge wagen hätte durchschwim Stunden vier bei achundv Zeit würde e Nordpol zu k wirft einen und zwanzig einen Stein

Dans Pfl nicht mehr p er aber bei 3 ferentialquoti Nullpunkten, und Schmitz der preisgetr etwas andere

Was ihn n Erländung b den: Den B

Dowohl er hatte er schon teufe Sonnen an die Wand nun eines La triefend an d aus wichtige

Hundert Anker aus dem Meer geholt

Taucher Otto Wulf sucht den Nordseeboden bei Cuxhaven ab / Feuerwehrschräume retten einen Dampfer

Der Taucher Otto Wulf sucht nun schon seit Jahr und Tag bei Cuxhaven nach verloren gegangenen Anker. Gerade hier vor der Elbe liegen viele Schiffe an, aber oft genug halten die Ketten dem Druck der schweren Seen nicht stand und reißen. Dann beginnt die Arbeit des Tauchers Otto Wulf, der bereits 100 Anker wieder ans Tageslicht befördert hat. Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit dem tüchtigen Seemann zu unterhalten.

„Kennen Sie den Taucher Wulf“, fragte ich den Zollbeamten, als er mich im Windschatten des Bollwerks „An der alten Liebe“ durchsucht hatte. Ich kam von See und wollte den bekannten Taucher aussuchen, von dem man sich auf den Postendampfern und Feuerschiffen wahre Wunderdinge erzählt. „Gehen Sie man nach O. Wulf“, hat man mir gesagt. „Das ist'n fixer Kerl. De rüstert oft den halben Mars. En richtigen Feuerreiter“. Wichtig. Da lag schon sein Vergungsschiff veräut am Kai. „Taucher O. Wulf“ stand in großen weißen Buchstaben an der schwarzen Veranda und der Matrose zeigte mir gleich den Weg zur Heinrichstraße, denn Wulf war nicht an Bord.

Als Fischer fing er an

Auf dem Fluß begrüßte mich schon sein Sohn, der in den letzten Jahren immer mit seinem Vater zusammen arbeitete. „In die Zeitung wollen Sie meinen Vater setzen? Er rief sich verlegen das Wort: „Da glaube ich nicht, daß er mitmacht. Bislang wollte er da nichts von wissen“. Vorwärts halber schraubte ich gleich eine Blitzlichtbirne in den Auslöser und begrüßte im Wohnzimmer den Taucher Otto Wulf. Neugierig glich er ja nun gar nicht einem „Feuerreiter“, wie die Leute sagten. Er sah da gemütlich in Hemdsärmeln und las die Zeitung. Da bligte es — und das Gröste war überstanden. „Dunnersdornial Bar war denn das nun?“ „Babber, du bist nun abfotografiert!“ sagte der Sohn und leise meinte er, „heut dat er aber 'n guten Tag, daß er weiter nichts sagt.“

Aber Glück muß man haben, und fünf Minuten später erzählte Taucher Wulf, der bislang auf Zeitungsfragen gar nicht antwortete, von seinen Vergungsarbeiten, und sein Sohn zeigte dazu in dem großen Fotoalbum die Bilder von den gestrandeten Dampfern und geborgenen Riesenankern. „Dies hier“, zeigt mir Wulf, „war mein erster Fischlutter“. „Sie waren früher Fischer?“

Wenn alle Ketten reißen

„Nein, vor dem Kriege stand ich in Hamburger Staatsdiensten und fuhr als Matrose auf einem Postendampfer. 1912 machte ich mich dann selbständig, kaufte mir einen Rutter und fischte. Mit der Vergungarbeit fing ich erst 1921 an. Von der Marine kaufte ich mir damals einen alten Kadelogger, so 20 Meter lang und 5 1/2 Meter breit und verlegte mich aufs Ankerfischen. Gerade hier vor der Elbe, und natürlich bei Nebel und blösigem Wetter auch auf dem Strom, gehen viele Schiffe vor Anker. Aber oft genug halten die Ankerketten den Druck der schweren Seen oder der Eisfelder im Winter nicht aus, sie reißen — und dann beginnt unsere Arbeit und unser Geschäft!“

Ankersuchen — seine Spezialität

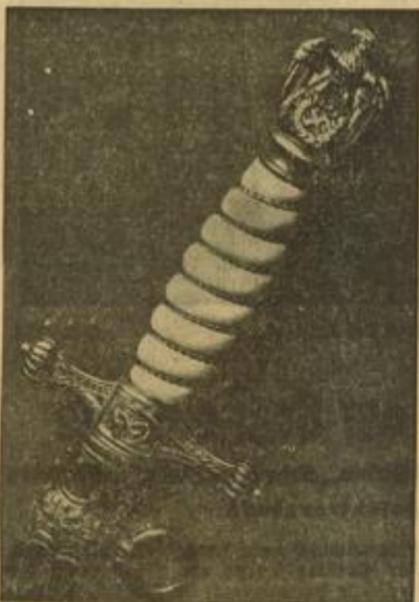
„Ist denn an verlorengegangenen Anker zu verdienen?“ „Na, wissen Sie, so ein Anker von

einem großen Ueberseer wiegt gut und gern seine 5 bis 8 Tonnen. Das ist bestes Schmiedeeisen und kostet pro Riss 50 Pfennige. Also kostet ein 7-Tonnen-Anker bare 350 RM. Da lohnt sich das Suchen schon! — Dabei ist noch zu bedenken, daß an einem Anker immer ein mehr oder weniger langes Ende Kette hängt. Ein Kettenstück wiegt wieder allein 60 Riss, und wir haben schon Anker mit 150 Faden Kette geborgen. Das waren natürlich seite Happen!“

„Bisviel Anker haben Sie in den Jahren nun schon gefunden?“ „So an die hundert Stück bestimmt. Das war der von der „Deutschland“, der „Washington“, der „Thuringia“, der „Württemberg“. Na, die Namen interessieren Sie doch wohl weniger. Uns brachten wenigstens die Schlechtwetterzeiten immer ein gutes Stück Geld ein, und weil ich eben bislang, unter und gesagt, bannig viel Glück und eine gute Nase hatte, so kommt das Gerede unter die Leute.“

„Ich fahre übers Watt“

„Aber Sie sollen doch oft die verwegendsten Fahrten unternehmen.“ „Nun gut, ich habe mir ein neues Schiff zugelegt. Länger und breiter als das erste! Ich habe es nach meinen Erfahrungen ausgerüstet mit den verschiedensten neuen Einrichtungen. Ich kann übers Watt fahren, was viele Fahrzeuge bei ihrem großen Tiefgang nicht können und noch so manches andere hat der „Taucher O. Wulf“ in sich, wenn er auch keine 1650 PS



Das neue Muster für den Knopf des Marine-dolches, der jetzt eingeführt wird. Weibold (M)

im Bauch hat, wie der Bugfrier-Vergungsdampfer „Hermes“ oder „Fairplay“ unten an der „Alten Liebe“. Heute morgen liefen sie beide aus, um die „Manhattan“ vom Dreck zu ziehen, und nun werden sie wohl gleich weiter raus die „Padua“ auf den Haken nehmen. Die Biermaßbark soll ja auch festhalten.“

Ein Achttausend-Tonner geht verloren

„Icha — die Jung's siben immer noch auf dem Drücker? — Aber wir kommen auch zurecht! Weist du noch Claus, wie wir den Griechendampfer „Constantis Vemos“ wieder flott machen. Vier Wochen haben wir uns überlegt, haben uns den Laden beguckt, denn der Achttausend-Tonner galt als verloren, so hoch lag er auf dem Weidewerand bei Husum. Endlich hatten wir den richtigen Plan und dann haben wir mit unseren Männern wieder vier Wochen gearbeitet! Aber viel Klump um den Griechen haben wir, so dicht wir ran konnten, einen Graben ausgehoben. Dann wurden regelrechte Feuerwehrschräume an die Schiffspumpen angeschlossen und der Sand unter dem Kiel weggepumpt.“

„Zimmer mehr Sand spülte das Wasser weg und Tag für Tag sackte der Dampfer Zentimeter um Zentimeter durch sein Eigengewicht



100. Geburtstag des Erfinders des Saxophons

In diesen Tagen sind hundert Jahre vergangen, daß Adolphe Sax, der Sohn eines deutschen Vaters, in Belgien geboren wurde. Er erlangte das nach ihm benannte Saxophon, das heute zu den modernsten und beliebtesten Musikinstrumenten gehört. Aus diesem Anlaß hat seine Geburtsstadt Dinant beschlossen, Adolphe Sax, dessen Schicksal ebenso seltsam wie die Geschichte seines Instrumentes ist, ein Denkmal zu setzen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

liefer. Zwei Meter und siebenzig waren es dann eines Morgens und bei hoher Flut war unser Grieche wieder flott.

„Ein paar Tausender waren aber auch dabei über!“

„Geschäft ist Geschäft“, sagt O. Wulf, „und den ein sin Ut is den andern sin Nachtigall.“

Tübinger Traumreise / Von Lothar Noak

Wir träumte in den Herbsttagen, daß ein silberner Mond von einem Gebirge schwerer Wolken hinabstürzte und mich davontrug, über laubdunkle Landschaften hinweg zu der Stadt am Neckar.

Gassen, Giebeln, Marktplatz, Fluß, das Schloß auf der äußersten Höhe, eine erleuchtete Ruhe lagen da, — sanft ansteigende Stadt bis zur Höhe des Schlosses, wo der Blick durch die klare Luft bis zur schwäbischen Alb, schweift...

Ich suchte, wie in jenem seltsamen Sommer, das Umlandhaus. Auf einer Werbeschrift stand die Hausnummer. Dort angelommen, belehrte man mich, daß kein Zugang wäre, es gehöre einer Gesellschaft, und von Umland sehe man nichts mehr...

Dann ging ich zum Hölderlinturm am dunklen Fluß. Der Umnachtete vermochte nicht, sein verlöschendes Leben im Hohen, Bergapflichten zu vollbringen; so wohnte er denn im dumpfen, kleinen Turm am düsteren Fluße, bei einem Zimmermeister, dessen unwirschlicher Nachfolger mich in den kleinen Raum führte, wo eine seltsame Durchdringung des Bürgerlichen mit dem Göttlichen walte...

Haus und Turm, ansteigende Gassen, buntemaltes Rathaus, dümmiger Fluß, träumende Wanderung, — aber es ist ja nicht Berträumtheit, wie in kleinen Rain- und Neckarstädten: — nein, das gekrönte Schloß und ein Hauch geistigen Lebens geben dieser Stadt ihre so eigentümliche Art.

Wie im Schlosse die Stätte der Jugend ist und das alte Gemäuer belebend durchdringt (wie schließ es sich doch so wohl in den Turmbetten, im Lichtstrahl heller Nächte nach weiten Wanderungen!), so durchwirkt das gesamte Bild der Stadt mit den Gassen, Kirchen, dem Markt,

dem Fluß, den Anlagen der Hauch schöpferischer Dichter- und Gelehrteninsamkeit. Ihre eigentümliche Formung erhielt die Stadt, nun bald 900 Jahre alt und Beherbergerin einer 460jährigen Universität, doch erst im 12. Jahrhundert, als Höderlin, Umland, Elcher, Hauff, Karl Mayer, Dichter und Wissenschaftler, sie zu dem bildeten, was sie schon immer anstrebte: Führerin württembergischen Geistesabends zu sein.

Der fühlte es auch nicht? Die Stadt wirkt als ein Ganzes, eine eigentümliche Daseinsstimmung, die einfüßt und alle einzelnen baulichen und landschaftlichen Schönheiten überwiegt in ihrer allgemeinen Werthaftigkeit. Ähnlich wie in Weimar, der klassischen, ruht hier, in der ausgesprochen bürgerlichen Stadt, das Lebensgefühl im allgemeinen, nicht im Besonderen, — in der Luft, nicht im Denkmal, — in der lebendigen Stimmung und nicht im einzelnen Erlebnis.

Durch kopfleingepflasterte Gassen schreite ich abwärts.

Schwebt nicht ein silberner Mond dort oben, gleichsam Sinnbild der Stadt, klarer Mond, der weiches Licht ausgießt über alle und alle, und nichts und niemanden schenkend bevorzugt und im Heute Stimmung des Gestern beschwört?

Auslandsgastspiele der Nürnberger Oper. Die Oper der Stadt der Reichsparteitage, die der Führer des Stieren durch einen Besuch und seine Anerkennung ausgezeichnete hatte, wurde zu einer Reihe von Auslands-gastspielen eingeladen. — Am Montag, 21. Februar, fand das 1. Gastspiel im Stadttheater Salzburg statt. Zur Aufführung gelangte Händels „Julius Caesar“ unter der Oberleitung des Generalintendanten Dr. Krauch.

Eine Lausböberel in der Kleinstadt / Von Heinrich Spoerl

Copyright by Droste-Verlag und Druckerel K. G. Düsseldorf

Die Junzungenböhneln

2. Fortsetzung

Erstens: Bei einem Wettrennen legt ein Dofei die Strecke in 2 Minuten 32 Sekunden zurück. Er wog 96 Pfund. In welcher Zeit würde er gefegt haben, wenn er 27 Pfund gewogen hätte? — Zweitens: Ein Engländer durchschwimmt den Kermesskanal in sechzehn Stunden vierunddreißig Minuten und legt dabei achtundvierzig Kilometer zurück. Wieviel Zeit würde er brauchen, um von Dresden zum Nordpol zu schwimmen? — Drittens: Jemand wirft einen zwei Pfund schweren Stein drei- undzwanzig Meter weit. Wie weit würde er einen Stein von 0,3 Gramm werfen?

Hans Pfeiffer bedauerte, den tüchtigen Mann nicht mehr persönlich zu erleben. Dafür lernte er aber bei Dr. Breit das Dantieren mit Differentialquotienten, Abzissen, Integralgrenzen, Aufpunkten, Parabeln, Tangenten, Hyperbeln und Schnittpunkten halber Rebonachen. Er, der preisgekrönte Dichter, als wenn er nie etwas anderes im Leben getan hätte.

Was ihn nicht hinderte, bei Dr. Breit eine Erkundung von bedeutender Tragweite zu machen: Den Vorlaespiegel.

Obwohl er nicht unmittelbar am Fenster saß, hatte er schon mehrfach mit seinem Taschenspiegel feste Sonnenstrahlen aufgefangen und spielend an die Wand oder die Decke geworfen. Als nun eines Tages der dicke Rubi Anedel schweiß- triefend an der Tafel beiläufig war, eine überaus wichtige Hinweislinie zu geben: da erlitten

plötzlich ein scharfer Lichtfleck und wies der hilflosen Kreide in Rubis hilfloser Hand den rechten Pfad. Wie weiland der Haskelische Kommet den Adnigen aus dem Morgenland den Pfad gen Vordlechem wies.

Rubi Anedel wußte nicht recht, ob er dem Irrlicht trauen dürfte. Er tat es schließlich aus Verzweiflung. Als er merkte, daß das gesüchtete Hohngeflächter der Klasse ausblieb, sah er zu Frauen. Glücklicherweise sah Brett wie immer auf dem Ratgeber schräg hinter der Tafel und verfolgte den Gang der gestellten Aufgabe mit seinem phänomenalen Gedächtnis. Infolgedessen konnte Hans ungehindert den rettenden Lichtstrahl geihern lassen und malte auf der Tafel nicht nur die Zeichnung, sondern auch die algebraische Ausrechnung vor. Rubi Anedel folgte blindlings und löste die Aufgabe mit geradezu atemberaubender Präzision. Beglittert rief Brett: „Wada, Anedel! Es freut mich, daß Ihnen endlich ein Licht aufgegangen ist.“

Er dachte nicht, warum die Klasse auf seinen Ausdruck in unterdrücktes Glimken ausbrach. Denn er hatte sich längst abgewandt, den Heiterkeitsausdrücken seiner Jungens nachzuspüren. Aber er war wie immer auf der Hut.

Mit Hilfe des Lichtschreibers folgerten sich die Leistungen der Klasse ins Überwichtige. Wenigstens, so lange die Sonne schien. War der Himmel bewölkt, so war es mit der Weisheit vorbei. Und der Zusammenhang zwischen Wetter und Leistungen blieb dem klugen Ratge-

matiker nicht verborgen. Er erklärte ihn auf seine Art: „Sonne ist die Urkraft heiligen Lebens. Auch die Schüler werden vom Sonnenschein günstig beeinflusst. Wir werden die Klassenarbeiten nur noch bei gutem Wetter schreiben.“

Der Erfolg bestätigte seine Hypothese. Mit der Erfindung des Vorlaespiegels war Hans Pfeiffer zum Diktator der Klasse geworden. In keiner Hand klümmerten Gut, Wangen, Genackend oder Ungeackend eines jeglichen Mitschülers im wörtlichen Sinne. Der lange Rosen samt seiner häßlichen Schwester war entthront. Pfeiffers Freundschaft hatte mehr Gewicht.

Es war klar, daß die Herrlichkeit über kurz oder lang ihr Ende finden mußte. Und das kam so:

Aus Gründen, die an späterer Stelle näher erläutert werden sollen, ließ Hans Pfeiffers Verneiner nach einiger Zeit nach. Er war überhaupt kein Mensch, der sich lange Zeit auf eine Sache konzentrieren konnte. Eines Tages war er wieder schlecht vorbereitet. Oder er dachte nicht richtig auf. Kurzum, sein Sonnenplegel schrieb den blauen Unfuss an die Tafel. Und Joachim Schröder, der gerade an der Kreide war, wurde durch die falschen Vorpiegelungen verwirrt.

Es waren wirklich falsche Vorpiegelungen. Als Schröder sich völlig festgefahren hatte, wurde er von Dr. Breit unterbrochen. Schlicht und einfach sagte er, ohne eine Miene zu verziehen: „Halsch! Pfeiffer, lassen Sie besser auf, sonst müssen wir die Vorhänge zuziehen.“

Hans Pfeiffer wurde rot bis hinter die Ohren, starrte zerknirscht seinen Spiegel ein und lebte sich in der nächsten Stunde vom Heisterpfad fort, um nicht mehr in Verlockung zu fallen. Er setzte sich neben den kleinen Bud.

Dr. Breit säbelte unmerklich. Man hatte einander verstanden.

Niedrigens merkte Hans Pfeiffer allmählich, daß auch der Professor Crey ernstlich gearbeitet wurde. Keineswegs wurden öffentliche Stunden durch pädagogische Erörterungen und

ensammlung die März- thilfswerkes ellanfiguren, rnmachtsteile rlichen, zum rderdienst-M.)

Die Hamburger Käuferrunde, besonders Seeler und Rodde, haben unseren Leuten den Aufschlag abgetan. Der Derby-Spiel liegt unseren Leuten offensichtlich gar nicht. Zudem wird der Ball aus der badischen Käuferrunde heraus gegen die durchweg ärthieren und auch körperlich härteren Leute von Nordmark nicht nach genug gehalten. Zum Glück hat die badische Verteidigung nun die Taktik des Gegners erkannt und stellt ihn abseits. Die Käuferrunde gewinnt durch ihre aufrückenden Verteidiger an Boden, so daß sich auch der Sturm einigermassen zusammenfindet. Striebinger und Fischer kommen zum Schuß und beinahe ist es Brecht, dem das erste badische Tor gelang, aber Warnung kann gerade noch zur Rede werden. Endlich wird der Kampf einigermassen ausgeglichen. Drabb allein ist es jedoch zu verdanken, daß noch eine ganz kleine Chance für Baden im Spiel ist. Er hält die unglaublichsten Wälle und man wünschte immer nur, daß alle so hingehend kämpfen möchten. Der kleine Brecht ist schon wieder mit einer Vorlage davongezogen, wird aber im Strafraum nicht ganz lauter vom Ball gedrängt. Genau so geht es ihm kurz darauf in einer nur noch krasserem Form.

Lorenzer sorgt für Nordmark für die erste Ecke, der die 12. folgt auf Schuß von Rodde, der sich zeitweise am Beschießen des badischen Tores beteiligt. Brecht und Langenbein haben mit einem Durchbruch kein Glück, genau so wenig wie Rodde mit einem harten Schuß bei Drabb auf 12 Meter.

3:0 heißt es aber dann doch. Der Halblinke vom HSV kommt wieder zum Schuß, und in der Ecke sitzt der unhaltsbare Wall. Langsam verlassen die Zuschauer die Ränge, um den Rückweg zum Stadtzentrum anzutreten. Kurz darauf ist das Spiel zu Ende, die badischen großen Woffahoffnungen begrabend.

Ein paar Zeilen Kritik

Man mußte im voraus, daß es ein schwerer Kampf war, den unsere Mannschaft anzutreten hatte, daß sie aber so unter die Häder kommen würde, das hat niemand, auch die sehr selbstbewußten Hamburger, nicht erwartet. Raum in einer Phase des Spieles war der Nordmarkler gefährdet. Das soll jedoch nicht etwa heißen, daß auf Seiten der Sieger außerordentliche Leistungen vollbracht wurden. Nein, es war lediglich die sehr gute Mannschaftsleistung und vor allem der gute Einfluß eines jeden der Roten, der diesen Kampf so einseitig und klar gewann. Das 3:0 ist noch gnädig ausgefallen. An Stelle der 3:0 hätte man wohl 5:0 oder 6:0 notieren können, ohne damit in Zahlen das richtige Verhältnis ausgedrückt zu haben.

In den Reihen der Sieger stand der Sturm von Nordland hervor. Der Emsbütteler rechte Flügel und die drei Mann vom HSV erinnern in ihrem Spiel stark an die Zeiten der Tull Harder und Adolf Jäger, und hinten wurde so dicht gehalten, daß es unserem Sturm selbst bei besserer Spielweise schwer gefallen wäre, mehr als zwei Treffer anzubringen.

Feller, Rodde, Niebels und Dörsel sind Leute, die weit über dem Durchschnitt stehen.

Die badische Elf fand sich überhaupt nicht zusammen. Der Sturm war vollkommen zerrissen. Langenbein und auch Fischer glückte es nicht, die Hände in der Hand zu behalten. Brecht zeigte gute Ansätze, aber der linke Flügel mit Siffing und Striebinger war nur selten da. Heermann und Leopold gaben ihr Bestes und torkelten sich redlich ab, hatten aber mit Vorlagen an den Sturm keine glückliche Hand. Lorenzers Aufgabe war von vornherein schwer, und Hausmann, Hanssen und Rodde setzten ihm stark zu. Konrad und Wolf ging es genau so. Beachtlich ist aber der gute Abschlag des HSV-Verteidigers, der mit etwas mehr Hingebung noch erheblich an Wert gewinnen kann. Drabb wird wieder der Held des Tages, seine Leistung einlagert.

Schiedsrichter Wolf leitete den Kampf korrekt und sicher.

Nach dem Spiel trafen sich die Mannschaften zu der in Hamburg üblichen gemeinsamen Kaffeetafel, zu der als gastgebender Verein Victoria Hamburg eingeladen hatte. Gausportführer Senator Richter war ebenfalls zur Begrüßung der beiden Mannschaften gekommen.

Groß ist die Freude über den Sieg in Hamburg und groß die Hoffnung auf den Schlussspiel. Wir glauben, daß Nordmark mit einigen Ausfällen in den Endkampf geht, der uns versagt geblieben ist.

Unter Nachwuchs knapp unterlegen

Südwest — Baden in Wiesbaden 2:1

Der Kampf der Fußball-Nachwuchsmannschaften der Gaue Südwest und Baden hatte am Sonntag in Wiesbaden nur etwa 3000 Zuschauer angetzigt, die einen nicht verdienten 2:1 (2:1)-Sieg der Südwest-Elf miterlebten. In der Halbzeitpause und in der Mannschaftsarbeit hatte die badische Mannschaft klare Vorteile, aber Eigenbröckler (Kluders Offenbach) im Südwestvor war ein ganz ausgezeichneter Köcher seines Faches und verhinderte im Verein mit den Verteidigern einen möglichen Sieg der Gäste. Die Südwest-Läuferreihe war äußerst schwach, und auch im Sturm gab es außer Jotob keinen übertragenden Mann. Die Stützen des badischen Nachwuchses waren der linke Verteidiger Streib (Sandhofen), Mittelläufer Keweweller (1. FC Forstheim) und der rechte Flügel Halstetter (BSV Mühlburg) — Kehr (BSV Mannheim).

Die badische Elf kam sehr schnell ins Spiel und erzielte bereits in der 14. Minute durch Kehr nach einem Fehler des linken Südwest-Verteidigers Müller (Birmensdorf) den ersten und einzigen Treffer. In der 8. Minute schickte Jakob nach einer schönen Vorlage von Gartner (Olympia Forst) aus, und ganz überraschend fiel kurz darauf durch den Wiesbadener Fuchs der Südwest-Siegestreffer. Obwohl die Badener auch während der ganzen übrigen Spielzeit klar überlegen waren, gelang ihnen der verdiente Ausgleich nicht. Schiedsrichter Weingartner (Offenbach).



Harte Kämpfe bei den Polizei-Schneemeisterschaften

Bei herrlichem Winterwetter eröffnete der Schöpfer des deutschen Polzeisports General der Polizei Daluge vor der neuerrichteten Polizei-Schneeschule am Oberloch die Polizeimeisterschaften. 140 Läufer starteten in 3 Klassen zum 18-Kilometer-Langlauf. Nach harten Kämpfen siegte der Gendarm-Oberwachmeister Lachauer, der unser Bild zeigt, vor dem H-Sturmmann Scherer. Rechts: Laufrichter während seiner Arbeit. Schirner (M)



Gau Südwest im Reichsbundpokal-Endspiel

Gau Sachsen verlor 2:3 in Dresden gegen die Südwestelf vor 15 000 Zuschauern

Mit außerordentlicher Spannung hatte man den Vorabschlusskampf in Dresden zwischen den Gaue Sachsen und Südwest erwartet. Die schwere 0:3-Niederlage, die der Gau Südwest im Wiederholungs-Endspiel vor zwei Jahren gegen den diesmaligen Gegner erlitten hatte, war überall noch in bester Erinnerung. Wird Südwest die Revanche gelingen oder zeigen sich die Sachsen auch diesmal ihrem damaligen Rivalen, der im ersten Spiel ein 2:2 herausgeholt hatte, überlegen? Die Revanche ist gelungen. Zwar fiel der Sieg zahlenmäßig nicht so überzeugend aus, wie ihn damals die Sachsen davontrugen, aber das 3:2 geht vollkommen in Ordnung und wurde durchaus verdient erkämpft.

Die Südwest-Mannschaft hinterließ in Dresden einen ausgezeichneten Eindruck. Sie trat auf einen Gegner, der besonders im Angriff äußerst stark aufgestellt war, wenn auch Richard Hofmann nicht zur Verfügung stand. Die Gäste gerieten zweimal in Rückstand, aber nie erlahmte ihr Kampfesifer, und immer wieder rollten gefährliche Angriffe auf das sächsische Tor, in dem Grob großartige Leistungen vollbringen mußte, um Sachsen vor einer höheren Niederlage zu bewahren. 15 000 Zuschauer erlebten im Dresdener Ostraerode einen aufregenden Kampf, der technisch von den Südwestdeutschen beherrscht wurde. Es ist zwar ein tragisches Geschick der Sachsen, daß ausgerechnet in der Zeit, als Helmchen in der zweiten Halbzeit vorübergehend verletztes ausschied, das dritte und siegreichende Tor für Südwest fiel. Aber das Tor wurde so musterhaft vorbereitet, daß selbst die Sachsen in dieser Zeit auch mit Helmchen die Niederlage kaum vermeiden konnten. Südwest spielte in der zweiten Halbzeit zeitweilig so groß auf, daß die Sachsen nichts anderes tun konnten, als sich in die Verteidigung zurückzuziehen. Sold organisierte die eigene Abwehr, während vorne die Stürmer hervorragende Angriffe ausboten und immer wieder das Sachsentor unter Druck setzten. Dazu hatte Südwest eine taktisch sehr klug spielende Läuferreihe, die nicht zuletzt an dem schönen Erfolg großen Anteil hat.

Die überragenden Kräfte in der Siegermannschaft waren neben dem samosen Stopper Sold der Frankfurter Torhüter Kemmert, der Außenläufer Lindemann, der stets beunruhigende Staab und vorübergehend der Frankfurter Schmitt.

Bei den Sachsen klappte nicht immer alles nach Wunsch, obwohl sie zweimal die Führung erringen konnten. Hänel wurde von Sold vorzüglich bewacht und konnte sich nur wenig zur Geltung bringen, auch Helmchen, der infolge seiner Verletzung nicht so groß hervortrat wie sonst, fand in Lindemann seinen Bezwinger. Kunkelt war nicht in überragender Verfassung.

Die gesamte Hintermannschaft konnte vollauf zufriedenstellen und die drei Tore des Gegners nicht verhindern. Südwest ist nun im Pokal-Endspiel und trifft auf Nordmark, die in Hamburg Baden 3:0 schlug und damit ein mögliches süddeutsches Endspiel nicht zuließ.

Der Spielverlauf

Beide Mannschaften traten in der zuletzt angelegentlichsten Aufstellung an: Sachsen: Grob; Reuter, Brembach; Aderich, Schubert, Hoje; Breidenbach, Helmchen, Hänel, Kunkelt, Kund. Südwest: Kemmert; Hofmann, Kern; Riefer, Sold, Lindemann; Koll, Eckert, Staab, Schmitt, Rath.

Südwest spielt die ersten Chancen heraus, aber Sachsen hat mit seinen wenigen Vorstößen mehr Glück und kann bereits in der vierten Minute durch den Rechtsaußen Breidenbach die Führung erzielen. Aber die Freude ist nicht von langer Dauer. Die Südwestmannschaft zeichnet sich durch Klugheit und genaues Zusammenspiel aus, und wiederholt kann Sachsen nur in höchster Not klären. Aber in der 18. Minute fällt schließlich der verdiente Ausgleich. Der schußgewaltige Mittelfürmer Staab ist seinem ständigen Bewacher Schubert entlaufen und schmetterte eine Bombe ins Sachsentor, für Grob unhaltsbar. Südwest spielt weiter überlegen, kann aber dennoch nicht verhindern, daß Sachsen abermals in Front zieht und durch den Halbtürmer Helmchen auf Vorlage von Kund den zweiten Treffer anbringt. Die Gäste haben mit ihren Schüssen viel Pech, und so werden die Seiten mit einem 2:1-Vorprung für Sachsen gewechselt.

Nach Wiederbeginn ergribt sich zunächst das gleiche Bild wie in der ersten Halbzeit, nur ist diesmal die Südwest-Abwehr sehr wachsam und kann den Sachsen-Angriff abstoppen. Bereits in der sechsten Minute kommt Südwest zum Ausgleich. Wieder ist es Staab, der blitzschnell die Situation erfaßt und eine Flanke mit dem Kopf zum 2:2 verwandelt.

Nun nimmt der Kampf an Dramatik zu. Beide Mannschaften denken an das 2:2 von Frankfurt. Gibt es wieder eine Verlängerung? Nein, Südwest legt noch mehr Tempo zu und kann den Gegner fast in seine eigene Hälfte zurückdrängen. Helmchen wurde im Eifer des Beilechts verletzt und scheidet vorübergehend aus. Ausgerechnet in diesen Minuten wird der Südwest-Sieg erstritten. Der Frankfurter Adam Schmitt ist es, der den dritten und entscheidenden Treffer erzielt und für diesen Erfolg von der ganzen Mannschaft bejubelt wird. Auch die restlichen Minuten gehören den Gästen, die das Spiel weiterhin offen halten. Schiedsrichter Büttner (Weihen) leitete zufriedenstellend.

Sechs badische Turner sind in Karlsruhe dabei

Bediert vor Schmeltzer bei der Gaugruppenauscheidung in München

Die letzte Gaugruppen-Auscheidung der Gerätturner aus den Gaue Bayern, Württemberg, Baden und Schlesien war mitten in den Münchener Fasching gelegt, der mit seinem großen Unmut bereits am Sonntag seinen Höhepunkt erreichte. Unter solchen Vorbedingungen wies die Halle des TSV München 1860 am Sonntagvormittag große Lücken im Zuschauererraum auf. Nur einige hundert Sportbegeisterte verfolgten die Übungen an den fünf Geräten. Die 40 Turner nahmen in sechs Riegen den Kampf auf. Nach der Pflicht hatte sich eine Spitzengruppe bereits von dem übrigen Feld klar abgegrenzt. Der Schwarzwälder Becker (Neustadt) hatte einen schwachen Start, wurde aber immer besser und bot als Höhepunkt eine glänzend aufgebaute und elegant ausgeführte Übung am Pferd, die denn auch als einzige Leistung des Tages mit der höchst erreichbaren Punktzahl von 20 bewertet wurde. Schmeltzer (München) hatte in der Kür jede Wertung zwischen 19,3 und 19,8,

doch kam er mit dieser schönen ausgeglichenen Leistung nur bis auf zwei Rehtelpunkte an Beckeri heran. Gogel (Württemberg) behauptete sicher den dritten Platz vor Wolf (Schwabach).

Nach Abschluß der reibungslos und schnell abgewickelten Kämpfe verkündete Gauschwartz Gschinger nach seinem Dank an die Turner das Schlussergebnis. Für Karlsruhe haben sich sechs Badener, fünf Bayern, drei Württemberger und ein Schlesier qualifiziert, und zwar in dieser Reihenfolge:

- 1. Becker (Baden) 23,1 P.; 2. Schmeltzer (Baden) 22,9 P.; 3. Gogel (Württemberg) 22,8 P.; 4. Wolf (Baden) 22,6 P.; 5. Rüppert (Baden) 22,4 P.; 6. Friedrich (Baden) 22,3 P.; 7. Rindermann (Bad.) 22,0 P.; 8. Weischedel (Württemberg) 20,8 P.; 9. Weischedel (Baden) 20,1 P.; 10. Jiele (Baden) 21,9 P.; 11. Woller (Baden) 21,9 P.; 12. Wubra (Baden) 21,9 P.; 13. Rüppert (Schlesien) 21,6 P.; 14. Wöhr (Baden) 21,4 P.; 15. Kemner (Württemberg) 21,2 P. —

Neulohheim besiegt Biernheim

Cl. Neulohheim — Amic. Biernheim 3:1 (0:0)

Gegen den Tabellenführer Biernheim lieferte Olympia Neulohheim eine prachtvolle Partie. Fast während des ganzen Spieles war man dem Gegner überlegen und holte sich verdient den Sieg. Das Spiel zeigte, daß Biernheim lange nicht mehr die Mannschaft der Vorrunde ist. Wohl fehlten in Roob und Faltermann zwei erstklassige Kräfte, aber damit läßt sich das schwache Spiel, insbesondere der Stürmer nicht entschuldigen.

Vom Anspiel weg hielten sich beide Mannschaften die Waage. Beiderseits erwiesen sich die Verteidigungen als sehr stark, so daß die Stürmer kaum aufkommen vermochten. Durch etwas größeren Eifer konnten die Neulohheimer die Gäste teilweise zurückdrängen, doch diese verteidigten sehr geschickt. Die erste Ecke für Neulohheim, von Wagner sehr gut getreten, löste A. Langlos prächtig ein, der Schiedsrichter hatte aber vorher schon abgepfiffen. Nur selten konnte der grüne Sturm seine sonstige Gefährlichkeit zeigen. Das Fehlen von Roob machte sich sehr bemerkbar. Das Spiel wollte und wollte nicht zusammenfließen. Erst nach 20 Minuten kam etwas mehr Schwung in die Angriffreihe der Hesen und sofort gab es gefährliche Situationen vor dem Neulohheimer Tor. Hier stand aber in Genter und Hagmann ein schlagkräftiges Verteidigerpaar, das, ohne laue zu fadeln, reinen Tisch machte. Bis zur Pause hatten die Einheimischen immer etwas mehr vom Spiel, doch gelang es ihnen trotz aller Bemühungen nicht, ein Tor zu erzielen, so daß mit 0:0 die Seiten gewechselt wurden.

Nach Wiederbeginn hatte Neulohheim den ploglich aufkommenden starken Wind zum Bundesgenossen. Biernheims Hintermannschaft hatte allerhand Arbeit zu leisten, um dem stürmischen Drängen der Neulohheimer Herr zu werden. Als 1. der hessische Biernheimer Verteidiger, stand aber wie schon so oft wie ein Turm in der Schlacht, an dem alle Angriffe zerfielen. Nachdem kurz zuvor ein Ball von der Latte zurückgedrängt war, fiel in der 13. Minute das schon längst fällige Führungstor für Neulohheim. Wein, der zugewollte Rechtsaußen, war der Schütze. Kölla überraschend kam Biernheim zwei Minuten später zum Ausgleich. Genter leitete sich im Strafraum ein Hände, und J. Müller sandte den fälligen Elfmeter sader ein. Neulohheim ließ sich dadurch jedoch nicht entmutigen und griff weiterhin forsich an. Innerhalb von zwei Minuten stellte es durch Wagner und Langlos das Resultat auf 3:1. Damit hatte das Spiel seinen Höhepunkt erreicht. Bis zum Schluß blieb Neulohheim auch weiterhin die bessere Einheit, doch zu weiteren Toren reichte es trotz Mühsalkeiten nicht mehr.

Schiedsrichter Schmitt (Karlsruhe) leitete sehr gut. Huwa.

Ivesheim gewinnt in Hockenheim

OS Hockenheim — Al. Ivesheim 0:2 (0:1)

Hockenheim, das durch die Sperre mit einigen Spielen im Rückstand liegt, hatte zum Faschingsonntag den Fußballverein Alemannia Ivesheim zu Gast. Ivesheim hatte das Anspiel und drängte leicht. Nach einem Flankenwechsel gelang dann auch dem Halblinken von Ivesheim der erste Treffer. Hockenheim fand sich nun besser und bedrängte das gegnerische Tor nahezu 15 Minuten lang, doch der Ausgleich blieb aus. Es reichte nur zu einigen Ecken. Immer wieder kommen die Hockheimer vor das Gästetor, doch die bestgemeinten Schüsse gehen daneben oder werden von dem Ivesheimer Torwart zunichte gemacht. Ivesheim wurde bis zur Halbzeit nur noch mit einigen Durchbrüchen gefährlich, die aber von der Hockheimer Verteidigung glatt abgewehrt werden konnten.

Während der zweiten Halbzeit drängten die Hockheimer vom Anspiel weg wieder und belagerten das Gästetor unaufhörlich, doch der Torhüter fehlte im Hockheimer Sturm. Die „Alemannen“, die die ganze Zeit auf ihre Hälfte zurückgedrängt lagen, wurden auch jetzt wieder mit Durchbrüchen gefährlich. Das zweite Tor konnte dann der Rechtsaußen von Ivesheim erringen. Beim Schlußpfiff verließ Ivesheim als glücklicher Sieger das Spielfeld, denn von besonderen Leistungen kann man bei seiner Mannschaft sprechen. Besonders zu erwähnen sind nur die beiden Schlusstrios, die bis zum Schluß immer noch mit Fleiß kämpften. Endball 12:4 für Hockenheim. — 2. Mannschaft 3:1 für Ivesheim.

Unterbaden-West

	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Amicitia Biernheim	18	13	2	3	54:26	28
BSV Heidenheim	15	9	2	4	37:31	20
SC Käfertal	17	8	4	5	40:35	20
SV Weidenheim	19	9	2	8	48:34	20
SV Seelheim	15	7	3	5	37:27	17
Alem. Ivesheim	17	6	4	7	30:26	16
Germ. Friedriehsfeld	13	6	2	5	28:20	14
Cl. Neulohheim	14	6	2	6	29:25	14
Fort. Heddesheim	15	6	2	7	24:28	14
SpVa. 07 Mannheim	17	6	1	10	25:31	13
Rhönig Mannheim	17	4	4	9	25:36	12
SV Hockenheim	13	4	2	7	19:29	10
SC 08 Mannheim	16	3	2	11	24:52	8

Unterbaden-Ost

	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
BSV Wiesloch	13	8	2	3	39:16	18
Union Heidelberg	14	6	5	3	31:26	17
TSV Planflad	11	7	2	2	36:18	16
SV Sandhausen	11	5	4	2	21:17	14
Wald Neugartenheim	12	6	2	4	34:29	14
SC 06 Heidelberg	12	5	1	6	26:23	11
Kickers Waldbrunn	13	3	4	6	22:28	10
FC Kirchheim	9	4	1	4	17:15	9
Schwabingen 98	12	2	4	6	23:34	8
SVa. Eppelheim	10	2	3	5	14:23	7
SpBv. Eberbach	13	2	2	9	8:41	6

Wies

DFB Wies
Mit einer
gann das
zur Stelle
heim) hatte
antreten un
gen Nichtan
für Wiesloch
der Waldbr
doch noch d
gleichen Ref
im Rückspiel
hatte der Ge
dieses in de
wean Wald
gab es Pr
Locher Tor
Lorenzmann
der 20. M
übergebend
auf und form
stürmer Gü
werden. Wi
die Seiten.
Die zweite
der Ueberle
rend des S
während es
ball gab. N
Tor mit Sch
lang es in
Kehl er be
während in
Beihbar
langer Zeit
kompakte Lei
Rostoff und
reglame und
Anteil hatte.

Plan

CSG Plank
Endlich, na
Schwefingen
angelegt, ab
den hatten,
von Maite g
Waldhof bed
das Treffen
gaben sich d
Stellbüchlein
wechselungsre
zeihen für
für Schwefin
den Bezirksf
den Meister
dem gut
t her (Kreuz
folgende Ma
Planflad
Cald, Pr
Knopf He
Schweylin
Kreuzfette
ber, Schel
Sofort nach
Rampf, bei d
lamea. Schw
sand als Pla
zurück. In d
zu seiner er
Ebenso komm
seiner ersten
abgewehrt w
ausgeglichen
momente jed
beijer in We
zu sein. Aber
ger Position.
Gegner j
ein Angriff
berte von We
gelangene Ni
auf von rech
Minute zum
nach dem An
Der Ausgleich
Parade von
Planflader
Brachtlich v
2:0. Das Sp
verteilt. Der
Kreuzfette, w
vom Plage v
schied verles
ging es in d
Nach Wies
mit aller Ma
stadt hielt sie
erischen wiede
Statistik mitw
überlegen. M
merkfame De
griff von Pla
raschend zu
einbrachte, z
frei und Ang
des Gegners,
froh sein, daß
nicht seine so
Minute kam
sein Weitschu
Tor von Schw
Schwefingen
mit weitere
Schluß hatte
heit das Ehren
heute nicht zu
feder Spieler
habt sehte da
der Einfluß.

Hockenheim

Hockenheim, das durch die Sperre mit einigen Spielen im Rückstand liegt, hatte zum Faschingsonntag den Fußballverein Alemannia Ivesheim zu Gast. Ivesheim hatte das Anspiel und drängte leicht. Nach einem Flankenwechsel gelang dann auch dem Halblinken von Ivesheim der erste Treffer. Hockenheim fand sich nun besser und bedrängte das gegnerische Tor nahezu 15 Minuten lang, doch der Ausgleich blieb aus. Es reichte nur zu einigen Ecken. Immer wieder kommen die Hockheimer vor das Gästetor, doch die bestgemeinten Schüsse gehen daneben oder werden von dem Ivesheimer Torwart zunichte gemacht. Ivesheim wurde bis zur Halbzeit nur noch mit einigen Durchbrüchen gefährlich, die aber von der Hockheimer Verteidigung glatt abgewehrt werden konnten.

Unterbaden-West

	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Amicitia Biernheim	18	13	2	3	54:26	28
BSV Heidenheim	15	9	2	4	37:31	20
SC Käfertal	17	8	4	5	40:35	20
SV Weidenheim	19	9	2	8	48:34	20
SV Seelheim	15	7	3	5	37:27	17
Alem. Ivesheim	17	6	4	7	30:26	16
Germ. Friedriehsfeld	13	6	2	5	28:20	14
Cl. Neulohheim	14	6	2	6	29:25	14
Fort. Heddesheim	15	6	2	7	24:28	14
SpVa. 07 Mannheim	17	6	1	10	25:31	13
Rhönig Mannheim	17	4	4	9	25:36	12
SV Hockenheim	13	4	2	7	19:29	10
SC 08 Mannheim	16	3	2	11	24:52	8

Unterbaden-Ost

	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
BSV Wiesloch	13	8	2	3	39:16	18
Union Heidelberg	14	6	5	3	31:26	17
TSV Planflad	11	7	2	2	36:18	16
SV Sandhausen	11	5	4	2	21:17	14
Wald Neugartenheim	12	6	2	4	34:29	14
SC 06 Heidelberg	12	5	1	6	26:23	11
Kickers Waldbrunn	13	3	4	6	22:28	10
FC Kirchheim	9	4	1	4	17:15	9
Schwabingen 98	12	2	4	6	23:34	8
SVa. Eppelheim	10	2	3	5	14:23	7
SpBv. Eberbach	13	2	2	9	8:41	6

Punkte

SD Sandhaus

Der Weis
muhte gestern
Dieser Punkt

Wiesloch meldet einen Sieg

DfB Wiesloch — Kickers Waldbörn 2:1

Wit einer viertelstündigen Verspätung begann das Spiel, da Waldbörn nicht pünktlich zur Stelle war. Schiedsrichter Citel (Weinheim) hatte bereits die Wieslocher Mannschaft antreten und anspielen lassen und sodann wegen Nichtantretens des Gegners das Spiel als für Wiesloch gewonnen erklärt. Nach Eintreffen der Waldbörner einigte man sich aber dahin, doch noch das Spiel durchzuführen. Mit dem gleichen Resultat wie das Vorspiel wurde auch im Rückspiel Wiesloch Sieger. Von Anfang an hatte der Gastgeber mehr vom Spiel und konnte dieses in des Gegners Hälfte verlegen. Nur wenn Waldbörn Sturm den Ball erwischt, gab es brenzlige Situationen vor dem Wieslocher Tor, die aber durch Verteidigung und Tormann gestoppt wurden. Erst als Wiesloch in der 20. Minute seinen Mittelflächer Raub vorübergehend verloren hatte, kam Waldbörn mehr auf und konnte auch in dieser Zeit durch Mittelflächer Gänther den Rückwärtstreffer erzielen. Mit 1:0 für Waldbörn wechselte man die Seiten.

Die zweite Halbzeit stand ganz im Zeichen der Ueberlegenheit des Gastgebers, der während des Spieles fünf Ecken erzielen konnte, während es zugunsten des Gegners keinen gab. Nachdem schon zuvor das Waldbörner Tor mit Schüssen bombardiert worden war, gelang es in der 12. Minute dem Halblinken Rebler den Ausgleichstreffer zu erzielen, während in der 40. Minute der Halbrochte Weibhart den Siegestreffer einschob. Seit langer Zeit sahen 800 Zuschauer wieder eine kompakte Leistung der Badischen Meisterschaft Nordost und ein flüssiges Spiel, an dem die reglementierte und sehr flinke Gastmannschaft großen Anteil hatte.

Blankstadt klar im Vorteil

TSV Blankstadt - SD 98 Schwellingen 3:0

Endlich, nachdem das Spiel Blankstadt gegen Schwellingen schon zweimal von der Behörde angelegt, aber jedesmal wieder abgeblasen werden mußte, konnte diesmal das große Spiel von halten gehen. Was für Mannheim VfB — Waldhof bedeutet, ist für die Schwellingen Ede das Treffen Schwellingen gegen Blankstadt. Es gab sich daher sämtliche Fußballanhänger ein Stellchen in Blankstadt, die Zeugen eines abwechslungsreichen Kampfes wurden. Alle Anzeichen für einen Großkampf waren gegeben, für Schwellingen ging es um den Verbleib in der Bezirksklasse, für Blankstadt dagegen um den Meistertitel. Zur festgesetzten Zeit stellten sich dem gut amtierenden Schiedsrichter Grethner (Neuzett) vor ungefähr 1500 Zuschauern folgende Mannschaften:

Blankstadt: Venker; Gund, Kolb; Jakob, Ochs, Fritz, Ochs, Brünner; Engelhardt, Knopf, Hester, Müller, Meher.

Schwellingen: Philipp; Raabe, Martin; Ritzstetter, Abendson, Kösch; Haas, Brünner, Scholl, Alberts, Seeger.

Sofort nach Anstoß entwickelte sich ein harter Kampf, bei dem beide Stürmerreihen zum Zuge kamen. Schwellingen, das sich besser zusammenfand als Blankstadt, drängte den Gegner leicht zurück. In dieser Zeit kam auch Schwellingen zu seiner ersten Ecke, die jedoch nicht einbringt. Ebenso kommt Blankstadt bei einem Angriff zu seiner ersten Ecke, die von Raabe mit dem Kopf abgewehrt wurde. In der Folge war das Spiel ausgeglichen. Hierbei konnte man schöne Spielmomente sehen. Langsam kommt jetzt der Platzbesitzer in Vorteil. Das erste Tor schien fällig zu sein. Aber Engelhardt verschießt in günstiger Position. Jetzt war es Blankstadt, das seinen Gegner zurückdrängt. Wieder einmal folgte ein Angriff des Platzhirsches. Der Ball wanderte von Mann zu Mann und der nach innen gelangene Einflügelner Rehrer konnte dann auf von rechts kommende Flanke in der 30. Minute zum Führungstor einfinden. Sofort nach dem Anstoß kam Schwellingen schon durch. Der Ausgleich wurde durch eine wunderbare Parade von Venker vereitelt. Schon ist der Platzhirscher Sturm durch und es liegt durch Bruchschuß von Müller in der 33. Minute 2:0. Das Spiel war in der Folge gleichmäßig verteilt. Der rechte Läufer von Schwellingen, Ritzstetter, wurde zwei Minuten vor Halbzeit vom Platz verwiesen. Rehrer von Blankstadt schied verletzt aus. Bei verteiltem Feldspiel ging es in die Halbzeit.

Nach Wiederanstoß versuchte Schwellingen mit aller Macht Tore zu erzielen, aber Blankstadt hielt sich Tor rein. Bei den Gastgebern erschien wieder Meher, der aber nur noch als Statist mitwirkte. Schwellingen spielte leicht überlegen. Aber Blankstadt hatte eine sehr auffällige Dedungsmannschaft. Nach einem Angriff von Blankstadt kam Schwellingen überaus rasch zu einer weiteren Ecke, die aber nicht einbrachte. Jetzt machte sich Blankstadt wieder frei und Angriff und Angriff rollt auf das Tor des Gegners. In dieser Zeit kann Schwellingen froh sein, daß heute der Sturm der Wabberren nicht seine sonstige Form erreichte. In der 70. Minute kam Engelhardt gut durch und sein Weitzschuß landete überraschenderweise im Tor von Schwellingen. Aber trotzdem kämpfte Schwellingen müllig weiter und verhinderte damit weitere Erfolge der Gastgeber. Kurz vor Schluß hatte Schwellingen nochmals Gelegenheit das Tor zu erzielen, aber Venker war heute nicht zu schlagen. Bei Schwellingen gab jeder Spieler her was er konnte. Bei Blankstadt fehlte dagegen in der zweiten Hälfte etwas der Einflügel.

Punktteilung in Sandhausen

SD Sandhausen — DfB Bad Mergentheim 2:2 (0:0)

Der Meisterschaftsanwärter Sandhausen mußte gestern einen wertvollen Punkt abgeben. Dieser Punktverlust auf eigenem Platz wiegt

Sinnischer Triumph in Lahti - Der Norden weit vor Mitteleuropa

Pauli Pitkaenen (Finnland), der neue Weltmeister im 18-Kilometer-Langlauf vor U. Dahlquist (Schweden)

Mitteleuropa hatte am Samstag bei der 18-Kilometer-Langlauf-Schi-Weltmeisterschaft in Lahti absolut nichts zu bestellen. Unter den ersten zwanzig gab es nur zehn Finnen, neun Schweden und einen (!) Norweger — das kennzeichnet wohl am besten die Ueberlegenheit der Nordländer in diesem Rennen, das im übrigen, wie schon am Tage vorher die Staffeln, zu einem finnischen Triumph wurde: Paul Pitkaenen siegte in der fast unglaublich guten Zeit von 1:09:37 vor dem Schweden U. Dahlquist in 1:10:02 und Kalle Jalkanen (Finnland) in 1:10:56, dessen wunderbarer Lauf in der Staffel 1936 in Garmisch-Partenkirchen als eine Großtat in die Schicksalgeschichte der Welt eingegangen ist.

Die Deutschen spielten, wie in diesem Gletsch gar nicht anders zu erwarten war, keine Rolle. Sie schlugen sich tapfer, aber selbst Herbert Leopold, wieder einmal schnellster Deutscher, kam mit seinen 1:18:01 nur etwa auf den 60. Platz! Erstaunlich, wie knapp die Zeitunterschiede waren. Der schwedische Olympiasieger Erik Larsson beispielsweise, der mit 1:12:25 den 12. Platz belegte, war von seinem Landsmann Sven Hansson, der 15. wurde, nur durch ganze 24 Sekunden getrennt, und Leopold war nur vier Sekunden vor Lohschiller, 19 Sekunden vor Vogner und 28 Sekunden vor Burt!

Favorit Bergendahl auf dem 23. Platz
Wenn die Norweger vor dem Rennen als

häufigste Mannschaft bezeichnet wurden, dann war dies die schlechteste Voraussage, die je gegeben worden ist. Denn Norwegen erlitt im 18-Kilometer-Langlauf von Lahti seine bisher vernichtendste Niederlage. Sein Hauptfavorit Lars Bergendahl kam mit 1:13:58 erst auf den 23. Platz. Was aber für die Norweger noch viel depressiver ist: sie haben unter den ersten 20 Mann nur einen einzigen: ausgerechnet den Kombinierten Olaf Hoffsbakken, an achter Stelle.

200 Mann auf schwerer Strecke

Das Rennen war sehr schwer, ebenso wie die von Bell Saarinen, dem einstigen Amateurtrainer der Deutschen, abgesteckte Strecke. Die Sportfreudigkeit des finnischen Volkes ist kaum zu übertrieben. Als am Mittag Oskar Fredrikson als erster Mann startete, hatte sich erneut eine riesige Menschenmenge im Schiladion eingefunden, und die ersten Kilometer waren wieder von einem dichten Spalter umrahmt. Der Himmel zeigte kein freundliches Gesicht, und das Thermometer stand auf etwa ein Wärme Grad. Die Nacht hatte Rauheis gebracht, und die ganze Landschaft, die beiden Riesen-Antennentürme des zweifachsten europäischen Funksenders Lahti eingegriffen, präsentierten sich in zauderhaftem Weiß. Rund 200 Mann, darunter alle Deutschen mit Ausnahme Hedenbergers, der für das Springen geschnitten wird, meldeten sich am Start.

Sieger in der Fabelzeit von 1:09,37

Als nach einer Stunde das Eintreffen der ersten Läufer zu erwarten war, wanderten die meist mit Lammschultern und -mänteln aus-

gerüsteten Zuschauer zum Ziel. Schon unter den ersten zwölf befand sich der Sieger: Pauli Pitkaenen, dessen Fabelzeit von 1:09:37 von keinem der später eintreffenden Läufer mehr unterboten wurde.

Demeg bester Mitteleuropäer

Eine großes Rennen lief wieder Kalle Jalkanen, der für Finnland 1936 die Staffeln leitete. Bis zur Hälfte der Strecke, nach bei der Verpflegungskontrolle bei Kilometer 9,8 lag er mit der Zeit noch ziemlich weit zurück. In einem tollen Endspurt, der sich über mehrere Kilometer erstreckte, holte der jähde Finne aber noch so viel heraus, daß er den dritten Platz eroberte. Genau umgekehrt erging es Billy Bogner, der bis zur Kontrolle eine außerordentlich gute Zeit aufzuweisen hatte, dann aber nachließ. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß die Lahtier Strecke für uns reichlich schwer war. Das mag man auch daraus ersehen, daß Vincenz Demeg (Italien) als bester Mitteleuropäer mit seinen gewiß nicht schlechten 1:14:39 Minuten erst zwischen dem 30. und 40. Platz liegen dürfte. Solche großen Rennen bekommen den Favoriten meist schlecht.

Auch Sven Ersson war vor Garmisch-Partenkirchen haushoher Favorit, und Sieger wurde Birger Ruud. Genau so erging es in Lahti Lars Bergendahl. Verfolgte man die nordischen Blätter, nicht nur die norwegischen, so konnte eigentlich nur ein Mann die 18 Kilometer gewinnen: Lars Bergendahl! Welchen Platz aber belegte dieser Norweger? Mit 1:13:58 den 23.!

Willi Bogner Kennter Kombiniertes

Ein Lichtblick für uns ist Willi Bogners neuer Platz in der Kombination. Hat der Traunsteiner einen guten Tag, dann kann er im Springen noch etwas nach vorn kommen. Das wäre ein großer Erfolg für uns. Der vor ihm liegende Finne Eino Huhtalaen müßte zu schlagen sein, allerdings ist der ihm folgende Arne Baklama stark zu beachten.

Ergebnisse:

- Schi-Weltmeisterschaft, 18-Kilometer-Langlauf: 1. und Weltmeister Pauli Pitkaenen (Finnland) 1:09:37; 2. K. Dahlquist (Schweden) 1:10:02; 3. Kalle Jalkanen (Finnland) 1:10:56; 4. M. Raabbo (Schweden) 1:11:03; 5. Martti Lauronen (Finnland) 1:11:19; 6. Audo Kurrisala (Finnland) 1:11:26; 7. Erik Larsson (Schweden) 1:12:25; 8. Olaf Hoffsbakken (Norwegen) 1:12:36; 9. Lars Burt (Schweden) 1:12:01; 10. Pella Niemä (Finnland) 1:12:07; 11. Oskari Jonsson (Schweden) 1:12:17; 12. Erik Larsson (Schweden) 1:12:35; 13. John Berger (Schweden) 1:12:39; 14. Klaus Rappinen (Finnland) 1:12:43; 15. Sven Hansson (Schweden) 1:12:49; 16. Matti Saichke (Finnland) 1:13:00; 17. Oskar Ruoninen (Finnland) 1:13:20; 18. Rector Ruoninen (Finnland) 1:13:26; 19. Carl Hakonen (Finnland) 1:13:29; 20. Holmström Erikson (Schweden) 1:13:34; ... die Deutschen: Herbert Leopold 1:18:01; Hermann Zschalder 1:18:08; Willi Bogner 1:18:20; Albert Burt 1:18:29; Hermann Scherler 1:19:26; Franz Steinhauser 1:20:41; Eberth Wers 1:20:42; Bubi Wagner 1:20:48; Gänther Reitzmann 1:21:59; Ernst Haberte 1:23:48; Hedenberger nicht am Start.
- Kombination: 1. Hoffsbakken (Norwegen) 1:11:36; 2. John Westberg (Schweden) 1:14:13; 3. M. Hoffbeck (Norwegen) 1:14:43; 4. Bassen (Norwegen) 1:16:45; 5. Pedlerfson (Schweden) 1:17:11; 6. Gomma (Schweden) 1:17:18; 7. Trude Brodahl (Norwegen) 1:17:31; 8. Eino Huhtalaen (Finnland) 1:18:39; 9. Willi Bogner (Deutschland) 1:18:20; 10. Arne Baklama (Finnland) 1:18:50.

Hoffsbakken wurde Kombinationsieger

Dor 100 000 begeisterten Zuschauern — Willi Bogner wurde bester Deutscher

Am Sonntag kam nun auch Norwegen zum Wort. Olaf Hoffsbakken hatte zwar bequemer als seinen drei Minuten Vorsprung aus dem Langlauf ziehen können, dennoch sprang er schön in tadelloser Haltung 50 und 51 Meter und damit war ihm der Sieg nicht zu nehmen. Willi Bogner sprang 52 und 49,5 Meter weit, womit er den ersten Platz vor ihm liegenden Finnen E. Huhtalaen, der auf 51 und 54 Meter kam, nicht erreicht haben dürfte. Bedauerlicherweise kam Gänther Meergans im zweiten Durchgang, nach 49,5 Meter im ersten, zu Fall, ohne sich jedoch Schaden zuzufügen. Christl Wers erreichte 48,5 und 52,5 Meter, Burt 41,5 und 48 Meter und Bidel Bagnier 48 und 51,5 Meter.

Marusarz und die Norweger

Für die Nordländer war Stefan Marusarz (Polen) in Lahti eine große Ueberraschung. Er sprang in bester Haltung 66 und 67 Meter, und seine weiten Flügel fanden begeisterten Widerhall bei dem Massenheer der Zuschauer. Heidar Andersen, anscheinend ganz wiederbergestellt, kam auf 63 und 65,5 Meter. Beste Haltung und besten Stil zeigte der jüngste der Ruud's, Asbjörn, mit 63,5 und 64 Meter. Japans Olympiamann Juro erreichte 61 und 64,5 Meter. Zwei schöne Sprünge erzielte der Norweger Gulbrandsen mit 65 und 64,5 Meter. Bester Deutscher war Hans Marx mit 63 und 61 Meter. Unsere Landleute machten einen nervösen Eindruck und erreichten leider nicht ihre besten Leistungen. Raabo Berto (Finnland) überraschte mit 64 und 63 Meter in schöner Haltung, wie denn überhaupt das Vordringen Finnlands im Springen das Kennzeichen des Sonntags war. Der berühmte Norweger Murda kam auf 66 und 64,5 Meter, Paul Schneiderbach auf 57 und 56 Meter. Mit besonderer Spannung erwartete man das Abschneiden des Salzburger Josef Brabl, der zuerst in schönem Stil, aber nicht ganz korrekt, 65 Meter sprang und im zweiten Durchgang bei 65,5 Meter sehr sauber anstamm. Der Japanner Tomizu Akitschi sprang zweimal 60,5 Meter, Dellefarth (Österreich) 61 und 59,5 Meter. Sven Ersson (Schweden) hatte mit 61,5 und 63,5 seine besonders guten Weiten, auch sein Stil war nicht der beste. Schade, daß Paul Kraus im ersten Durchgang bei 65 Meter hürzte, er verlor dadurch sein Selbstvertrauen völlig und kam dann nur noch auf 59 Meter. Arnold Kongsgaard (Norwegen) gefiel mit 63 und 64,5 Meter. Tibonen (Finnland) wies mit 61,5 und 63,5 Meter gute Haltung auf. Rudolf Rojan (Norwegen) überraschte durch zwei saubere Sprünge von 64 und 64,5 Meter. Gösta Berggren (Schweden) hinterließ mit 64 und

63 Meter den besten Eindruck von allen Schweden. Der Schweizer Kaufmann hürzte und trat dann nicht mehr an. Bester Mann der 103 Spezialspringer war der Deutsche Josef Krayer mit 56,5 und 54,5 Meter.

Lahtis großer Tag

Lahtis bisher größter Tag war der Sonntag. Aus allen Gegenden schienen die Zuschauer herbeigeeilt zu sein, und als am Mittag zunächst mit dem Kombinationspringen begonnen wurde, vermochten die weiten Gänge die vieltausendköpfige Menge kaum zu fassen. Die Anteilnahme des fähigen Nordländers war überaus stark. Schon bei den Favoriten gab es stürmische Beifallsäußerungen, wenn dann jedoch einer der Ihren sprang, erbeute die Luft vom Jubel. Wie 1936 in Garmisch-Partenkirchen wurde in der Nacht zum Sonntag jedes irgendwie noch freie Zimmer, selbst in Privathäusern „beischaanahmt“.

Alles wollte dabei sein, wenn Finnland seinen größten bisherigen Schitag feierte. Bis dicht an die Schanze heran waren einige Schlafwagenzüge gefahren und in ihnen übernachtet gleichfalls ein Teil der Menge, die, als das Springen in vollem Gange war, auf rund 100 000 Köpfe anschwoll, also fast die Zahl des letzten Olympiatages von Garmisch-Partenkirchen erreichte. Die Organisation klappte ganz ausgezeichnet. Wie sportlich das Publikum eingestellt war, mag man aus dem Interesse ersehen, wie es den Zweikampf zwischen Hoffsbakken und dem Schweden Westberg in der Kombination verfolgte. Der Schwede kam auf 51 und 53 Meter. Bei jedem seiner Sprünge wurde ebenso stark geflucht, als wenn es ein Finne gewesen wäre. Ragnar Hoffeide (Norwegen), der im Langlauf als dritter Kombiniertes rangierte, verbarb sich seine Ausfluchten durch einen Sturz, nachdem er im ersten Durchgang auf 51,5 Meter gekommen war. Für die Mitteleuropäer bildeten die guten finnischen Kombinationspringer eine der größten Ueberraschungen. So gefiel Murama mit seinen 61,5 (1) Meter, S. Väski mit 60,5 Meter und Rifkunen mit 50 Meter und 58 Meter.

Die Ergebnisse lagen bei Redaktionschluss noch nicht vor. Sie folgen in der Abend-Ausgabe.

Birger Ruud (Norwegen) eilt bei den amerikanischen Schieberanstellungen von Sieg zu Sieg. Jetzt gewann er auf der Olympiaschanze in Lake Placid ein Springen mit Note 210 und einem weitesten Sprung von 66 Meter. Sigurd Haand und Eigmund Ruud, also zwei weitere Norweger, kamen auf die nächsten Plätze.

den Schiedsrichter Pennig-Waldhof zu Recht geben.

Nach einer torlosen ersten Spielhälfte, in der Sandhausen meistens tonangebend war, nahm der Torreigen im zweiten Spielabschnitt seinen Anfang. Zuerst war es Mergentheim, das durch den Rechtschützen Citel die Führung an sich riß. Wenige Minuten später gelang Sandhausen der Ausgleich. Ein gut geleiteter Angriff konnte von dem rechten Verteidiger nur durch Hand abgewehrt werden. Der Elfmeter verwandelte Mittelflächer Weibhart sicher zum Ausgleich. Sandhausen war nach wie vor leicht im Vorteil. In der Folge wurde ein Angriff der Einheimischen reaktivwidrig unterbunden, was wiederum durch Elfmeter acadndet werden mußte. Diesmal war es Vlatel, der zum 2:1 für Sandhausen verwandelte. Jedoch die Freude ob dieses Erfolges war nur von kurzer Dauer, denn Mergentheim unternahm einen gefährlichen Durchbruch, wobei Mittelflächer Durck den vord von den Anhängern Bad Mergentheims vielbejubelten Ausgleich erzielte.

Das Schießen entschied

Polizei-Schützreifeauf am Oberjoch

Zu einem wirklichen Höhepunkt der ersten deutschen Polizei-Schmeisterschaften am Oberjoch in Hinblick gefaltete sich am Samstag der 20-Kilometer-Streifeauf für Zehnermannschaften. Die siegende Mannschaft der Ordnungspolizei Badern-Süd gewann mit der zweitbesten Laufzeit auf Grund des besseren Schießergebnisses vor dem H-Oberabschnitt Süd. Die siegende Mannschaft wurde am Ziel von Reichsminister Dr. Frick, Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei Himmler, vom Chef der Ordnungspolizei General DeLuca und vom Chef der Sicherheitspolizei H-Gruppenführer Debrich empfangen.

Trotz der Schwierigkeit dieser Prüfung gab es bei den elf gestarteten Mannschaften nicht einen einzigen Ausfall, ja, in drei Fällen kam sogar noch der nicht gewertete elfte Mann mit seiner Streife durchs Ziel. Wie bei der hohen Zahl von abzugebenden Schüssen — zehn Mann hatten je dreimal auf 100 Meter scharf zu schießen, wobei jeder Fehlschuß 30 Strafsekunden eintrug — nicht anders zu erwarten war, fiel die Entscheidung auf den Schießhänden bei Unterjoch. Die vom Torlaufleger H-Oberhurnführer Christmann geleitete Mannschaft des Sicherheitsdienstes H-Oberabschnitt Süd brauchte hier lange Zeit zum Sammeln. Hierbei blühte sie außer den 6 1/2 Strafminuten für 13 Fehlschüsse soviel Boden ein, daß auch das übertragende Laufen nicht mehr zum Siege reichte. Dieser Sieg fiel vielmehr an die rund 1 1/2 Minuten langsamere, aber besser schießende Mannschaft der O.B. Bayern-Süd.

Ergebnisse:

- 1. O.B. Bayern-Süd 1. Führer Christmann, Fahrer 1:30:00 Minuten (Schiltschlag 3 Strafminuten); 2. H-Oberabschnitt Süd 1:31:00 (6:30 Strafminuten); 3. O.B. Land Baden-Württemberg 1:34:36 (3 Strafminuten); 4. O.B. Sachsen 1:36:24 (7:30 Strafminuten); 5. O.B. Baden-Süd 2. Führer 1:38:12 (4:30 Strafminuten); 6. O.B. Baden-Nord 1:39:09 (3:30 Strafminuten); 7. O.B. Berlin 1:51:46 (4:30 Strafminuten); 8. H-Oberabschnitt Süd 1:54:10 (5 Strafminuten); 9. O.B. Baden-Württemberg 1:57:06 (3:30 Strafminuten); 10. Provinz Hannover Land Braunschweig 2:05:04 (5:30 Strafminuten); 11. Provinz Sachsen 2:06:40 (5:30 Strafminuten).

Tore	Wt.
54:26	28
37:31	20
40:35	20
48:34	20
37:27	17
30:36	16
28:20	14
29:35	14
24:28	14
25:31	13
25:36	12
19:29	10
24:52	8



Bader Deutscher Polizei-Schmelzer

Bei den Schmelzkämpfen der Polizei fiel die Entscheidung über den Titel eines Deutschen Polizeimeisters im Abfahrtslauf in der Altersklasse I, wo der Gendarmerie-Oberwachmeister Bader aus Oberstdorf siegte. (Schirner-M)

Meisterschaftsspiele im Reich

Table listing various regional sports events and results, including categories like Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, etc.

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

1. FC K'lauren — Opel Rüsselsheim 1:1
Kur etwa 1000 Zuschauer hatten sich zum Abchiedskampf auf dem Ochsenberg eingefunden.

Meisterschaftsspiele in Bayern

Wacker München — FC Augsburg 2:1
Eins der drei Hauptspiele in Bayern fand bereits am Sonntag zwischen Wacker München und FC Augsburg statt.

FC Schweinfurt 05 - Jahn Regensburg 0:4

Der Schweinfurter FC 05 mußte am Sonntag eine weitere Niederlage hinnehmen. Auf eigenem Platz verloren die „Kugelhübler“ gegen Jahn Regensburg 0:4 (0:2).

GV Waldhof vor der Handball-Meisterschaft

TuSpD 95 Ostersheim — Sportverein Waldhof 2:8 (2:5)

Zu dem wichtigen Gang nach Ostersheim, das in den letzten Spielen überraschend gute Ergebnisse gezeitigt hatte, mußten die Waldhöfer mit Ertrag für Spengler und Lang antreten.

Nach dem Tabellenstand mußten die Waldhöfer das Spiel gewinnen, wenn sie nicht Gefährdung gegen Ketsch auf eigenem Platz mit diesen punktsicher zu werden. Überraschend hat aber der Hasnachtsontag die Lage in Baden geklärt. Waldhof siegte hoch in Ostersheim, während sein schärfster Gegner Ketsch den Seifenheimern beide Punkte ließ.

und Rutschmann in die Läuferreihe zurückgenommen, während Kemmer, der sein erstes Spiel für die Waldhöfer machte, nun im Innenring für die Waldhöfer spielte. Ausschlaggebend für das bessere Spiel war aber, daß die Mannweihen nun wirklich spielten. Der Ball wanderte ohne auf den Boden zu kommen von der rechten auf die linke Seite und umgekehrt.

DJR Mannheim — TV Hohenheim 8:3

Der Tabellenletzte aus Hohenheim hatte vor wenigen Wochen die Mannheimer Ketschspieler auf eigenem Gelände überraschend schlagen können. Mit 10:5 erang damals Hohenheim einen Sieg, der der Mannschaft Hoffnungen auf einen event. Erhalt der Klasse machte.

Besonders besser wurde dies nach dem Wechsel. Zunächst hatten die Waldhöfer umgestellt



Die „Lotten“ versorgen die Weltmeisterschaftskämpfer in Lahti. Die Teilnehmer an den Schl.-Weltmeisterschaften in Lahti haben Gelegenheit, auch einen Blick in das finnische Volksleben zu tun.

Das erste Hockey-Punktespiel in Baden

TV 1846 Mannheim unterliegt knapp dem Heidelberger Hockeyklub 0:1 (0:0)

Endlich kam die schon mehrmals abgeblasene Begegnung zwischen dem HCH und dem TV 1846 zur Durchführung. Man sah sich gewöhnen, das angebotene Meisterschaftsspiel vom HCH-Platz auf den tadelloser dalegende Spielfeld des TV Germania an den Rennwiesen zu verlegen, da bei dem am Sonntagmorgen einleuchtenden Regen ein Spiel dem Rosenplatz am Flughafen geschadet hätte.

Turnverein spielte immer noch defensiv. Die beiden zurückgezogenen Halbtürmer schieden bei den nicht ungefährlichen Angriffen der Mannheimer. Eine schwach geöffnete Ecke von Peter II konnte Hddl mit Glück abwehren. Dann hatten die Gäste eine klare Torangelegenheit, die aber Grimm vergab, da er eine schöne Flanke des ausgezeichneten Linksaußen Döring verfehlte.

TV 1846: Hddl; Gresslich, Kessler; Luz I, Schenk, Schilder; Luz II, Seidel, Wintrop, Denholt, Horn.

Die Leitung lag in den Händen von Hoda del (Germania) und Glausinger (TV Heidelberg), die bei dem harten Kampf keinen leichten Stand hatten, aber ihre Entscheidungen sicher trafen.

Table titled 'Der Stand der Tabelle' showing league positions for various teams like FC Heidelberg, TV 1846 Mannheim, and DJR Mannheim.

Nach Beginn war zunächst das Spiel der Gäste planlos. Die schön vorgetragenen Angriffe des HCH endeten jedoch durchweg am Schußkreis, wo die ziemlich defensiv spielenden Mannheimer jeden Durchbruch unterbanden. Der Turnverein fand sich langsam und kam ebenfalls auf den Füßeln mehrmals durch. Eine klare Torance bot sich aber bis zur Pause auf beiden Seiten nicht.

Auch in der zweiten Spielhälfte blieb das schwache Tempo unverändert, was bei dem wohl trockenen, aber weichen Boden an die Spieler hohe körperliche Anforderungen stellte. Eine schöne Kombination schloß der gefährliche Peter II mit einem Torüberlauf ab, aber Hddl im TV-Lor wehrte den schwelgerischen Ball zur Ecke. Auch ein Schuß des Halbtürmers Grimm war eine Weite des äußeren Hddl. Der HCH lag jetzt durchweg im Angriff. Der

ren bei der wenig guten Bitterung nicht allzu viele Interessenten erschienen. Dazu war auch das Spielfeld nicht in besonders guter Verfassung. Die Ketschspieler kamen schon rasch in Schwung und ehe Hohenheim, das wohl im Feld fast ebenbürtig war, recht zur Bekanntheit kam, hatten die Waldhöfer sich schon einen sicheren Vorsprung erkämpft, der für das weitere Geschehen entscheidend war.

TV Seckenheim — TG Ketsch 5:4 (3:3)

Wie im Vorjahre brachte auch diesmal der Fasching-Sonntag eine große Überraschung. Die TG Ketsch mußte in Seckenheim antreten und dabei als geschlagene Mannschaft das Spielfeld verlassen. Das Spiel selbst, das unter der Leitung von Kaus (Blankstadt) stand, hatte einen wechselhaften Verlauf, wobei auf der einen Seite das hervorragende Können des Torwächters das Spiel ebenso beeinflusste, wie es auf der anderen Seite die Schwäche des gleichen Mannes war.

Der Spielverlauf brachte zunächst verteiltes Spiel, wobei Seckenheim durch das gute Spiel seines Mittelfelds sehr leicht in Vorteil war. Dieser Mann verstand es, nicht nur die gegnerischen Angriffe zu unterbinden, sondern ebenso hervorragend seinen Sturm nach vorn zu werfen und, wenn es notwendig war, selbst in diesen aufzutreten. So kam diesmal Seckenheim schon bald zu einer 2:0-Führung, die der Mannschaft einen ungemeinen Auftrieb gab. Aber auch die Gäste aus Ketsch ließen sich nicht verblüffen und setzten nun ihren Angriffen mehr Druck auf. Der Vorstoß von Seckenheim konnte nicht nur aufgehoben werden, sondern mit einem weiteren Treffer konnte man sich selbst die Führung verschaffen. Nun war die Reihe am Gastgeber, um den Ausgleich zu erkämpfen, der auch kurz vor Schluß der ersten Hälfte gelang. Mit 3:3 wurden die Seiten gewechselt.

Auch nach der Pause änderte sich das Bild nicht. Auf und ab wog das Spiel, wobei kaum eine Partei offensichtlich in Vorteil kam. Seckenheim erzielte zwei Tore, die für den Sieg ausschlaggebend wurden, da den Gästen nur noch ein Eigentor gelang. Die TG Ketsch hat sich mit dieser Niederlage die letzte Hoffnung auf die Meisterschaft verabschiedet. Der TV Seckenheim wird nach dieser Leistung weiter beachtet werden müssen.

Sportspiegel der Woche

vom 28. Februar bis 6. März

Handball

- Kidlerpreis-Vorrunde (6.): in Bamberg: Bayern — Baden in Darmstadt: Südwest — Mittelrhein in Wuppertal: Niederrhein — Württemberg in Kassel: Hessen — Westfalen in Göttingen: Niederrhein — Mitte in Forst: Ostpreußen — Brandenburg in Stettin: Pommern — Nordmark in Breslau: Schlesien — Sachsen Jugend-Auswahlspiel (6.): in Ludwigsburg: Württemberg — Bayern

Hockey

- Eichenschild-Endspiel (6.): in Hannover: Niederrhein — Brandenburg Auswahlspiele (6.): Niederrhein — Mittelrhein Niederrhein — Mittelrhein (Frauen) Süddeutsche Meisterschaftsspiele (6.): Gau Baden: FC Heidelberg — VfR Mannheim

Rugby

- Länderpiel (6.): in Stuttgart: Deutschland — Italien

Turnen

- Deutsche Meisterschaften in Karlsruhe (5./6.) Wintersport: Schisport: FZS-Weltmeisterschaften in Lahti (bis 28.); FIS-Wettläufe in Hindelang (28.); Wehrmacht-Meisterschaften in Garmsisch-Partenkirchen (bis 2.); FZS-Weltmeisterschaften in Engelberg (5. bis 6.); Holmenkollenrennen in Oslo (5. bis 7.)

Bogen

- Amateurbogen Rom — Stuttgart (2.) Amateurbog-Meisterschaften in den Gauen u. a.: Gau Baden in Freiburg (5./6.), Gau Südwest in Ludwigsburg (5./6.)

Ringen

- Süddeutsche Mannschaftskämpfe (5./6.) Nation. Turnier in Saarbrücken (6.)

Radsport

- Bahnrennen: Stuttgart (5.)

Wintersport

- Reitturnier Frankfurt a. M. (5./6.) Verschiedenes: Intern. Automobil-Ausstellung in Berlin (6. 6.) 24-Rangreih in Paris (28./1.) Billard-Deutschland — Frankreich in Marseille (2. bis 4.) Auslosung der 1. Rd. zur Fußball-Weltmeisterschaft in Paris (5.)

Vertical advertisements on the right edge of the page, including 'Uncle Ed', '60', 'Eleg. Sp.', 'A. Stegm', 'Vie', 'Bekn', 'A. liebe und', 'Sta', 'Un', 'H', 'ist un', '73. L', 'M', 'Die', 'Von'.

Die Welt in Kurzberichten

Uncle Ed — der faulste Mann Amerikas

Edward Roberts kamte ursprünglich aus Massachusetts. Aber dort will man nichts mehr von ihm wissen, weil man sich schämt, den faulsten Mann Amerikas hervorgebracht zu haben. Heute nennt man Edward Roberts nur noch „Uncle Ed“, weil es zu viel Mühe kostet, das Wort Edward auszusprechen.

Man wurde auf die abgründige Faulheit des Uncle Ed aufmerksam, als er bei einem Straßenbau in Vermont darauf bestand, genau wie alle anderen Arbeiter eine Schaufel zu bekommen. Dabei hatte er nur Steine aufzuladen. Vergebens wies ihn der Vorarbeiter darauf hin. Uncle Ed meinte: „Aber ich möchte so gern eine Schaufel haben. Jeder hat etwas, worauf er sich stützen kann. Nur ich nicht!“

Als kürzlich in Virginia ein Wettbewerb um den faulsten Mann stattfand und ihm der erste Preis zuerkannt wurde, erfuhr er davon, als er auf einer Wiese in der Sonne lag. Die Freunde, die ihm den Siegespreis brachten, vernahmen von ihm folgende verblüffende Entgegnung: „Bitte, dreht mich auf die andere Seite und steckt mir den Siegespreis in die Tasche...“ Nach dieser Aeußerung wagte niemand mehr daran zu zweifeln, daß Uncle Ed die Prämie wirklich verdient hat.

Das kostenlose Hochzeitsgeschenk

Der Farmer Jack Jefferson hatte felt vielen Jahren seine Schweine mit den Abfällen ernährt, die er von den Tischen der Städter sammelte. Er hatte einen besonderen Sammelbehälter

organisiert und fand sich wohl dabei. Als er kürzlich heiratete, konnte er seiner Braut ein wundervolles unerwartetes und doch kostenloses Hochzeitsgeschenk machen.

Es bestand aus 400 Einzelteilen silbernen Tischgerätes — alles Stüde, die die Hausfrauen unachtsam mit dem Abfall in den großen Kübel geschüttet hatten, aus dem Jack Jefferson das Silber vorsichtig herausließ, ehe er seinen Schweinen das Futter vorwarf.

Er holt ihm die Zeitung

In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Oslo hat ein Einwohner, der abseits vom eigentlichen Ort auf einer Anhöhe wohnt, seinen großen Schäferhund zum Zeitungsjungen dressiert. Jeden Morgen vor dem Eintreffen des Postboten raßt der Hund zum Bahnhof und wartet dort auf die Ankunft des Postwagens.

Die Beamten werfen nur das Zeitungspaket für den Herrn des Hundes aus dem Wagen. Dieser jagt sein Päckchen vorsichtig mit den

Jähnen und tragt nach Hause, wo er seinem Besitzer die Morgenblätter aus Oslo auf den Frühstückstisch legen kann.

Die Sonne befragt die Dampfheizung

In Florida hat man sich zuerst entschlossen, die Sonne im ganz großen Stil in den Dienst der Warmwasserbereitung zu stellen. Nicht weniger als 12.000 Wohnungen sind mit den entsprechenden Einrichtungen versehen worden. Das Sonnen-Wasserheizungs-system besteht darin, daß man mit Hilfe von Spiegeln die Sonnenstrahlen so konzentriert, daß eine laufende Lieferung sehr heißen Wassers möglich ist.

Sechs Stunden Sonnenschein, wie man ihn in Florida gewöhnt ist, genügen, um für drei Tage das Wasser auf eine ansehnliche Temperatur zu bringen. Denn das von der Sonne geheizte Wasser klettert bis auf 93 Grad empor, also kommt sehr nahe an den Siedepunkt heran. Da die Wasserreservoirs in Spezialbehältern aufbewahrt werden, hält sich die Hitze für zwei bis drei Tage vorzüglich.

5:4 (3:3)

diesmal der Überraschung, im antreten unschast das ist, das un- (Stadt) stand, wobei auf die können beeinflusste, Schwäche des Restlicher Lor

ist verteilte s gute Erzie- in Bor- nicht nur binden, son- Sturm nach wendig war, so kam dies- 2-0-Füh- umgemeinen aus Reich- sehen nun Der Bericht nur auf- im weiteren führung ver- an Gastgeber, er auch kurz g. Mit 3:3

das Bild wobei kaum kam. Se- den Sieg Gärten nur TS Reich- letzte Hoff- überst. Der leistung wei-

Boche

härz

Irheim rtttemberg

itte burg art

- Bayern

denburg

ten)

len

he (5./6.)

in Zahlt Hindelang in Gar- Beltmei-; Holmen-

erlin (6.6.)

Marzelle Beltmeister-

60. Offenburger Weinmarkt

Dienstag, den 8. März 1938,
von nachmittags 1 bis 4 Uhr, im Saalbau „Dreikönig“ in Offenburg/Baden

Den Käufern ist Gelegenheit geboten, von 1—2 Uhr nachmittags Vorproben zu nehmen. • Günstige Gelegenheit z. Einkauf gutgepflegter und preiswerter Weine. Zugelassen sind Weine aus den Weinbaugebieten der Ortenau, Mittelbaden, Bodensee, Bergstraße und Taubergrund. • Auskunft erteilt die Stadtkanzlei 2 (Rathaus) in Offenburg. Zum zahlreichen Besuch des ältesten badischen Weinmarktes wird höflichst eingeladen. Der Oberbürgermeister

Eleg. Speisezimmer

wenig geb., Oelgemälde, Bronzen, silb. Bestecke, Vasen, Zinnsachen verk.

A. Stegmüller, Versteigerer
Mannheim, D 1, 1

Viernheim

Bekanntmachung

Bez.: Vergebung von Leichenhäusern. Die Leichenhäuser für das Rechnungsjahr 1938 sind zu vergeben. Angebotsunterlagen sind auf dem Gemeindebauamt erhältlich. Das Angebot ist verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 5. März 1938, vormittags 10 Uhr, auf dem Gemeindebauamt, Zimmer 5, abzugeben.

Viernheim, den 25. Februar 1938.
Der Bürgermeister.

Todesanzeige

Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen!

Am 24. Februar verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, mein guter Lebenskamerad, die treusorgende Mutter und Großmutter, Frau

Käthe Eisele

geb. Müller

im Alter von 66 Jahren 8 Monaten.

Mannheim, Kronprinzenstraße 62.

In tiefer Trauer:
Max J. Eisele und Angehörige

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Statt Karten

Unsere liebe, herzengute Mutter, Frau

Henriette Tubach

geb. Mack

Ist unserem lieben Vater nach kurzer, schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr nachgefolgt.

Mannheim (Waldhofstr. 110), den 27. Februar 1938.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Dienstagvormittag 10 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Am Dienstag, den 1. März 1938, werden ausbezahlt:

1. von 8—10 Uhr Familienunterstützungen (Widowsch u. R.R.Z.),
2. von 10—12 Uhr Sozial- u. Altersrentnerbezüge.

Die Beilagen sind genau einzubringen.

Arbeitsvergebung

Dachbedeckungen, Neubau Kerkerwohnhaus beim Städt. Krankenhaus. Nähere Auskunft beim Städt. Dachbauamt, Baustraße Kronprinzenstr. 2, von 10—12 und 15—17 Uhr, wo Ausschreibungsbedingungen, (soweit vorrätig, erhältlich sind und die Pläne aufzulegen. Einreichungstermin: Donnerstag, 10. März 1938, 9 Uhr. Amtsgebäude 2, D 1, Zimmer 51. Zeichnungsfrist bis 24. März 1938.

Die Maul- und Klauenseuche in Leutershausen

Küchlein die Maul- und Klauenseuche erkrankt ist und alle Geschäfte beschlagnahmt sind, wird die Anordnung vom 11. 12. 1937, wonach aus der Gemeinde Leutershausen gemäß § 161 ff. der WStG der Oberbezirk gebildet wurde, aufgehoben und Leutershausen nach § 165 ff. WStG zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Mannheim, den 26. Februar 1938.
Regierungsamt — Nr. V/63. —

Volkshel

Meerfeldstraße 36. — Telefon 244 87

Privatkrankenkassee. Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen. Bei Krankheitsverläufen, bei Nichterkrankung. Mäßige Monatsbeiträge. Verlangen Sie Prospekt.

1mal im Jahr

sollten Sie eine **Blutreinigungskur** mit meinem St. Johannis-Tea machen. Walter W. Wernig, **Storchen-Drogerie**, Marktplan 11/12.

22 Wohnungen

in der **Ed. Schäfer** K 1, 9. Rathaus, n. Tamm, Fernruf 280 31.

Berftatt auch geeignet als Winteraufenthalts- od. Sommerhaus bis zu vermietet. (11126*) U 6, 27, b. Schöb.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Herrn

Georg Holzschuh

sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden sagen wir (seitigen) Dank. Besonderen Dank dem SA-Sturm R 1/171 dem Herrn Pfarrer, den Schwestern und dem B.V. Eintracht.

Mannheim, 26. Februar 1938.
Schanzenstraße 16.

Die trauernden Hinterbliebenen

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Anna Frießling

wurde heute im Alter von 57 Jahren von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

Mannheim, den 27. Februar 1938.

In tiefer Trauer:
Peter Frießling mit Angehörigen

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. März, um 12 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

Im Zwangsversteigerungsamt des Notariats am Dienstag, den 1. Mai 1938, vormittags 9 Uhr — in seinen Diensträumen — in Mannheim, N 6, Nr. 5/6, 2. Stock, Zimmer 13, das Grundbuch der Zehobau-Teil- und Grundbuch-Aktienbesitzer, Immobilienbesitzer in Mannheim in Mannheim als Zwangsversteigerung der Firma Zehobau-Teil- und Grundbuch-Aktienbesitzer in Mannheim a. H. auf dem Grundstück Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 11. Dezember 1937 im Grundbuch eingetragen. Rechte, die vor diesem Zeitpunkt im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Nichtanmeldung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Versteigerung nicht nach dem Anspruch des Gläubigers, die nach den übrigen Rechten beschlagnahmt. Ein Recht gegen die Versteigerung hat, nach der Versteigerung vor dem Aufschlag aufleben oder einfordern einzuführen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des vorherigen Gegenstandes.

Die Kaufweise über das Grundstück zum Erlöse kann jedermann einsehen.

Grundbuchsbesitz: Grundbuch Mannheim, Band 465, Heft Nr. 27; Geb.-Nr. 3304, Spindeljahr 18 und 19; Grundbuch 7, Dreiteile mit Grundstücken, Bergstraßen und Hausstraßen: = 8 Nr. 51 am, Zeichnung 58 000 N 23. Notariat Mannheim 7 als Vollstreckungsgericht.

Zu vermieten

Cindenhof Nähe Waldpark, in freier Lage, 1 Wohn- u. 3-Zimmer-Wohnung modernste Ausstattung, eigener Bad u. sonst. Zubehörungen. Warmwasser, elektr. u. sanit. Anlagen, zum 1. April zu vermieten. (16 655 U) Wolschitz Ferdinand W. u. b. e. i., Corneliussstraße 22, Ruf 433 23.

Offstadt, Mollstraße 36:

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Inbude auf 1. April zu vermieten. (157458*)

2 H. im u. St. an der Moll, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u.

ALHAMBRA **SCHAUBURG**

Karl Ludwig Diehl - mal ganz anders! ... als charmanter Gesellschafter, Frauenliebhaber leichtsinnig und stets verliebt in:

Der Mann der nicht nein sagen kann

mit **Karin Hardt**
Werner Finck
Leo Slezak

Frauke Lauterbach, Hilde Krüger, Carl Daudert, E. von Winterstein

3.00 4.25 6.15 8.30

Ein spannender Tonfilm dessen Geschehnisse von der schwermütigen Melodie des berühmten Wolgaliedes umrahmt werden

Wolgaschiffer

Ein Film aus dem Rußland der Vorkriegszeit

Darsteller: Pierre Blanchar - Valery Inkijnow Verra Koréne - Charles Vanel

3.00 4.30 6.25 8.30

Heute **Rosenmontag**

der Tag der Hochstimmung

HÜTTE

in der **Kuh 3, 4**

Friedrichspark-Restaurant

Einer sagt dem andern! ...

Fasnacht-Dienstag

Großer Karnevals-Kehraus

Anfang 19.30 Uhr - Eintritt 60 Pfg.

PALAST LICHTSPIELE

GLORIA PALAST

Heute letzter Tag!

Das lustige Kleintat

Anny Ondra
Paul Hörbiger
Jack Trevor

in dem übermütigen Bavarla-Film

Der Scheidungsgrund

Anny Ondra - Paul Hörbiger
Zwei Zauberer guter Laune!
Unerschütterlich an lustigen Klößen!

Großes Vorprogramm!

Anfang: 4.00 6.30 8.20 Uhr

Die amüsierten sich köstlich ... über

Dreimal Zwei im Himmelbett

EIN PETER OSTERMAYR-FILM DER UFA nach dem Roman „Das Himmelbett von Hagenhorst“ von Max Dreyer mit Gerda Hahn - Mady Rahl - Hilde Schneider

Marmine Zientler

Hj. Alexander - P. Honskela - P. Klingner u. a.

Spielleitung: Hans Deppe

Ein lachender Film! - Ein lachender Erfolg!

Im Vorprogramm: Gesunde Frau - gesundes Volk, Ufa-Kulturfilm - in der neuesten Ufa-Tonwoche: Die historische Reichstagsitzung

Täglich: 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

UFA-PALAST UNIVERSUM

LIBELLE

Heute 16.11 Uhr: **Letzter Krüppel-Kaffee** des Feuerlo

Heute 20.11 Uhr: **Jubiläums-Fremden-Sitzung** des Feuerlo mit Ball

Fasnachtstienstag: Vollständiger Programmwechsel

Julius Klenzie konferiert 8 neue Attraktionen nachm. 4.11 Uhr: **Krüppel-Veranstaltung** mit dem neuen Programm, Krüppel-Gedeck inkl. Eintritt 1.30 abds. 8.11 Uhr: **Karnevals-Kehraus**

2 TANZ-ORCHESTER 2

Eintritt 1.50, nur Flaschenweine

Aschermittwoch 16.11 Uhr: Karnevals-Kehraus der Hausfrauen mit dem neuen Programm

Eintritt 30 Pfg., kleiner Konsum nach Wahl

Karten im Vorverkauf Libelle-Kasse, O 7, 8

„Sängerkreis“ des **Post-Sportverein E. V. Mannheim**

Fasnachtstienstag, (1. März) 20.11 Uhr:

Großer Post-Sängermaskenball

in sämtlichen Räumen des Kolpinghauses

Eintritt einschl. Steuer RM 1.- 2 Kapellen.

National-Theater Mannheim

Montag, den 28. Februar 1938:

Sajdings-Kabarett

Bo-Bo-Bo

„Bon Vol au Vol“. Eine farneballistische Zettelle, befaßt und geriebt von Hans Weder.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr.

Maskentrübel-Faschingsjübel:

Heute **Rosenmontag und Fasnacht-Dienstag** 20.11 Uhr im

Union-Hotel

Tanz 3 Kapellen

Bar, Sektbude, Bierkeller

Zum Eintritt Verzehrkarte RM. 2.-

TANZ Die Frühjahrskurse der **Schule C. u. L. Koch**

beginnen Anfang März - Anmeldungen sofort erbeten

Elisabethstraße 11 - Fernsprech-Nummer 44757

Dienstag den 1. März 1938

in allen Räumen **20¹¹ Uhr** des Pfalzbaues

Fasching-Kehraus des **Ludwigshafener Schwimmvereins**

Eintrittspreis RM. 0.80 inkl. aller Abgaben. (Nur Abendkasse)

Schönheit u. Hautpflege!

Gesichts-Pflege wie sie sein soll!

Auf wissenschaftl., hygien. Grundlag., vielbewährte erfolgreiche Methode.

Massage, Höhenmasse Hand- und Fußpflege

P. Pomaroll anal. gepr.

L 12, 14 Höhe Bahnhof Fernruf 27430

Unterhaltung, Verleih und Verkauf eleg. mod. Damen-**Maskenkostüme**

Damen Schneideri Roedig, O 6, 4, Fernsprech. 211 64.

Hauptverleitet: **Dr. Wilhelm Rattermann**

Verleitet: Karl W. Gogener, - Chef vom Dienst; Gelmuth Wöhl, - Verantwortlich für Innenpolitik; Gelmuth Wöhl, für Außenpolitik; Karl W. Gogener, für Wirtschaftspolitik und Handel; Wilhelm Kowal, für Werbung; Friedrich Karl Goad, für Kulturpolitik, Religion und Religionen; Gelmuth Wöhl, für den Heimatschutz; Fern Goad, für Sozial; Friedrich Karl Goad, für Sport; Julius G., Verwaltung der Ausgaben; Wilhelm Kowal, für die Bilder; die Mitarbeiter: Ernst, in Mannheim; Gerdinger, Berliner Mitarbeiter; Dr. Johann von Berck, Berlin-Tabern.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Heilshof, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

- Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. -

Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Druck und Verlag: **Zeitungsdruckerei-Verlag und Druckerei G.m.b.H.** Weiskopfstraße

Direktor Kurt Schönwih, Mannheim.

Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil berichte: Wöhl, W. Goad, Wöhl

Zur Zeit gelten folgende Preise:

Befamtausgabe Nr. 2, Ausgabe Mannheim Nr. 10, Ausgabe Heidelberg Nr. 8, Ausgabe Schwetzingen Nr. 8

Die Anzeigen der Ausgaben A, B, C und D sind abends 11 Uhr in der Ausgabe B.

Verbandsausgabe A Wöhl, ... über 16.700
Verbandsausgabe A Wöhl, ... über 14.600
Ausgabe B Wöhl, ... über 25.700

Ausgabe A und B Mannheim über 41.350
Ausgabe A und B Schwetzingen über 6.950
Verbandsausgabe A Wöhl, ... über 600
Verbandsausgabe A Wöhl, ... über 600
Ausgabe B Wöhl, ... über 6.350

Ausgabe A und B Weinheim über 3.700

Bezugs-Nr., Monat Januar 1938 über 52.000

Dam. u. Kind-Maskenverleih

u. Verf. W. W. Fr. W. 8.6.21 (10000) Fernsprech. 216 66.

Spannende Pfeifencaücher wählen

Holland-Expreß 100 gr 30 g, 250 gr 75 g

Holland-Expreß 100 gr 40 g, 250 gr 1.-

Bandera Kröll Nr. 30 100 gr 30 g

Bandera Kröll Nr. 40 100 gr 40 g

Größe Auswahl in stark gungbaren Marken-Tabaken Sonder-Abteilung L. Wiederverkäufer.

Zigarren-Bender

Qu 2, 7 (Ecke) geg. 1903 Tel. 23440

Auf zum **Fasnachtsrummel** am Rosenmontag und Fasnachtstienstag in die **Alte Pfalz**

5 Kapellen sorgen für Stimmung!

Montag und Dienstag großer **Faschings-Kehraus** in den unteren und oberen Räumen **Bohmanns Adl u. Kattl**

Oberer Clignetstraße 15/17

Donnerstag, den 3. März 1938, mittags 12 1/2 Uhr, im Saalbau „Richard Lind“

Naturweinversteigerung der **Zellerthaler Winzervereinigung E. V.** - Sitz Harxheim-Zell

Probe und Listenabgabe ab 9 1/2 Uhr vormittags

Chem. Reinigung

Reparatur- und Bängel-Anstalt

Haumüller

R 1, 14 Fernruf 230 82

Pelz-Reparaturen sehr billig.

Paß-Bilder 4 Stück **50 Pfg.** sof. zum mitnehmen.

Foto-Feige, R. 1, 5 Sonntags gef. Briefe St.

Werbt alle fürs HB

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtzittendes Bruchband tragen. Es kann auch Bruchheilung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterbruch ist nicht ein Riß in der Netzhaut, sondern stellt eine Bruchheilung dar und ist heilungsfähig. Viele Bruchheilungen haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt. U. a. schreibt Herr Grab: „Teile Ihnen mit, daß mein doppelseitiger Leistenbruch trotz meines Alters von 62 Jahren durch das Tragen Ihrer Bandage vollkommen geheilt ist. Ich habe nicht gegen die Verdächtlichkeit des Bruchschreibens, Friedrich Grab, Bauer, Kahlau, Kreis Mährungen/Opitz, den 1. Juni 1937.“

Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt ohne lästigen Eisenbügel. Kostenlos zu sprechen: Mannheim: Mittwoch, 2. März, von 3-1 Uhr im Union-Hotel; Weiskopf: Mittwoch, 2. März, von 3-5 Uhr im Gasthaus „Zum goldenen Bock“; Heidelberg: Donnerstag, 3. März, von 9-12 Uhr im Hotel „Nussauer Hof“.

Einige gebrauchte **Kassenschränke** preiswert zu verk.

Gg. Schmidt O 2, 12 - Ruf 285 27

Ausführung v. Rep. und Transporten.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauzug 5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Mal jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Bege gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Siebungstag 26. Februar 1938

On der heutigen Vermittlung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM.	144959	226810
6 Gewinne zu 5000 RM.	121023	265196
16 Gewinne zu 3000 RM.	21966	40660
109222	231365	247344
248531	320270	
10 Gewinne zu 2000 RM.	19852	57450
100568	397977	

84551	91736	127592	133958	158719	184292
203374	227098	252719	260196	261005	264594
277023	307489	315018	327356	337246	342443
346795	354263	381739			

214 Gewinne zu 300 RM.

22864	25096	28720	33172	36032	5241
54583	55256	64403	71889	79953	81053
108905	110687	112886	114473	115418	126889
134653	137082	149199	152272	153889	158948
150669	160273	163296	164540	166859	167222
170318	178133	180385	181281	181977	187345
189663	192907	194478	197155	198875	200156
203976	206708	209191	214067	210944	226003
222202	222987	225217	228667	230674	233116
234944	237722	241434	243187	244303	254443
254962	262467	264914	268008	267896	270350
270826	271104	276306	277425	283065	287648
290016	305147	305198	305281	305630	312783
320616	322683	326128	331729	332389	343566
348605	352721	356498	359319	362738	365378
369997	367084	374313	375498	376837	383779
388596	390822	391251	395328	397274	

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM.	150640
2 Gewinne zu 10000 RM.	227150
4 Gewinne zu 5000 RM.	185824
2 Gewinne zu 3000 RM.	166215
12 Gewinne zu 2000 RM.	75375
273913	324468
391284	
40 Gewinne zu 1000 RM.	8394
60694	118986
171836	199562
208506	208506
227680	238372
255225	263916
285224	285224
311437	337589
339753	345237
352266	366287
369022	397624
72 Gewinne zu 500 RM.	6235
16703	19588
20012	20012
57028	58108
77941	83742
89620	100345
158736	
182226	191698
198567	217908
218357	223128
232271	256988
264700	265626
280578	297673
305230	313128
338040	
339717	349231
353630	354062
372643	374203
381615	

Beleuchtungskörper-Großhandlung

BRAUN UND KELLER

Mannheim - D 7, 18

Fernsprecher Nr. 280 15

Verkauf erfolgt durch Vermittlung der Licht-Techn. Fachschule Mannheim

Das ...

Abend ...

Die ...

Ne ...

R ...

27

Laut ...

banischen ...

eine ...

die ...

Regie ...

aufged ...

tifa ...

terial ...

her ...

nifischen ...

Aktion ...

Zeit, wä ...

Gedächtn ...

hielt.

Im ...

denies ...

nische ...

weiter ...

Am ...

heimdien ...

schäft ...

ganifation ...

mit ...

u n i t i

Kuß ...

Ein ...